

15. LANDTAG VON BADEN-WÜRTTEMBERG

Untersuchungsausschuss „Die Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU) in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“

30. Sitzung

Montag, 19. Oktober 2015, 9:30 Uhr

Stuttgart, Kunstgebäude, Plenarsaal, öffentlicher Teil

Stuttgart, Königin-Olga-Bau, Raum 433, nicht öffentlicher Teil

Beginn: 9:34 Uhr	(Mittagspause: 12:05 bis 13:11 Uhr)	Schluss: 17:11 Uhr
------------------	-------------------------------------	--------------------

T a g e s o r d n u n g

Teil I – öffentlich

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

Z. S. R.		S. 2
Z. N. H.		S. 33
Z. S. K.		S. 42
Z. A. D.		S. 53
Z. S. H.		S. 72

Z. J. T.		S. 114
Z. T. B.		S. 127
Z. K. B.		S. 165

Teil II – nicht öffentlich

Teil I – öffentlich (Beginn: 9:34 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich darf die 30. Sitzung des Untersuchungsausschusses „Aufarbeitung der Kontakte und Aktivitäten des NSU in Baden-Württemberg und die Umstände der Ermordung der Polizeibeamtin M. K.“ eröffnen. Ich darf Sie alle recht herzlich begrüßen.

Wir haben eine Vertretungsanzeige: Für den Kollegen Sakellariou ist heute der Kollege Reusch-Frey anwesend. Herzlich willkommen!

Wir treten in den **Tagesordnungspunkt** ein:

Beweisaufnahme: Vernehmung von Zeugen

S. R., Kriminalhauptkommissarin, LKA BW
N. H., Kriminaloberkommissarin, PP Mannheim
S. K., Kriminaloberkommissarin, PP Heilbronn
A. D., Polizeiobermeister, PP Tuttlingen
S. H., Polizeioberkommissar, PP Tuttlingen
J. T., Polizeihauptkommissar, PP Heilbronn
T. B.
K. B., Kriminalhauptkommissar, PP Heilbronn

Ich frage noch mal: Sind als Zeugen geladene Personen im Saal? Diese müsste ich zunächst mal bitten, den Saal zu verlassen.

Für die heute geladenen Zeugen steht der Verfügungsraum der Fraktion der SPD – wenn Sie aus dem Saal kommen, direkt rechts – als Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sie werden dann hereingerufen.

Bevor wir mit der Zeugenvernehmung beginnen, möchte ich alle anwesenden Personen schon im Voraus darauf hinweisen, dass die Zeugen 1, 3, 4, 5 und der achte Zeuge bereits angezeigt haben, mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden zu sein. Es handelt sich dabei um die Kriminalhauptkommissarin R., die Kriminaloberkommissarin K., den Polizeiobermeister D., den Polizeioberkommissar H. und den Kriminalhauptkommissar B.. Ich bitte daher, dies zu beachten, dass bei der Vernehmung Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht zulässig sind.

Ich darf jetzt bitten, die Zeugin Kriminalhauptkommissarin R. vom LKA hereinzurufen.

Zeugin S. R.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., kommen Sie bitte nach vorne. Sie waren ja schon mal bei uns.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen sich ja aus. Nehmen Sie doch bitte Platz.

Z. S. R.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Hinweis: Einfach immer ins Mikrofon zu sprechen wäre gut, vor allen Dingen für den Protokolldienst.

Z. S. R.: Ja. Ich habe auch eine dicke Jacke mitgebracht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben im Gegensatz zu früher schon eingheizt, wollte ich nur sagen, und zwar erheblich mehr als sonst – nicht wegen Ihnen, sondern generell, weil es war immer kalt in dem Plenarsaal.

(Zurufe, u. a. des Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU)

– Ja, es war schwierig. Aber man hat sich dann durchsetzen können, Herr von Eyb.

Ich weise Sie als Erstes darauf hin, dass die Beweisaufnahme gemäß § 8 Untersuchungsausschussgesetz öffentlich sein muss. Sie haben aber im Vorfeld schon erklärt, dass Sie mit Bild-, Ton- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. S. R.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch vorher weitergegeben.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Ich darf Sie zunächst belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben gemäß § 17 Absatz 3 des Untersuchungsausschussgesetzes und § 55 StPO die Möglichkeit, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie

selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, weil Sie ja auch Beamtin sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. S. R.: Habe ich verstanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt darf ich Sie bitten, uns zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch uns ergänzend zu sagen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor richtig ist.

Z. S. R.: Mein Name ist S. R.. Ich bin 47 Jahre alt, Kriminalhauptkommissarin beim LKA in Stuttgart, und die ladungsfähige Anschrift stimmt nach wie vor.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Was ist Ihnen lieber?

Z. S. R.: Kommt darauf an, um was es heute geht. Ich gehe davon aus, dass es um den Komplex Video- und Bildauswertung geht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Wenn dem so ist, dann denke ich, Sie können mit den Fragen beginnen. Wenn ich das für notwendig erachte, dass ich vielleicht noch kurz aushole, in was für Phasen ich tätig war, dann würde ich das machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Vorweg hätte ich aber – – Sie sind ja auch ein bisschen mit dem Gesamtkomplex schon betraut gewesen, sage ich einmal. Deswegen wollte ich mal zwei Fragen, die mir aufgefallen sind, stellen, und zwar einmal: Ist es eigentlich richtig: Der Herr B. ist eigentlich bloß ganz kurz 2007 vernommen worden und sehr umfangreich erst 2012? Warum?

Z. S. R.: Also, ich habe ihn vernommen später, ich glaube, sogar 2011, nein, 2012.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 2012?

Z. S. R.: 2012 vom BKA – das ist richtig; da war ich auch anwesend als Vernehmungsbeamtin –, 2007 von Heilbronn. Und meine Vernehmungen – also das waren, ich glaube, fünf –, die waren alle 2010 und 2011.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut, auf jeden Fall drei, vier Jahre später, sage ich einmal.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber 2007 gibt es bloß eine ganz kurze Vernehmung.

Z. S. R.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum hat man da nicht großen Wert darauf gelegt, auf das, was er zu sagen hat? Immerhin hat er ja telefoniert oder hat versucht zu telefonieren mit der Frau K..

Z. S. R.: Also, warum die Heilbronner Kollegen den Kollegen B. jetzt nur ein Mal vernommen haben, möchte ich jetzt irgendwie oder kann ich jetzt nicht bewerten. Ich denke, dass im Zuge des ersten Angriffs die Kollegen ja alle vernommen worden sind von der BFE 523 – und er als Vorgesetzter ohnehin.

Der Kontakt zu der Bereitschaftspolizei zwischen Heilbronn und Bereitschaftspolizei in Böblingen war ja auch kontinuierlich in der Anfangsphase da. Vielleicht sind da auch viele Fragen geklärt worden, ohne dass man jetzt eine förmliche Vernehmung durchgeführt hat, beispielsweise Einsatzzeiten oder Abläufe.

Ich selber kann es nur für meinen Bereich bewerten. Ich habe den Kollegen B. deswegen nochmals vernommen, weil für mich noch einige Fragen offen waren, die ich ihm dann auch in den Vernehmungen gestellt habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für mich ist halt – – Ja, ich will es noch mal ganz klar sagen: Für mich ist auffällig, dass er zur Frage, dass er die Frau K. angerufen hat, 2007, am 04.05., gar nicht gefragt worden ist.

Z. S. R.: Nein, er ist nicht gefragt worden, könnte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die nächste Vernehmung, darf ich noch mal sagen, war dann, ja, 2012, wenn ich das so richtig sehe – 2011.

Z. S. R.: Also, das sind nicht nur zwei Vernehmungen, Herr Drexler. Das sind schon einige Vernehmungen mehr. Also, ich selber habe, glaube ich, vier oder fünf Vernehmungen von T. B. gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber nicht in einem Zeitraum, der nahe 2007/2008 war.

Z. S. R.: Nein. 2007 war ich ja auch noch nicht zuständig für den Bereich Opferumfeldermittlungen. Deswegen habe ich die Vernehmung nicht gemacht.

Ich kann mir vorstellen, dass damals die Verbindungsdaten von der M. K. noch gar nicht ausgewertet waren, sodass man dann nicht sehen konnte: Wer hat mit ihr noch telefoniert am Tattag? Und das habe ich halt nachgeholt dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Aber Sie können uns nicht sagen, warum da z. B. drei Jahre dazwischenliegen?

Z. S. R.: Ich kann es nur sagen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 04.05.2011.

Z. S. R.: Ja. Ich kann Ihnen nur sagen, warum wir, also sagen wir, nach Übergabe oder Übernahme des Verfahrens beim LKA zu spät dann angefangen haben. Das liegt daran, dass wir, wie bei allem anderen, eine Bestandsaufnahme machen mussten: Was ist überhaupt Lage? Wo gibt es Erkenntnisse? Wo muss man noch Nachvernehmungen machen? Und dann, ja, das Ganze aufbereiten, Fragen rausarbeiten. Deswegen, sagen wir mal, ist B. einer von vielen in dem Bereich Opferumfeldermittlungen gewesen, die ich dann ja noch vernommen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das Zweite, was mir aufgefallen ist: Warum hat denn die Polizei erst praktisch vier Jahre später festgestellt, wer den Dienst mit der M. K. getauscht hat? Weil vier Jahre sind ja eine wahnsinnige Zeit. Und wenn man darauf achtet zu sagen: „Ist denn das ein Zufall oder nicht Zufall?“, ist ja die Frage: Konnte das rauskommen, wer mit wem den Dienst getauscht hat? Und dann stellt man fest, dass vier Jahre später erst genau der Beamte festgestellt wird, der das war.

Z. S. R.: Die Heilbronner Kollegen haben den Bereich Opferumfeldermittlungen relativ früh abgeschlossen. Da gibt es einen Abschlussbericht. Ich glaube, der ist schon von Anfang Mai 2007. Die haben Beziehungstat oder indirekte Beziehungstat ausgeschlossen, weswegen sie da nicht mehr weitere Vernehmungen durchgeführt haben. Ich kann mir es nur so erklären.

Wie gesagt: Ich habe vorher schon gesagt, der Informationsaustausch zwischen Heilbronn – – Also, immer gemäß Aktenlage auch oder auch, was mir die Kollegen im Nachhinein gesagt haben, z. B. der Kollege H., den Sie auch noch hören. Die Kollegen aus Heilbronn waren bei der Bereitschaftspolizei, haben versucht, das zu rekonstruieren, die Abläufe.

Relativ schnell war dann ein Kollege im Spiel als Tauschpartner. Auf den hat man sich dann auch festgelegt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: J.?

Z. S. R.: Genau, L. J.. – Es war dann so, dass aus den vielen Vernehmungen erst bei den Opferumfeldermittlungen bei uns rauskam, dass einer gesagt hat: „A. D. war es“, weswegen ich den danach vernommen habe. Und er hat mir das dann erklärt. Ihn hören Sie heute auch noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, genau.

Z. S. R.: Das soll er dann selber sagen, was er dazu gesagt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Aber warum das – –

Z. S. R.: Ich war selber erstaunt. Also, das ist für mich in dem Moment als jemand, der Opferumfeldermittlungen macht, natürlich eine ungünstige Situation, Jahre später den richtigen Tauschpartner rauszufinden, weil theoretisch hätte ja er anstelle M., ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. S. R.: ... wenn man jetzt mal von einem gezielten Anschlag ausgehen würde – – Ja, da hätte es ja dann auch noch weiterer Ermittlungen bedurft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. S. R.: Also, ich kann Ihnen da ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts sagen.

Z. S. R.: ... nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann steigen wir jetzt ein in die Video- und Lichtbildaufzeichnungen. In welcher Einheit, Ermittlungseinheit waren Sie denn mit diesen Ermittlungen in Bezug auf Video- und Lichtbildaufzeichnungen im Mordfall Heilbronn befasst?

Z. S. R.: Da muss ich jetzt ausholen. Das ist jetzt genau das, was ich vorher gesagt habe.

Also, ich bin seit Mai 2007 bis zum heutigen Tag Sachbearbeiterin für den Polizistenmord. In verschiedenen Konstellationen und sämtlichen Ermittlungsphasen war ich dabei. Im Jahr 2007 war die Video-/Bildauswertung bzw. Sicherung von Datenträgern schon natürlich in Heilbronn ein Thema – klar, weil das eine Fahndungs- und Ermittlungsmaßnahme ist, die von Anfang an läuft. Die Kollegen haben relativ früh verschie-

dene Datenträger gesichert. Die erste Sicherung war sogar bezeichnet mit „Spur 2“. Da kann man schon erkennen, dass es ganz am Anfang schon war. Da ging wohl am Tat-tag irgendein Hinweis ein, dass Männer Richtung „Bukowski“ oder so gelaufen sind. Dann hat man im Café „Bukowski“ diese Bänder gesichert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wo war denn „Bukowski“, dass wir das mitkriegen?

Z. S. R.: Da gibt es einen Plan, da gibt es extra einen Plan zu diesen ganzen Positionen von den Datenträgern. Den darf ich Ihnen nicht geben. Ich habe mit dem GBA noch gesprochen. Der GBA bittet, dass Sie den anfordern. Also, da gibt es einen Lageplan, wo die eingezeichnet sind. Nördliche Richtung, sage ich jetzt mal, die Bahngleise entlang Richtung Kanalstraße.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Dann machen Sie einfach mal weiter, ja.

Z. S. R.: Okay. – Also, 2007, wie gesagt, in Heilbronn viele Datenträger gesichert. Wir waren öfter mal bei Besprechungen in Heilbronn, haben da auch hinterfragt, wie der Auswertestand ist, haben uns angeboten. Der Soko-Leiter hat damals die Auswertung aller Datenträger, die Gesamtauswertung zurückgestellt. Er hat es punktuell und anlassbezogen auswerten lassen, z. B. gerade so was wie „Bukowski“ oder z. B., wenn ein Hinweis reinkam, wo man gezielt nach irgendwas suchen kann, beispielsweise Mosbach-Kennzeichen oder Audi oder so. Und dann haben die Kollegen das gesichtet. Die Gesamtauswertung ist aber nicht passiert in Heilbronn.

Im März 2009, als die Soko dann zum LKA kam, haben wir ja wieder eine Bestandsaufnahme gemacht. Ich von der Auswertung bin beauftragt worden, alles durchzugucken, das heißt Überblick verschaffen, alles durchgucken, Berichte lesen. Mir war das Thema „Bild und Video“ bekannt, dass der Auswertestand nicht komplett ist. Deswegen habe ich mich da auch noch mal darum gekümmert, habe dann auf Auftrag vom damaligen oder – – Nein, damals war nur der Herr H. bei uns im LKA. Da ist das noch nicht angegangen worden.

Als der Herr S., der J. S., dann Soko-Leiter war, also der zweite Soko-Leiter, hat er mich beauftragt, ich möge einen Sachstandsbericht erstellen – Sachstand Auswertung Video und Bild – und eine Konzeption erstellen. Das war im Dezember 2009. Die Konzeption habe ich erstellt im Januar 2010, sprich Zusammenführung von allen, sage ich jetzt mal, physisch vorhandenen Datenträgern, weil die haben wir ja übergeben bekommen. Das waren dann 15 Positionen, die ich aufgeführt habe.

Und dann haben wir zwei Kolleginnen von der Bereitschaftspolizei in Göppingen geholt. Die haben die Auswertung gemacht, die Sichtung, die Aufbereitung der Daten. Und der Kollege A. hat das federführend dann kontrolliert und den Bericht dazu geschrieben, der dann auch selbstredend ist, also der Bericht zur Maßnahme 323.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist denn alles für Videomaterial sichergestellt worden? Auch Verkehrsüberwachungsvideos, oder was ist denn sichergestellt worden?

Z. S. R.: Also, ich versuche es jetzt auswendig zu sagen. Ich habe es dabei, aber ich probiere es jetzt einfach mal.

Also, es sind auf jeden Fall von der Trauerfeier am 27.04., Kilianskirche, Videos da gewesen. Es war ein Privatfilmer, der den Aufbau der Theresienwiese, also Vortatphase schon, gefilmt hat. Es war von der „Heilbronner Stimme“ eine DVD da. Es waren von einer Hubschrauberstaffel Bilder da. Es waren vom Café YORMA'S Bilder da, also im Bahnhofscafé, vom Eiscafé „Dellarte“; das ist auch im Innenstadtbereich. Es waren Bilder da von Tankstellen, also Tankstellenüberwachungen im Stadtgebiet und ein bisschen weiteres Stadtgebiet, und es waren Rotlicht- und Geschwindigkeitsaufnahmen da, ziemlich viele. Also, die sind erhoben worden im Stadtbereich, Landratsamt Heilbronn, Zuständigkeitsbereich bis Weinsberg hoch, Lauffen, rüber Richtung Schwäbisch Hall, runter Richtung Waiblingen, Ludwigsburg. Das war alles.

Ja, und die Beerdigung, nicht Beerdigung, das Grab von M. K. wurde noch überwacht, und zwar, ich meine, ab 7. Mai 2007 längere Zeit vom MEK in Thüringen. Die Aufzeichnungen waren auch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum wurden die Aufnahmen eigentlich nicht unverzüglich systematisch ausgewertet?

Z. S. R.: Tja, das ist so eine Geschichte. Also, die – – Man muss natürlich schon auch die Probleme, die die Auswertung mitbringt, mit berücksichtigen. Es ist ja so: Erstens mal ist das ein Riesenaufwand, also unabhängig jetzt mal vom Nutzen. Dann ist es so, dass natürlich auf den Datenträgern oft unleserliche Dinge drauf sind. Oft fehlt die Software. Das sind jetzt mal so die handwerklichen Geschichten, zeitintensiv, Personal.

Das Nächste ist natürlich der Mehrwert. Nach was suche ich, wenn ich noch nicht konkret weiß: Wer ist Täter? Was für Fahrzeug habe ich? Wenn ich aus der Brille heute Kennzeichen „C-PW 87“ habe, dann kann ich danach suchen. Wenn ich aber nur eine Beschreibung habe von einem Tatortzeugen: „Mann, 1,80 m, dunkle Haare“ und ansonsten keine Auffälligkeiten, dann kann ich Prinzip – – Ja, nach was suche ich da? Das ist eine schwierige Geschichte. Ich denke, das muss man vielleicht – – Also, beides ist richtig, punktuell oder anlassbezogen zu gucken, was man dann auch nach dem 04.11. nochmals gemacht hat. Dazu wird die Kollegin H. noch mal was sagen können.

Aber natürlich, aus der Warte der operativen Auswertung, sage ich mal, die vorhandenen Informationen, z. B. Fahrzeugkennzeichen, aufzubereiten, macht meines Erachtens schon Sinn, ist analog wie Ringalarmfahndung, dass man vielleicht dann feststellt: Ist ein Fahrzeug zwei Mal drin gewesen oder so? Also z. B. auf dem Bild an einer Tank-

stelle, wenn ich jetzt das Kennzeichen z. B. nehme von Chemnitz: Wäre das am Tag noch an einer Tankstelle in Heilbronn gewesen, dann wüsste ich zumindest: Es ist in Heilbronn gewesen.

Also, das sind so – – Das eine ist so die Datenaufbereitung, um es recherchierbar zu machen. Da habe ich es mit Kennzeichen einfach, mit Personen schwieriger. Und das andere ist halt diese anlassbezogene Sichtung. Aber ich habe in den Vermerken von Heilbronn öfter den Vermerk gelesen: zeitintensiv, wird zurückgestellt aus anderen Priorisierungsmaßnahmen – also zu Zeiten der „uwP“ halt wahrscheinlich. Dann eine Prioritätenliste erstellt, was man eher macht: dieses Gesamtpaket auswerten oder anlassbezogene Sichtung? Da hat es auch viele Spuren, also insgesamt 50 Spuren, ich glaube, 30 Hinweise, 20 Maßnahmen, gegeben zu diesem Komplex. Es ist nicht so, dass da jetzt nichts gemacht worden ist, aber eher anlassbezogen halt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und durch wen sind denn die Sichtungen ausschnittsweise oder auch anlassbezogen gemacht worden, bevor Sie da drangegangen sind?

Z. S. R.: Verschiedenste Sachbearbeiter. Also, das ist nicht zentral bei einem Sachbearbeiter gelaufen. Das habe ich jetzt – das ist meine Einstellung gewesen – für ungünstig empfunden, weil es ist natürlich so: Wenn es verschiedene Sachbearbeiter sind, die vielleicht auch, sagen wir mal, aus ihrer Warte was angucken und vielleicht das andere übersehen, was den anderen interessieren könnte oder so, ist ein bisschen schwierig, also das in verschiedenen Spuren laufen zu lassen. Aber da gibt es kein Richtig und kein Falsch, sage ich jetzt mal. Ich habe halt mit der Konzeption versucht, das thematisch so zusammenzuführen, dass ich alles, was mit Video/Bild zu tun hat, wo man bearbeiten kann, wo man recherchierbar machen kann, in einen Topf werfe und dann einen zentralen Sachbearbeiter habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist aber dann irgendwann doch mal systematisch ausgewertet worden.

Z. S. R.: Genau, beim LKA dann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Beim LKA. Warum dann? Denn ich meine, man hat ja – – 2007 und 2009 hat sich ja im Wesentlichen – jetzt von der Erkenntnis her – nicht arg viel verändert.

Z. S. R.: Nein. Wir waren der Meinung, dass wir, wie die Ringalarmlisten auch, Informationen, die wir haben – sei es physisch, sei es, wie gesagt, auf Zetteln oder in Tabellen oder in unterschiedlicher Form –, versuchen, so aufzubereiten, dass sie strukturiert, in einem Format sind, sodass man sie recherchierbar machen kann. Also, das ist einfach unsere Bewertung gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn eine Weisung von der früheren Soko-Leitung oder der Staatsanwaltschaft, die systematische Auswertung zurückzustellen?

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es nicht?

Z. S. R.: Also, von der Heilbronner Staatsanwaltschaft nicht, vom zweiten Soko-Leiter dann, vom J. S..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die Sichtungen jetzt durch Sachbearbeiter der Soko, wurden die dann angeregt von der Soko, das dann zu machen, oder wie lief das? Oder haben Sie das, weil es dann zum LKA kam, automatisch gemacht?

Z. S. R.: Ja, weil es zum LKA kam. Also, wie gesagt, Auftrag war: Übersicht verschaffen, gucken, wo es irgendwas gibt, also Sachverhalte ohne „UwP“-Bezug. Da gibt es dann auch von Heilbronn ein Schreiben vom 30.06.2009. Das listet auf alle Ermittlungs- und Fahndungsmaßnahmen der Soko „Parkplatz“ ohne „UwP“-Bezug. Da ist diese Maßnahme oder dieser Komplex Video/Bild auch erwähnt und auch erwähnt, dass es nur eine punktuelle, anlassbezogene Auswertung gab. Und das haben wir zum Anlass genommen zu sagen: Ja, also dann holen wir das nach.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja aus den Akten Folgendes, dass die Soko „Parkplatz“ alt, sage ich jetzt einmal, noch nicht bearbeitete Video- und Lichtbildaufzeichnungen an die Soko „Parkplatz“ neu im Jahre 2009 übergab und dabei im Verarbeitungssystem „CRIME“ der Vermerk „Bearbeitet/Erledigt“ angebracht war. Wie ist denn das zustande gekommen? Das ist ja bis dahin nicht gemacht worden.

Z. S. R.: Ja, das ist auch wieder so eine Geschichte. Also, als Spurensachbearbeiter darf man solche Begriffe, wie mir sie schon ein paarmal aufgefallen sind, also solche Begriffe, die in unserem „CRIME“-System drin sind, nicht so werten, wie es ein Normalbürger jetzt wertet. Wenn ich eine Spur ausbebe und sage z. B.: „Auswertung Überwachungsanlagen ‚Bukowski‘“ und dann die Spur rausbebe, und dann stelle ich nach einer gewissen Zeit – – Machen wir mal ein Beispiel: der Datenträger wäre beschädigt oder so. Dann ist die Spur erledigt z. B. Oder ich bewerte die Spur mal und sage: Die Auswertung dieser Spur oder dieser Bilder oder dieser Datenträger bringt mir nichts, also Spur erledigt. Das heißt nicht, dass die Arbeit erledigt wäre, sondern nach Prioritäten, also nach Bewertungen, also erledigt im Sinne von – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber was war jetzt dann erledigt nach Ihrer Erklärung zum Zeitpunkt 2009, als die Datenträger übergeben worden sind?

Z. S. R.: Es war z. B. erledigt gerade ein Teil von der Auswertung „Bukowski“. Es waren Geschwindigkeitsanlagen zum Teil angeguckt worden – also nicht alle; da

sind auch viele zurückgestellt worden. Da ist z. B. Heilbronn, Stadtgebiet Heilbronn angeguckt worden, Lauffen, Weinsberg angeguckt worden, es ist Mosbach z. B. angeguckt worden. Hubschrauberbilder sind angeguckt worden.

Ich weiß, was nicht angeguckt worden ist: z. B. die Überwachung vom Grab K.. Da ist gar nichts gemacht worden, weil da mussten wir die Auswertesoftware erst vom MEK Thüringen im Jahr 2010 noch besorgen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die ist anders als in Baden-Württemberg?

Z. S. R.: Ja. Das ist alles nicht so einfach. Die Datenträger, unterschiedliche Formate, nach Jahren vielleicht andere Auswerteprogramme. Also, wir hatten da einen großen Aufwand, in Thüringen das so hinzukriegen, dass wir die Daten erst lesen konnten und dann auch in ein Format bringen konnten, dass sie wieder recherchierfähig oder überhaupt anzugucken waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich mal eine Frage stellen: Ist das heute anders?

Z. S. R.: Das ist heute besser, aber nicht optimal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht optimal? Nein, wir fragen ja nur. Wir wollen ja auch wissen, wie das heute gemacht wird. Also, das heißt, es ist heute zwar verbessert, aber es ist nach wie vor nicht optimal?

Z. S. R.: Ja. Das ist klar, weil es halt verschiedene Datenträger sind, je nachdem, wie einer ein Bild oder ein Video aufnimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Vorgaben haben Sie denn dann oder lagen der Auswertung zugrunde, als Sie dann angefangen haben?

Z. S. R.: Also, wie gesagt: Ich habe die Konzeption geschrieben. Ich habe mich mit meinen Kollegen bei dem Einsatzabschnitt Operative Auswertung zusammengehockt und habe versucht, was zu erarbeiten, wie man die Daten am besten aufbereitet. Wir haben dann gesagt: Okay, alle Kennzeichen rausgenerieren, die da irgendwie drauf sind, Halterfeststellungen machen. Dann bei den Personen z. B.: Ist ein Fahrer drauf? Die Person beschreiben nach den erkennungsdienstlichen Merkmalen. In die Tiefe will ich jetzt nicht gehen. Das sind ja auch Arbeitsmechanismen, die man vielleicht jetzt nicht irgendwie breittreten sollte. Also Person beschreiben. Wenn die Person eine Sonnenbrille aufhat – – Besonderheiten: Person hat eine Glatze oder so – also jetzt einfach mal als ein paar Beispiele, dass Sie einen Eindruck haben.

So sind dann diese ganzen Listen bestückt worden, je nach Datenträger. Dann hat man die alle aufbereitet. Man hat Lichtbildmappen erstellt. Ich mache mal das Beispiel zu YORMA'S – das ist jetzt dieses Café im Bahnhof –: eine Lichtbildmappe, ich glaube,

von 386 Seiten. Also, da steckt wirklich Arbeit dahinter, pro Seite zwei Bilder. Und dann hat man die Bilder mal da. Jetzt haben wir ja kein automatisiertes Bilderkennungsprogramm damals gehabt, dass man sagt: Okay, die guten Bilder kann man jetzt irgendwie – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Automatisiert untersuchen.

Z. S. R.: Genau. – Aber, wie gesagt: Die Aufarbeitung oder automatisierte Auswertung jetzt ersetzt nicht die punktuelle Sichtung. Nach dem 04.11. hat man das sowohl aufgrund unserer Ausarbeitung nochmals überprüft, z. B. ein Kennzeichen. Aber wenn ich eine Person habe, da wird es schwierig. Dann muss ich die ganzen Bilder noch mal anschauen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns zu den einzelnen Standorten was sagen und welche Positionen man dann da möglicherweise rausgezogen hat?

Z. S. R.: Es sind 15 Positionen, die ich aufgelistet habe als auszuwertende Objekte. Die Standorte – – Also, wie gesagt: in Tatortnähe „Bukowski“, YORMA'S, im Innenstadtbereich ein paar Tankstellen um den Tatort rum. Direkt am Tatort: schwierig, gab es nichts, sage ich jetzt mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es nichts, irgendwie Videoaufzeichnungen aus diesem Schaustellerbereich?

Z. S. R.: Doch. Es gab aus dem Schaustellerbereich Aufzeichnungen von einer Privatfirma. Aber das war vor dem Tattag. Ich glaube, das war am 23. Dann gab es von der „Heilbronner Stimme“ noch – aber nach der Tat – Aufzeichnungen vom Tatort. Da sind auch Spuren generiert worden. Wenn irgendwelche auffälligen Personen rumgelaufen sind mit der These: „Der Täter kehrt an seinen Tatort zurück“, hat man natürlich geguckt. Es sind schon da auch Spuren ausgegeben worden und bearbeitet worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und welche Erkenntnis hat sich jetzt daraus ergeben?

Z. S. R.: Welche Erkenntnis? Also, mit der Brille heute sage ich jetzt mal: Wenn man davon ausgeht, das Wohnmobil hat eine Tatrelevanz – „C-PW“, ich mache das Beispiel –, dann hat man jetzt die Erkenntnis, dass in diesen ausgewerteten Daten zu diesen 15 Positionen dieses Kennzeichen nicht mehr aufgetaucht ist, z. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nirgendwo?

Z. S. R.: Nein. Man hat ja diese Daten von diesen Videoüberwachungen mit den Daten Ringalarm und der Funkzelle z. B. abgeglichen. Man hat natürlich jetzt durch

einen Abgleich Treffer festgestellt, z. B. ist jemand in der Funkzelle drin gewesen, jemand, der auch später getankt hat irgendwo und dann vielleicht auch in einer Kontrollstelle – – Aber allein das lässt ja auch noch nicht den Schluss zu, dass es irgendwo ein Verdächtiger ist. Also, wenn sie an dem Tag in Heilbronn gewesen sind, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie in einem von den drei Töpfen irgendwo drin waren – bei dieser Dichte der Fahndung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Lässt sich denn der Zeitpunkt, zu dem der Polizeihubschrauber eingetroffen war, nachvollziehen?

Z. S. R.: Ja, das lässt sich schon nachvollziehen. Also, das ist auch in den Unterlagen drin, in dem Bericht. Ich müsste jetzt nachgucken, weil das ist schwierig. Also, in diesem Bericht – Maßnahme 23 – ist das gleich am Anfang, ich glaube, Position 1, beschrieben. Und Bezugsspuren zu diesen Abklärungen um dieses Ehepaar K.: Der Kollege P. von Heilbronn hat diese Abklärungen gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja die Positionen 1 und 3; die haben Sie gerade schon erwähnt. Das sind Aufnahmen vom Polizeihubschrauber – Aufnahme Bäckerei YORMA'S; das haben Sie auch schon erwähnt –, sollen im April 2009 von Herrn Kriminalhauptkommissar B. in Augenschein genommen worden sein. Was war denn da das Ergebnis?

Z. S. R.: Das Ergebnis war, dass keine Kennzeichen und keine Personen auf den Bildern, z. B. vom Hubschrauber, generierbar waren. Also, das sind Übersichtsaufnahmen. Da konnte man sehen: Hat sich z. B. ein Fahrzeug jetzt bewegt im Lauf der Zeit von Bild 1 zu, sage ich jetzt mal, Bild 20 oder so? Aber man konnte keine Kennzeichen erkennen und keine Personen, sodass sie identifizierbar gewesen wären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt gibt es ja ein paar Dinge, die vielleicht auffällig waren. Z. B. bei der Bäckerei YORMA'S soll um 17:39 Uhr eine Frau aufgenommen worden sein, die ihr Gesicht absichtlich vor der Überwachungskamera verdeckt hat.

Z. S. R.: Ja, die – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die muss offensichtlich gewusst haben, dass da eine Überwachungskamera ist, und mit der Hand ihr Gesicht abgedeckt haben.

Z. S. R.: Ganz genau. Deswegen hat man sie halt in dieser Position auch als verhaltensauffällige Person rausbeschrieben, sage ich jetzt mal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und da hat sich nichts ergeben, wer das sein könnte, weder von den Befragungen – –

Z. S. R.: Ich glaube nicht, dass die Frau identifiziert worden ist. Das hat erst später, wie gesagt, nach dem 04.11., noch mal eine Rolle gespielt, die Aufnahmen von YORMA'S, weil ja da auch am Bahnhof dann auch noch Fahrradfahrer und so wieder entdeckt worden sind. Also, da müssen Sie die Kollegin H. noch befragen, weil die hat das gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gab es diesen Vorfall an der Gaststätte „Bukowski“, wo jemand suchend vorbeigegangen ist bei dieser Gaststätte, und sonstige verdächtige Wahrnehmungen an der Stelle. Gab es da irgendetwas, was zum Erfolg – – Auch nicht.

Z. S. R.: Auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Position 7: Aufzeichnung Trauerfeier. Da soll ein junger Mann am Eingang aufgefallen sein. Ist der festgestellt worden?

Z. S. R.: Der ist festgestellt worden, ja. Also, Trauerfeier Kilianskirche meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. R.: Wenn das in dem Bericht drin ist, Kilianskirche, dass wir das rausgearbeitet haben – – Weil da ist halt in Heilbronn auch schon mal eine Spur ausgegeben worden. Da bin ich jetzt überfragt, ob der ermittelt worden ist. Das weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, das müsste man dann noch mal nachgucken. – Dann: An dem Tatort 27.04., Kranzniederlegung. Da sollen zwei Männer – –

Z. S. R.: Nein, ein Pärchen, meine ich, oder? Zwei Männer hinten, zwei Männer, ich glaube, mit Sonnenbrille oder so. Weiß ich auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht ermittelt worden?

Z. S. R.: Das Schwierige ist: Wenn das in Heilbronn z. B. ermittelt worden ist, dass es – – Beispielsweise am Anfang war es oft so, dass es Polizisten waren, die eingesetzt waren. Also z. B. gab es da: flüchtender Mann auf Bahngleisen mit Waffe. Später konnte man feststellen: Das ist ein Kollege vom MEK oder SEK oder so ähnlich. Aber das ist im Zuge der ersten Angriffsmaßnahme schon geklärt worden, sodass das später uns vielleicht noch mal als Frage aufgekommen ist, aber wir nicht wussten: Ist das schon ermittelt oder nicht? Also, da kann ich jetzt auch nicht hundertprozentig sagen, ob die zwei Männer identifiziert worden sind. Ich weiß, dass da ein Pärchen identifiziert worden ist, das sich auch am Tatort mal aufgehalten hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Da gibt es dann diesen Observationsbericht „Tatort 25.04. bis 27.04.“ Da hat man ja wohl das noch, wie Sie gesagt haben: Täter – vielleicht, möglicherweise – kommt zu seinem Tatort zurück. Es gab ja diese männliche Person, die da in diesem Bereich an diesem Pfosten des Radwegs gerüttelt hat und den Tatort mit Handy gefilmt hat. Hat man festgestellt, wer das war?

Z. S. R.: Das weiß ich jetzt nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist Ihnen jetzt auch nicht geläufig?

Z. S. R.: Weiß ich nicht. Weil, wie gesagt: Die Auswertung selber oder die Maßnahme selber, ich habe sie nicht gemacht. Da müsste man noch mal nachfragen, noch mal nachhaken. Also, ich kann mir schon vorstellen, dass da eine Spur dann rausgeneriert worden ist. Ich habe die Bestandsaufnahme gemacht. Aber wenn es im Bericht nicht beschrieben ist – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden denn die Erkenntnisse zu Personen und Kennzeichen einer Abgleichung zugeführt, die Kennzeichen von Autos? Da wurde ermittelt, wer jeweils der Halter – – Es waren ja mehrere Autos.

Z. S. R.: Ja, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da hat sich auch nichts ergeben?

Z. S. R.: Die Halter wurden ermittelt. Es wurden, wie gesagt, Abgleiche dann gemacht mit anderen Komplexen, Ringalarm oder so. Und wenn jetzt beispielsweise irgendeine Person schon im Zuge von einem anderen Hinweis bekannt war, dann hat man die schon noch mal überprüft. Aber das sind halt auch rechtliche Dinge.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Aber mit den Folgeermittlungen, wenn ich das jetzt verstehe, waren Sie gar nicht betraut?

Z. S. R.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da müssten wir dann sehen, dass wir jemand anderen bekommen?

Z. S. R.: Ja. Aber das ist halt so, da müssten Sie immer gucken: Welche Frage tut sich jetzt auf, zu welcher Spur? Weil das sind unterschiedliche Leute, die dann wieder solche Identifizierungsmaßnahmen durchführen. Also, das muss man dann halt erheben und noch mal melden vielleicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Das Fabrikat Audi mit Mosbacher Kennzeichen, haben Sie das auch irgendwie in Ihrer Auswertung? – Nicht.

Z. S. R.: Also, wurde in diesem Zuge auch berücksichtigt. Alle Mosbach-Kennzeichen wurden noch mal zusammengeführt und hat man natürlich den Sachbearbeitern dann zukommen lassen, die sich mit dieser Mosbach-Spur beschäftigten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann gab es ja jetzt noch mal im November 2011 eine erneute Überprüfung der Aufzeichnungen des Video- und Bildmaterials.

Z. S. R.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auf welche Weise jetzt in dem Fall? November 2011 war klar. Man hat jetzt ein Bild möglicherweise gehabt, und dann ist man noch mal alles durchgegangen?

Z. S. R.: Genau, lageangepasst nach diesen Informationen, also z. B. Wohnmobil, Tätowierungen, Glatze oder, ich sage jetzt mal, solche Begriffe. Aber das hat die Kollegin K. dann gemacht – nein, nicht K., hat die Kollegin H. gemacht, die dann nachher kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ach so, ja. Die ist ja nachher noch da.

Z. S. R.: Genau, die ist geladen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die kann uns dann gegebenenfalls auch was sagen zu diesen drei Personen, Bäckerei YORMA'S im Bahnhof Heilbronn, zwei männliche und eine Frau?

Z. S. R.: Ja, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist auch – – Dann fragen wir nachher danach.

Z. S. R.: Das hat sie gemacht mit dem Kollegen K. zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und sind Sie mit beteiligt gewesen bei der Beiziehung von Vergleichsmaterial einer anthropologischen Gangbildbestimmung? Waren Sie da beteiligt, oder war das auch die Kollegin?

Z. S. R.: Das hat der Kollege K. gemacht im Auftrag vom GBA dann noch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Dann: Ist Ihnen bekannt, ob auf dem gesichteten Bildmaterial eine Person oder Personen mit blutverschmierten Händen oder blutverschmierter Kleidung zu erkennen waren, auf dem gesamten Bildmaterial?

Z. S. R.: Ist mir nichts bekannt. Aber, wie gesagt: Solche auffälligen Sachen haben wir schon in diesen Rastern erfasst. Ist mir aber nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann gibt es ja bei diesen Videosequenzen teilweise Fahrradfahrer zu erkennen. In der Zwickauer Wohnung sind ja auch Fahrräder sicher gestellt worden. Gab es da eine Möglichkeit festzustellen, ob das die gleichen sind, oder war das jetzt bei dem Videomaterial nicht so klar zu erkennen?

Z. S. R.: Doch, der Herr K. hat da anhand Messverfahren und Fotos, die man hergezoomt hat, von der baugleichen Art und so, auch Ermittlungen gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, dann fragen wir ihn, wenn Sie da nicht – –

Ich habe jetzt keine weiteren Fragen. – Bitte, Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Hallo, Frau R.! Guten Tag! Ich muss jetzt zunächst eine Frage – – Da bin ich mir jetzt nicht sicher, ob mir das vorhin rausgegangen ist, ob Sie das schon beantwortet hatten, aber ich glaube nicht.

Es gibt einen Vermerk von Herrn Kriminalhauptkommissar A. vom 30.09.2010, dem wir entnehmen, dass teilweise Bildmaterial erst im April 2010 gefunden wurde, also nicht erst sortiert wurde, sondern gefunden wurde. Können Sie uns da den Hintergrund erläutern?

Z. S. R.: Ich würde es mal so sagen: Wenn er sagt: „gefunden“ – – Das ist ja im Zuge dieser Bestandsaufnahme. „Gefunden“ meint eher, dass es vorher nicht bekannt war, also in der Aktenlage bekannt war, sondern vielleicht in einem Karton drin war, das vorher nie thematisiert war oder nie irgendwie auf Bestandslisten von Heilbronn draufge standen ist. Aber was er damit konkret meint, „gefunden“, also – – Ich denke, das ist eine Abweichung zwischen der Bestandsliste Heilbronn und dem physisch uns übergebenen Material.

Es gibt auch sonstige Datenträger. Da war so eine Übersicht, ein Karton „Sonstige Datenträger“. Kann sein, dass er damit meinte, dass in diesem Karton noch was gefunden worden ist, wo für uns für die Videoauswertung wichtig ist. Aber so ganz genau, wie er das gemeint hat, kann ich es Ihnen auch nicht beantworten. Abweichung, würde ich sagen, nicht – – „Gefunden“ hört sich an so ein bisschen nach: Ups, ich habe jetzt was – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Es hätte ja sein können, dass es nachträglich gekommen ist erst noch.

Z. S. R.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie meinen eher, dass es in einem Karton drin war, ...

Z. S. R.: Genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: ... aber von Heilbronn seinerzeit einfach dann noch gar nicht angeschaut wurde, oder?

Z. S. R.: Ja, das auf jeden Fall. Also, es gibt einige Sachen, die von Heilbronn nicht angeschaut worden sind bis zu dem Zeitpunkt, wo wir es begonnen haben.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und war das wichtiges Material?

Z. S. R.: Also, ich mache es mal an dem Beispiel fest: Überwachung Grab K.. Das ist noch nicht angeguckt worden bis zu dem Zeitpunkt. Jetzt erlaube ich mir nicht die Antwort: Was ist wichtig, oder was ist nicht wichtig? Wir haben – – Natürlich, wenn ich ein Grab überwache und die Maßnahme mache, dann möchte ich auch wissen, was drauf ist – ist jetzt mein Gedanke.

Sprich: Aus dieser Maßnahme heraus, Grabüberwachung, haben wir dann ja auch eine Spur generiert: Da ist ein auffälliger Mann jedes Jahr am Grab. Also, in diesem Überwachungszeitraum war dieser Mann drauf. Wir konnten ermitteln, dass der Mann jedes Jahr an das Grab mehrmals geht. Wir konnten ermitteln, dass er auch auf der Theresienwiese mehrmals ist, konnten den identifizieren, befragen. Das war ein, sage ich jetzt mal, durch ein eigenes Erlebnis traumatisierter Mann, der eine Freundin verloren hat auch in einem Mordfall. Er hat so irgendwie einen Bezug zu dem Mordopfer K. hergestellt, kannte die vorher nicht. Den haben wir ermittelt. Die Familie konnte sich nicht erklären: Wer ist das? Schon zu dem Zweck ist jetzt, sagen wir mal, das ja wichtig, das abzuklären, weil es hätte ja auch ein Tatbeteiligter oder irgendjemand anders sein können. Also, ich sage mal, auch Negativabgleich ist wichtig. Aber das ist jetzt, ja, mein Anspruch.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja, im Nachhinein ist man immer schlauer, klar, aber trotzdem.

Z. S. R.: Zu den Tätern hat es nicht geführt, also die ganze Maßnahme.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie sagten gerade: durch die Grabüberwachung festgestellt, dass eine Person dort mehrmals im Jahr an dem Grab sich aufgehalten hat. Das heißt, diese Grabüberwachung, die zog sich über einen längeren Zeitraum hin?

Z. S. R.: Nein, das habe ich jetzt gerade auch ein bisschen ...

Abg. Thomas Blenke CDU: Oder habe ich es falsch – –

Z. S. R.: ... falsch dargestellt, genau. Der Mann war da drauf in diesem Überwachungszeitraum. Wir konnten ermitteln dann – weil am Friedhof gibt es so einen Blumenladen –, über die Kollegen von der KPI Saalfeld konnten wir dann ermitteln, dass dieser Mann wiederholt – seit Jahren immer –, bevor er zum Grab geht, Blumen kauft und mit dieser Frau am Friedhof schon öfter geredet hat. Also, da haben wir die Kollegen eingebaut von Thüringen, haben gesagt: „Mensch, hier haben wir eine Auffälligkeit auf einem Bild, diese Grabüberwachung. Guckt ihr, ob ihr da was rausfindet.“ Dann haben die das rausgefunden. Dann konnten wir den Mann ermitteln.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Mal insgesamt, jetzt weg von der Grabüberwachung, insgesamt bei der ganzen Sichtung der Bilder, der Videoaufnahmen: Sind Ihnen da bekannte Straftäter, also allgemein, untergekommen, die Sie da registriert hätten?

Z. S. R.: Ja, es ist so: Wie gesagt, an dem Tag in Heilbronn – – Es halten sich ja nicht nur die normalen Leute an dem Tag in Heilbronn auf. Natürlich gibt es auch Leute, die haben ein Vorstrafenregister oder so, die dann vielleicht auch da mal aufgetaucht sind. Es gab einige, die bekannt waren. Man hat ja auch geguckt: Sind z. B. Kennzeichen an Tankstellen – oder korrespondieren nachher mit dem Ringalarm – irgendwo haltermäßig mit jemandem verknüpft, wo man dann wieder Ansatzpunkte rausgenerieren könnte?

Aber nur allein die Tatsache, dass beispielsweise einer mit einem Vorstrafenregister jetzt da war, das reicht noch nicht aus, um da irgendwas zu tun. Das müsste dann korrespondieren vielleicht mit einem anderen Hinweis oder solchen Dingen, dass man da Maßnahmen, vielleicht auch eine Alibiüberprüfung dann machen kann. Es gibt natürlich einige Personen, die sich da aufgehalten haben an dem Tattag und auch in so einem Video, Bild.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und bekannte Rechtsextremisten?

Z. S. R.: Nichts, also mir zumindest nicht bekannt. Wobei jetzt die Frage dann wieder ist: bekannte Rechtsextremisten.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sie hatten vorhin – beim Vorsitzenden kam die Frage schon auf, aber ich möchte es bitte noch mal konkretisieren – – Bei den Aufnahmen der Kranzniederlegung am 27.04. wurden zwei verdächtige Männer festgestellt. Und ich darf jetzt aus den Akten zitieren:

Der eine kniet hinter dem Stromhaus, während der andere telefoniert und geht ständig hin und her, während er immer wieder auf den Tatort schaut.

Können Sie uns dazu noch was Näheres sagen?

Z. S. R.: Was daraus geworden ist, weiß ich nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wer könnte uns das sagen?

Z. S. R.: Ich könnte es Ihnen sagen, wenn ich vielleicht dann noch mal genaue Überprüfungen mache, was daraus geworden ist. Also, das können wir vielleicht nachliefern oder so dann. Aber ich wüsste jetzt nicht genau, wer der Sachbearbeiter von dem weiter war oder ob da überhaupt, ja, Abklärungen noch passiert sind darüber hinaus. Also, ich weiß es einfach nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Das mit dem Polizeihubschrauber hatte der Vorsitzende schon gefragt, also dass der – – Der Beginn der Luftaufnahmen durch den Polizeihubschrauber war um 15 Uhr, plus/minus?

Z. S. R.: Ja. Also, ich glaube, Bussard 65 oder 605 oder so.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und dann gab es noch diese Geschwindigkeitsüberwachung auf der A 6 durch das APRev Weinsberg, glaube ich, an dem ganzen Nachmittag. Wissen Sie aus dem Kopf, wo die war, den Standort?

Z. S. R.: Nein, weiß ich auch nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Da ist auch noch ein Bepo-Fahrzeug geblitzt worden, ja?

Z. S. R.: Das war nicht das Einzige, glaube ich, an dieser Stelle.

Abg. Thomas Blenke CDU: Da waren an dem Tag viele schnell unterwegs vermutlich.

Z. S. R.: Ja. Das war nicht das einzige Polizeiauto an dem Tag in der Maßnahme.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und dann aber wurden drei Kennzeichen festgestellt, die laut Kraftfahrt-Bundesamt noch nie vergeben wurden.

Z. S. R.: Ja. Das ist mir jetzt bei der Durchsicht von diesem Auswertebereich vom Kollegen A. auch noch mal aufgefallen. Ich kann Ihnen dazu auch nichts sagen. Ich weiß es nicht, was da die weiteren Abklärungen ergeben haben. Aber so ist die Feststellung, dass die gar nicht ausgegeben gewesen sind. Da muss ich passen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Kommt so was im polizeilichen Alltag öfter mal vor – das müssten wir jetzt vielleicht eher die Verkehrspolizei fragen –, dass Kennzeichen erfasst werden, die das Kraftfahrt-Bundesamt noch nie vergeben hat?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind ja praktisch gefälschte.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja. Das müssen ja gefälschte sein, oder?

Z. S. R.: Ja. Also, das wäre jetzt mal der erste Schluss, ja. Also, ich muss passen. Ich habe das, wie gesagt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem müssen wir unbedingt nachgehen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Können wir – – Aber dem müssten wir, glaube ich, nachgehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dem müssen wir unbedingt nachgehen, weil das sind ja – – Erst mal sind es drei, nicht bloß einer – –

Z. S. R.: Drei Kennzeichen. Ja, mir ist das jetzt auch erst – –

Abg. Thomas Blenke CDU: Erst jetzt bekannt geworden?

Z. S. R.: Ja, weil, wie gesagt: Ich bin nicht zentrale Sachbearbeiterin gewesen von dem Auswertekomplex. Ich habe es angeregt. Und bei den Bereichen, wo ich jetzt beispielsweise tätig war, wie Opferumfeldermittlungen, da weiß ich natürlich: Okay, Grab K., da ist der Mann. Das ist für meinen Komplex wieder wichtig gewesen. Aber das mit den drei Kennzeichen, ich kann es Ihnen nicht beantworten.

Abg. Thomas Blenke CDU: Es war ja auch weiter weg, also räumlich weiter weg.

Z. S. R.: Ja, genau.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke. – Ich habe dann momentan keine Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., Sie sind ja sowieso viel beschäftigt. Könnte ich eine Bitte aussprechen, einmal – das Erste – zu verfolgen, was denn jetzt mit den zwei Männern war an dem Grab, die sich da sehr auffällig verhalten haben, dass Sie uns vielleicht einmal in der Durchsicht Ihrer Unterlagen sagen könnten, wen wir da noch zusätzlich kriegen können, was aus dieser Sache geworden ist. Und vielleicht genau das Gleiche mit den drei Kennzeichen, dass wir da vielleicht der Sache noch nachgehen können.

Z. S. R.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt Herr Filius, bitte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Frau R., Sie sprachen ja vorhin davon: Sie haben eine Konzeption erarbeitet dann, also was letztendlich an Bildmaterialien zusammengeführt wird. Jetzt ist es ja ein großer Unterschied, ob das vor dem 04.11. dann war. Und das, was Sie erst mal angesprochen haben, war ja davor. Was haben Sie denn – – Oder das ist ja wie das Suchen quasi der Stecknadel im Heuhaufen.

Z. S. R.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was waren aber die Kriterien bei dieser Konzeption?

Z. S. R.: Die Kriterien waren unabhängig von irgendeinem Anlass, also unabhängig von einem Hinweis, der sich jetzt z. B. schon auf Mosbach-Kennzeichen konzentriert. Weil das war ja genau bis zu dem Zeitpunkt immer so gemacht, zu gucken: Welche Daten sind später oder sind für die Zukunft zu Recherchezwecken geeignet, z. B. Kennzeichen?

Also, wenn ich jetzt ein Kennzeichen drauf habe auf irgendeiner Überwachung, dann ist das Kennzeichen per se mal einfach wichtig oder rauszugenerieren – Kennzeichen. Und dann Personen: Also wenn sich Personen auffällig verhalten haben oder in einer Konstellation beispielsweise wie: „Springt in ein Fahrzeug“ oder so – – Solche Beschreibungen haben wir dann gemacht. Ich will jetzt nicht ins Detail gehen, weil, wie gesagt, das sind interne Abläufe.

Aber Verhaltensauffälligkeiten, wo man vielleicht später sagen könnte: Wenn ein Hinweis kommt – ich mache mal ein ganz, ganz blödes Beispiel – auf einen blonden Irokesen oder so – – Dann haben wir davor, also wenn wir ihn gesehen hätten auf dieser Lichtbild- oder Videoüberwachungsanlage – blonder Irokese –, dann hätten wir das aufgenommen. Und später, wenn ein Hinweis gekommen wäre auf so jemanden, dann hätte man den rausfinden können: „Wo ist das? Welche Position? Welcher Datenträger?“, ohne dass man alle diese vielen, vielen Datenträger per se noch mal durchgucken muss. Also einfach arbeitserleichternde Maßnahmen. Natürlich bei Personen schwierig, weil man ja da – – Bildqualität ist schlecht. Dann ist oft Schwarz-Weiß-Aufnahme gewesen.

Also, das Kennzeichen an und für sich ist schon das harte Kriterium, das man da rausgearbeitet hat. Das sind, glaube ich, 1 370 Kennzeichen gewesen, die man dann ja rausgearbeitet hat. Also, die sind ja schon mal da.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei einem Hubschraubereinsatz, was ist da quasi die Quintessenz? Also mehr, dass man die Fläche insgesamt auch beobachten kann, also auch filmen kann, also dass das quasi wie eine Art Kartierung insgesamt ist? Oder gibt es da andere Vorgaben?

Z. S. R.: Weiß ich beim Hubschraubereinsatz, ehrlich gesagt, jetzt nicht wirklich. Da gibt es unterschiedliche Auftragslagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber jetzt bei so einem Fall, also wenn man jetzt sagt: Er wird angefordert – –

Z. S. R.: Übersichtsaufnahmen zu machen zunächst mal, klar, vom Tatort. Das haben sie ja gemacht, Übersichtsaufnahmen. Wenn jetzt beispielsweise eine Fahndungssituation gewesen wäre, dass ein Fahrzeug flüchtet, hätte man den natürlich zu dieser Geschichte auch eingesetzt. Dann ist es wieder, ja, also ein Fahndungsauftrag. Aber – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nein, meine Frage war, ob quasi ein Gesamtüberblick gegeben werden konnte über das Bildmaterial des Hubschraubers oder ob der quasi nur an einer Stelle dann mal oder einfach die gesamte – –

Z. S. R.: Nein, der ist schon gekreist über der Theresienwiese, in diesem Bereich Theresienwiese, Wertwiese. Also, das war schon dieser Bereich. Aber da müsste ich jetzt auch spekulieren, was alles an Aufnahmen sind. Ich habe die Aufnahmen schon gesehen. Für mich sind es Übersichtsaufnahmen vom Tatort – also weitgehend, sage ich jetzt mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist denn das, was an Videomaterialien über Überwachungskameras vorlag, sofort beschlagnahmt worden oder sichergestellt worden, also am Tattag?

Z. S. R.: Nicht alles am Tattag. Also, ich kann jetzt nur sagen. Wenn ich die Spurenfolge angucke: „Bukowski“ – das weiß ich auswendig –, das ist gleich sichergestellt worden, also wahrscheinlich noch am Tattag, weil das die Spur 2 ist. Aber da müsste ich jetzt auch reingucken. Die meisten Sachen sind von Heilbronn, ich glaube, im Bereich, Spurbereich bis 300 oder so beschlagnahmt worden – ich denke mal, so in der ersten Woche.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen bekannt, ob auch Videomaterial schon gelöscht war?

Z. S. R.: Mir ist nur bekannt, dass Videomaterial nicht lesbar war, also dass z. B. ein Datenträger mal beschädigt war und dann auch nicht wiederhergestellt werden konnte. Das ist mir bekannt. Aber gelöscht im Sinne von „nicht mehr vorhanden“, das war, wenn, dann maximal vielleicht bei der Bußgeldstelle. Aber da müsste ich jetzt auch noch mal nachgucken. Das weiß ich auswendig jetzt auch nicht. Ich meine, eher nicht.

Also, die Daten bei der Bußgeldstelle und so sind relativ schnell gesichert worden und wurden dann auch wieder zurückgegeben, damit die ihr Geschäft weitermachen können, sage ich jetzt mal, also ihre Ahndungen. Und dann hat man eine Vereinbarung getroffen, dass bis auf Weiteres die Daten nicht gelöscht werden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das war am Freitag ja auch eine Frage, weshalb in bestimmten Bereichen, anderen Bundesländern nicht nochmals Datenmaterial von Geschwindigkeitsüberwachungsanlagen dann geholt worden ist. Da hat es geheißen, das

wäre dann wohl verjährt gewesen. Dann gehe ich davon aus, dass es verspätet erst der Fall gewesen ist, dass dann die – –

Z. S. R.: Ja. Also, wenn wir jetzt 2010 beispielsweise da noch mal was hätten erheben wollen, das wäre mit Sicherheit auch schon gelöscht worden.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dass dann die baden-württembergischen Bereiche schneller ...

Z. S. R.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... über die Ringfahndung dann – –

Z. S. R.: Deswegen hat Heilbronn Wert darauf gelegt, das schnell zu sichern, damit die Daten auf jeden Fall noch da sind für weitere Zwecke.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gibt es denn – – Der Herr Vorsitzende hat es etwas breiter dann noch mal gefasst. Aber das ist ja z. B. jetzt auch die Konstellation, ob man dann irgendwelche, ja, Blut oder andere Bereiche feststellen konnte über das Bildmaterial, Personen, die blutverschmiert waren oder eine Jogginghose getragen haben, die Blutspritzer hat.

Z. S. R.: Das ist auf – – Also, bei den Blutspritzern an der Jogginghose ist das auf so einem Bild nicht erkennbar gewesen. Also, das ist – – Auf keinen Fall. Aber natürlich, wenn einer eine Jogginghose angehabt hat XXL und ein schmaler Typ ist, hat man als Auffälligkeit das vielleicht schon beschrieben. Aber da ist jetzt nichts rausgekommen, was in Richtung Täterschaft führt oder so, im Nachhinein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt, nach dem 04.11., hat man sich dann ausschließlich bei der weiteren Bildzusammenfassung auf die Täter quasi konzentriert, also potenziellen Täter, also jetzt Mundlos, Bönnhardt, gegebenenfalls Zschäpe, oder ist man auch anderen Dingen da nochmals weiter nachgegangen?

Z. S. R.: Man hat sich jetzt nicht nur fixiert auf Mundlos, Bönnhardt. Man hat die Sachen noch mal durchgesehen, ich sage mal, mit der neuen Entwicklung, also z. B. natürlich schon orientiert an der neuen Lage, Radfahrer, Wohnmobil oder so. Aber die Kollegen haben das wirklich trotzdem noch mal gesichtet mit dem Gesichtspunkt: Vielleicht fällt denen jetzt noch mehr auf als bei der ersten Sichtung. War ja auch so. Bei „Bukowski“, die Mädels, die das gesichtet haben, haben damals die zwei Radfahrer nicht rausgeschrieben extra. Die Kollegen, die es nach dem 04.11. gemacht haben, haben diese noch mal rausgeneriert und noch mal überprüft. Also, das ist nicht so punktgenau jetzt an zwei Personen mit Glatze oder so gemacht worden, sondern schon noch mal insgesamt – klar, mit den Daten natürlich der neuen Lageentwicklung. Aber da müssen Sie mal die Kollegen dann nochmals fragen, die Kollegin H..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vielen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau R., der schwarze Audi mit Mosbacher Kennzeichen hat ja bei der gesamten Fahndung auch eine große Rolle gespielt. Wann haben Sie denn zum ersten Mal erfahren und wie haben Sie erfahren, dass es Hinweise auf einen schwarzen Audi gibt?

Z. S. R.: Relativ früh. Wie gesagt, seit Mai 2007 war ich bei der Soko unterstützend tätig. Ich glaube, ganz, ganz zu Beginn, als – – Wahrscheinlich gleich danach, wo das bekannt geworden ist mit der Aussage. Also, ich schätze, ziemlich früh, Mai.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, die Aussage war ja, soweit ich mich erinnere, gleich einen Tag später von dem – –

Z. S. R.: Ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Haben Sie dann den Hinweisgeber auch vernommen?

Z. S. R.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wer hat den Hinweisgeber vernommen?

Z. S. R.: Den Hinweisgeber?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja. Auf den schwarzen Audi.

Z. S. R.: Mit der Spur 22?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja.

Z. S. R.: Der Herr B..

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr B.?

Z. S. R.: Ja. Der ist ja auch geladen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Und wie ist dann die Fahndung nach dem schwarzen Audi abgelaufen? Vielleicht können Sie das noch mal erklären.

Z. S. R.: In die Fahndung nach dem schwarzen Audi war ich auch nicht eingebunden. Ich weiß nur, dass die Kollegen aus Mosbach, dass diese Suche nach diesem schwarzen Audi auch in Mosbach bei der Kripo stattgefunden hat, also dass man

diese ganze Auswertung von auch Daten aus Geschwindigkeitsüberwachung usw. in Mosbach dann gemacht hat.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und diese Fahndung oder – – Man hat ja auch nach Videoaufnahmen geguckt, ...

Z. S. R.: Genau.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... nach einem Audi. Das ist dann auch an die Soko übergegangen, gleich zu Beginn? Weil Sie haben ja gesagt: Die Gesamtauswertung der Aufnahmen ist nicht in Heilbronn passiert, sondern das ist irgendwann an die Soko übergegangen, die Auswertung.

Z. S. R.: Die Gesamtauswertung, ja. Also, wir haben natürlich nochmals, als wir diese Maßnahme gemacht haben, nach Mosbach-Kennzeichen recherchiert, um noch mal zu gucken: Ist vielleicht bei den Sachen, die noch nicht angeguckt worden sind, auch noch was drin mit Mosbach-Kennzeichen? Das haben wir dann beim LKA auch noch nachgeholt, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und haben Sie bei den Videoaufnahmen – – Wie viele schwarze Autos oder Audis mit Mosbacher Kennzeichen haben Sie denn dann in Ihren Videoaufnahmen gefunden? Hat das irgendeinen Anhaltspunkt ergeben, ...

Z. S. R.: Ich weiß es nicht auswendig.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: ... eine Spur, wo Sie nachgegangen sind? Ich meine, es gibt natürlich viele Mosbacher Kennzeichen um Heilbronn; das ist klar. Aber etwas, was Sie erfasst haben in den Videoaufnahmen mit möglicherweise zwei Personen drin?

Z. S. R.: Also, die Anzahl kann ich Ihnen nicht sagen. In dem Bericht steht es, glaube ich, explizit sogar drin – also Auswertung und Treffer zu Mosbach-Kennzeichen. Und mir ist da jetzt nichts bekannt, dass aus dieser Maßnahme raus eine spezielle Person noch mal überprüft worden ist.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber es ist zu Personenüberprüfungen gekommen insgesamt im Rahmen der Fahndung?

Z. S. R.: Im Rahmen der Fahndung Mosbach-Kennzeichen?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja.

Z. S. R.: Ja, in dieser Anfangsphase oder in diesem Komplex zur Auswertung in Mosbach selber bei der Kripo und bei uns. Überprüfungen, ob irgendwelche Personen dann befragt worden sind, das kann ich Ihnen jetzt nicht beantworten; weiß ich

nicht. Also, ich gehe davon aus, ja. Aber in welchem Teil dieser Maßnahme, weiß ich nicht. Insgesamt gesehen: Natürlich sind Leute mit Fokus Mosbach überprüft worden.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber von den drei nicht existenten Kennzeichen war keine Mosbacher Nummer dabei, oder?

Z. S. R.: Nein, glaube ich nicht, also dass das – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie glauben nicht, oder Sie wissen es nicht?

Z. S. R.: Ich bin mir zu 90 % sicher, dass nichts mit Mosbach drin war. Aber ich müsste es auch selber noch mal nachlesen. Es sind drei Kennzeichen, das weiß ich.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das wäre ganz interessant. – Vielen Dank, Frau R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Fertig?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, ich glaube, das meiste, was wir fragen können, ist gefragt, und meine Frage ist wahrscheinlich auch schon teilweise beantwortet.

Es ist ja auf den Videobändern ein Fahrzeug zu sehen, was an der Shell-Tankstelle getankt hat, wo man auch rausgefunden hat, wem es gehört. Der Name ist bekannt, also tut jetzt nichts zur Sache, ein bestimmter M. B. Und der war laut Abfrage Mitglied bei den Rockern Hells Angels. Jetzt wieder die Frage: Ist man dem nachgegangen? Ist mit dem geredet worden?

Z. S. R.: M. B. – –

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sagt Ihnen der Vorgang was?

Z. S. R.: Ja, das sagt mir natürlich was. M. B. ist in einem anderen, sage ich mal, Überprüfungskomplex auch Gegenstand gewesen, den Heilbronn schon bearbeitet hat, also Hinweise auf Rockergruppierungen allgemein. Da ist der auch schon mit drin gewesen. Da sind Überprüfungen gelaufen, also Aufenthalt am Tag usw. Aber das genaue Ergebnis, das kann ich jetzt nicht vorwegnehmen; weiß ich nicht. Aber natürlich sind da Überprüfungen gelaufen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau R., jetzt hätte ich noch eine Frage wegen dieser Kennzeichen, die Herr Blenke vorher genannt hat. Es sind ja eigentlich fünf Kennzeichen. Drei sind – – Nach Auskunft des Kraftfahrt-Bundesamts sind diese Kennzeichen noch nie vergeben worden.

Z. S. R.: Und andere später.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Und zwei zusätzliche waren nach der Auskunft zum Zeitpunkt der Aufnahme noch nicht ausgegeben. Sie wurden erst am 10.08.2009 und am 09.08.2009 ausgegeben, also im Grunde genommen zwei Jahre später. Jetzt noch mal eine Frage: Das war ja eine Aufnahme mit der Kamera.

Z. S. R.: Denkbar, Lesefehler, sage ich mal. Aber das wird ja hier explizit nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Ablesefehler liegt nicht vor; das ist ausgeschlossen worden.

Z. S. R.: Genau, das wird nicht – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden denn nach Ihrem Wissen irgendwelche Personen in diesen Fahrzeugen von der Aufnahme her so deutlich gekennzeichnet, dass man sie anschließend ermitteln konnte, oder war das nicht der Fall?

Z. S. R.: Da müssten wir in den Listen nachgucken, weil das ja jetzt – – Zu jedem Kennzeichen ist ja, sofern es möglich gewesen ist, der Fahrer auch rausgezoomt worden. Das müssten wir auch noch mal nachgucken. Wenn das jetzt hier nicht aufgeführt ist in diesem Bericht, könnte es theoretisch möglich sein, dass man nichts erkannt hat. Aber das müsste ich noch mal nachprüfen zu Ihrem vorherigen Auftrag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist auch eine Annahme von einer Polizeibeamtin, die das gemacht hat. Da müssten wir möglicherweise die noch holen.

Z. S. R.: Ja, das kann man in den Listen noch nachgucken.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt der Herr Kollege von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau R., sehe ich das richtig: Am Anfang haben Sie Überwachungsträger gehabt, aber wussten nicht, wonach Sie konkret suchen sollen. Und nach dem 04.11. wussten Sie, wonach Sie hätten suchen müssen – haben dann noch mal also quasi nachgesucht –, und sind zu einem Ergebnis gekommen: Auch wenn Sie es vorher schon gewusst hätten, wären Sie nicht weitergekommen. Habe ich das so richtig aufgenommen?

(Die Zeugin überlegt.)

Z. S. R.: Könnten Sie es vielleicht noch mal, ohne ein bisschen – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich wiederhole es noch mal. Am Anfang, als man sich drangemacht hatte, die Überwachungsträger, die ja alle einem ganz bestimmten Zweck dienen und nicht der Vernetzung untereinander – – Da haben die entsprechenden Kolleginnen und Kollegen von Ihnen eigentlich nicht gewusst, wonach sie konkret suchen sollen. Das macht ja dann die Überprüfung dieser Überwachungsträger sehr schwierig. Man weiß ja nicht: Was für ein Auto? Wie sehen die Menschen aus? Das weiß man alles gar nicht.

Z. S. R.: Genau. Vor dem 04.11. natürlich – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Genau. – Im Prinzip guckt man ins Blaue und hofft, dass man vielleicht einen Zufallsfund hat, weil einer noch eine Pistole in der Hand hat oder wie auch immer.

Z. S. R.: Ganz genau, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und dann kam der Tag der Aufklärung, wo man wusste: Nach wem hätte man suchen können und müssen? Hat man dann anschließend das ganze Bildmaterial noch mal durchgesehen und ist dann zu einem Ergebnis gekommen: Auch wenn wir es vorher gewusst hätten, wonach wir suchen müssen, hätten wir über dieses Übertragungsmaterial keinen Erfolg gehabt?

Z. S. R.: Das ist jetzt ein bisschen hypothetisch. Also, es ist so, dass natürlich – – Wenn ich nach dem 04.11. Klarnamen habe oder ich Kennzeichen habe, ist das natürlich immer einfach zu gucken: Tauchen die schon mal irgendwo in meinem Bestand auf? Da aber bestimmte Sachen noch gar nicht aufbereitet waren, hätte man die ganzen Sachen natürlich neu sichten müssen, alle Datenträger noch mal sichten nach dem 04.11., um zu gucken: Ist da Mundlos, Bönnhardt oder das Kennzeichen drauf? Klar, hätte man tun müssen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Genau darum geht es mir. Ich will im Prinzip wissen, ob man anschließend das ganze Bildmaterial nochmals angesehen hat, jetzt in dem Wissen, wonach man suchen muss, und dann darauf hätte kommen können: Ja-wohl, jetzt habe ich entsprechend auf diesem Bildmaterial Hinweise auf die konkreten Täter.

Z. S. R.: Ja, klar. Das BKA hat das ja auch so gemacht. Also, es ist ja nicht so, dass jetzt das bei uns dann zu Ende ist. Das Bild- und Videomaterial ist bis zum heutigen Tag ein Thema. Es war vor Kurzem eine Anfrage von der Fraktion Die Linke zum NSU-Komplex: Welches Bild- und Videomaterial wurde ausgewertet, und mit was

für einem Ergebnis, also nach dem 04.11.? Sprich: Das BKA guckt sich das auch alles nochmals durch. Also, das Material ist alles übersandt worden. Das BKA guckt sich das noch mal durch für sämtliche Straftaten in diesem NSU-Komplex. Das macht man natürlich dann nochmals gezielt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Darf ich noch mal sagen, Frau R.: Das war eine helfende Suggestivfrage des Herrn Abg. von Eyb.

(Heiterkeit)

Z. S. R.: Ja, ich habe das schon, aber – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Grandios vorgetragen. Sie hätten eigentlich nur mit Ja, Ja antworten können, weil er hat das so klug gemacht. Aber es ist, wie gesagt, eine Suggestivfrage.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke, Herr Vorsitzender.

Z. S. R.: Da bin ich immer ein bisschen vorsichtig bei Suggestivfragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau R., sind die Hubschrauber mit einbezogen worden, z. B. im Bereich der Ringfahndung, von oben zu filmen, oder sind von den Hubschraubern ausschließlich die Theresienwiese und die Wertwiese gefilmt worden?

Z. S. R.: Da kann ich jetzt für diese Maßnahme nur sagen, dass – – Die Hubschrauber waren im Tatortbereich. Aber ob die Hubschrauber jetzt in der Ringfahndung – – Also, ich glaube – – Ich habe davon noch nie gehört. Ich weiß es – – Aber ich möchte mich auch nicht hundertprozentig festlegen. Ich bin da mittlerweile vorsichtig. Ich weiß auch nicht alles.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. R.: Also, das kann schon sein, dass die vielleicht dann auch eingesetzt gewesen sind. Aber ich glaube es nicht. Also, ich habe nie was davon gehört.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann noch eine Frage weg von den Videoaufnahmen hin zu einer Befragung, die Sie mit dem Kollegen H. gemacht haben. Und zwar haben Sie ihm die Lichtmappe 27 vorgelegt, und er hat ein Bild erkannt, das ihn an seinen Monteur erinnert hat. Dieser Monteur stammt nach seiner Aussage aus Thüringen. Ist man dieser Sache nachgegangen, in welchen Kontakten der Thüringer Monteur steht bzw. welche Person sonst noch dahinter ist oder welche Zusammenhänge da sein können?

Z. S. R.: Also, in der Zeit bis 04.11., wo wir noch tätig waren, nicht. Wobei ich immer noch anbringen will: Also, Opferumfeldermittlungen waren nicht abgeschlossen bei uns, beim LKA. Und nach dem 04.11. haben wir natürlich den Fokus noch mal auf Thüringen gelegt, aber mit einer anderen Zielrichtung, also direkte, indirekte Beziehungstat. Und der Monteur vom H. war jetzt nicht Prüfgegenstand.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, weil halt wieder aus Thüringen stammend.

Z. S. R.: Ja, klar.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Deswegen wäre es ja interessant gewesen, da nachzugehen oder dem, welche Verbindungen aus dem Umfeld von dieser Person dann auch wieder nach Baden-Württemberg sind.

Z. S. R.: Also, es gab aber keine Hinweise, dass jetzt beispielsweise M. K. zu ihm Kontakt gehabt hätte. Das hat H., glaube ich, nicht angegeben, sondern es ist halt ein Bekannter von ihm, glaube ich, gewesen, oder?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, er sagt aus, dass das Bild ihn an den Monteur, der bei ihm die Garage gemacht hat, erinnert – sehr große Ähnlichkeit hat – und dieser auch aus Thüringen stammt.

Z. S. R.: Da haben wir nichts gemacht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich hätte noch zum Schluss eine Frage. Sie haben sich ja auch sehr stark mit der Familie K. beschäftigt.

Z. S. R.: Ja, das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben wir schon letztes Mal gehört – das wird sicherlich heute auch noch eine Rolle spielen –: Anschließend ist ja ein Großteil oder ein Teil der Polizeibeamten, die mit der M. zu tun hatten, dann auch zu Besuch zur Mutter, Oberweißbach, gefahren. Da gab es dann auch verschiedene Treffen. Wer hat denn das organisiert? Wer weiß denn über diese Art der Treffen und darüber, was man dort gemacht hat, einigermaßen Bescheid? War das der Herr B., der Gruppenleiter? Waren das Sie oder – –

Z. S. R.: Also, ich war es sicher nicht. Es ist so: Nach dem Tod von der M. war das so, dass die Bereitschaftspolizei sich ziemlich stark, ja, also – – Oder man war öfter zu Besuch – also in unterschiedlichen Konstellationen, hauptsächlich Leute aus der BFE 523. Das hat immer irgendjemand anderer in die Hand genommen: einmal der Herr W., einmal die Frau S., einmal die Frau M.. Aber

das war immer – – Also, ich weiß es von der Mutter. Das war so: Nach der Beerdigung ist man halt zusammengestanden, und dann hat man gesagt, dass der Kontakt nicht abbricht. Und dann war so eine Kirmesfeier. Das war aber alles nach dem Tod von der M..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nachher, ja, ja.

Z. S. R.: Und da hat dann die Mutter mal eingeladen. Die ganze Familie ist dort in diesem Kirmesverein. Und da sind halt einige Kollegen gekommen. Und wie sich dann das weiterentwickelt hat, war aber auch, ich glaube, nur in den ersten zwei Jahren. Und dann ist das komplett abgebrochen. Also, das gibt es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, vielen Dank. – Herr Filius noch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eine Nachfrage: Von den Personen – – Also, ist der Staatsschutz auch noch mal über das Bildmaterial drübergegangen, jetzt im Hinblick auf rechtsradikale Kreise, die sich möglicherweise dort aufgehalten haben?

Z. S. R.: Über das jetzt von – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. R.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weshalb hat man das nicht gemacht?

Z. S. R.: Also, das BKA halt – unser Staatsschutz nicht, das BKA.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wäre das nicht sinnig gewesen, da nochmals nachzufassen in dem Bereich von den Personengruppen?

Z. S. R.: Also, wenn das BKA jetzt zum Schluss gekommen wäre, dass man mit diesen ganzen Bildern nochmals eine Anfrage machen müsste, dann hätten sie es ja für alle Bundesländer auch machen müssen, also jetzt nicht z. B. bloß für Baden-Württemberg. Aber ob das BKA so was noch rausentwickelt an Maßnahmen, kann schon sein. Ich weiß es nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Keine weiteren Fragen. Recht herzlichen Dank, dass Sie da waren. Sie sind aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Dann darf ich bitten, die Kriminaloberkommissarin H. in den Saal zu rufen.

Zeugin N. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau H., kommen Sie bitte nach vorne. – Vielen Dank, dass Sie da sind.

Wir haben Ihre Aussagegenehmigung; die liegt uns vor.

Und Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Wir haben das auch so weitergegeben.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Dann haben Sie gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Möglichkeit, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – Sie sind ja Beamtin – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden? Sie haben keine Nachfrage?

Z. N. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, dem Ausschuss Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch zu sagen, ob die ladungsfähige Anschrift nach wie vor noch dort besteht, wo wir Sie heute geladen haben.

Z. N. H.: Mein Name ist N. H.. Ich bin 35 Jahre alt, Kriminaloberkommissarin beim Polizeipräsidium Mannheim. Ladungsfähige Anschrift war das Polizeipräsidium Mannheim und besteht weiterhin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau H., jetzt haben Sie die Möglichkeit, im Zusammenhang ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. N. H.: Ich würde ein Statement abgeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Also dann, bitte.

Z. N. H.: Wie ich bereits gesagt habe: Mein Name ist N. H., Kriminaloberkommissarin. Ich bin seit September 2014 erst beim Polizeipräsidium Mannheim beschäftigt. Zuvor war ich seit April 2006 beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg tätig.

Ich wurde ab dem 7. November 2011 zur Sonderkommission „Parkplatz“ abgeordnet, nachdem die Geschehnisse vom 04.11.2011 in Eisenach und mögliche Zusammenhänge zum Polizistenmord in Heilbronn zum Nachteil M. K. bekannt wurden. Zu diesem Zeitpunkt war ich bei der Gemeinsamen Ermittlungsgruppe Rauschgift in Stuttgart als Sachbearbeiterin tätig und mit der Abordnung zur Sonderkommission „Parkplatz“ das erste Mal in meiner polizeilichen Laufbahn Teil einer Sonderkommission. In der Sonderkommission wurde ich als Ermittlerin eingesetzt und erhielt somit meine Ermittlungsaufträge in der Regel durch den Leiter Ermittlungen, KHK R..

Meinen ersten Ermittlungsauftrag machte ich mit meinem Teampartner KHK G. zusammen. Das war die Spur 5027, Wohnmobil „C-PW 87“, Bezug Heilbronn. Diese Spur haben wir bis Mitte November 2011 zusammen bearbeitet. Ab dem 18.11.2011 wurde ich von dieser Spur abgezogen und mit der Maßnahme 344 – Lichtbild-, Videoauswertung, Personen, Fahrräder, Wohnmobile – betraut. Diese Maßnahme beschäftigte mich bis Januar 2012, wobei ich in diesem Zeitraum auch diverse Einzelspuren zusätzlich abarbeitete.

Bei der genannten Maßnahme 344 habe ich gemeinsam mit Polizeimeister R. das durch die Maßnahme 323 der alten Soko „Parkplatz“ – also 2007 beginnend – bereits vorhandene Video- und Bildmaterial nach Festlegung neuer Recherchekriterien, die sich aus den neuen Entwicklungen ergaben, gesichtet. Die aufgetretenen Prüffälle wurden an KHK K. zur Sachverständigenbewertung übergeben.

Danach, ab Anfang Februar 2012, bearbeitete ich dann die Maßnahme 350: Spurenneubewertung, Spuren 2101 bis 5018.

Seit dem Ende meiner Abordnungszeit in der Soko „Parkplatz“ – bzw. dann war es RegEA Baden-Württemberg der BAO „Trio“; das war Ende März 2012 – war ich bei keinen weiteren Ermittlungen im Zusammenhang mit NSU oder Ähnlichem eingebunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vielen Dank. – Jetzt ist es so: Der Herr K. ist auch vorher, von der vorhergehenden Zeugin, schon benannt worden. Sie sagen das auch. Wir haben den deswegen nicht geladen, weil er krank ist, längerfristig.

Z. N. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und deswegen kann es sein, dass wir jetzt Fragen an Sie stellen, wo Sie dann einfach sagen müssen, können Sie nichts sagen, ist dann wie

tergegeben worden. Dann ist das auch kürzer. Also, wenn Sie dazu nichts sagen können, sofort: „Das ist nicht mein Thema gewesen“, ja?

Z. N. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil das war jetzt auch bei der anderen Zeugin schon so.

Gab es denn neue Recherchekriterien gegenüber der Auswertung durch die Soko „Parkplatz“, jetzt bei Ihnen, nachdem Sie 2011 gekommen sind?

Z. N. H.: Im Vergleich zur alten Soko?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. N. H.: Ja, gab es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche waren denn das?

Z. N. H.: Also, wir haben festgelegt, dass man nach Wohnmobilen insbesondere Ausschau hält, vorwiegend auch wenn es erkennbar ostdeutsche Kennzeichen – – Dies hat sich aus der Spur 5027 ergeben, dieses Kriterium. Dann haben wir festgelegt: Fahrräder, insbesondere Mountainbikes. Das kam auch durch diesen Zusammenhang, dass eben insbesondere beim Raubüberfall Eisenach ja bekannt wurde, die Täter flüchteten auf Mountainbikes zum Wohnmobil – also dieser Zusammenhang –, und auch eine Vielzahl an Mountainbikes sichergestellt wurde.

Wir haben Männer ins Visier genommen, 30 bis 40 Jahre alt, sportliche Figur, kurze Haare bzw. Glatze, Frauen, 30 bis 40 Jahre alt, eher kleinere Statur, mit schulterlangen braunen Haaren.

Wir hatten die Tätowierungen im Visier, da der Herr Böhnhardt, wie man bei den Obduktionsbildern sehen konnte, auffällige Tätowierungen hatte.

Wir hatten im Visier natürlich die räumliche und zeitliche Nähe zum Tatort und noch Personengruppen. Also, wenn uns aufgefallen ist, dass es zwei Männer oder zwei Männer, eine Frau waren, war das natürlich auch noch mal interessant.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und haben sich jetzt da irgendwelche Erkenntnisse oder Auffälligkeiten ergeben bei Ihren Recherchen?

Z. N. H.: Ich habe insgesamt sieben Bilder rausextrahiert aus verschiedenen Quellen, die ich dann dem Herrn K. zur Überprüfung oder zur weiteren Verifizierung übergeben habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das sind die sogenannten Prüffälle gewesen.

Z. N. H.: Genau, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was waren das jetzt für Prüffälle? Können Sie noch – – Waren das die Prüffälle auch, die die Videoaufzeichnungen am Grab von der M. K. – – Prüffälle Gaststätte „Bukowski“ in Heilbronn und Videoaufzeichnungen Bahnhof Heilbronn, sind das diese Prüffälle gewesen?

Z. N. H.: Richtig, und noch zwei Bilder, glaube ich, waren es von Tankstellen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. N. H.: Und Eiscafé noch eines, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ergaben sich jetzt da bei der Analyse neue Erkenntnisse, oder hat das der Herr K. gemacht?

Z. N. H.: Also, wir haben einmal auf den Bildern vom Bahnhof erkennen können, dass diverse Polizisten dort tätig waren und auch Kontrollen gemacht haben, von der Bundespolizei. Da wurde eine neue Spur generiert, wo man eben die Kollegen befragt hat. Man hat gesehen, sie haben einen Radfahrer kontrolliert z. B. Da wollten wir natürlich wissen, ob man da weiterkommt.

Und ansonsten hatten wir diese Bilder von der Bäckerei YORMA'S eben am Bahnhof, wo wir die Radfahrer draufhatten, die der Herr K. dann deutlich weiter spezifiziert hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt, wie bei der Analyse vorgegangen wurde und was das Ergebnis war, weiß dann der Herr K.? Das wissen Sie in dem Fall nicht? Sie haben das weitergegeben?

Z. N. H.: Wenn ich die Bilder – – Also, ich habe zuerst mit dem Herrn R. abgestimmt: Stimmt das Bild oder nicht? Wir haben dann noch mal den Herrn K. kurz vorher drüberschauen lassen. Und wenn wir uns alle einig waren, das war ein Prüffall, dann hat der Herr K. das weiter gemacht. Ich weiß natürlich ungefähr, was er gemacht hat. Aber im Detail müssten Sie den Herrn K. befragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können uns auch nichts bei der Analyse der Aufnahme am Grab – – Da konnten, glaube ich, gar keine Zuordnungen getroffen werden.

Z. N. H.: Wir hatten am Grab auch ein Bild rausextrahiert, wo man erst dachte – – Also eine Person kniend vor dem Grab, ein bisschen durch ein Gebüsch verdeckt, und eine Person stehend. Da konnte der Herr K. meines Wissens nach her-

ausbekommen, dass es sich um einen Mann und eine Frau handelt, die aber wohl eher nicht treffen. Aber, wie gesagt: Das ist Herrn K. seine – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bei der Analyse der Aufnahme der Gaststätte „Bukowski“ – diese zwei Radfahrer – kam ja die Analyse zum Ergebnis, es gäbe Anhaltspunkte im Hinblick auf die Personen Mundlos und Böhnhardt, und zwar aufgrund des Vergleichs zwischen den Kleidungsstücken der abgebildeten Personen und den sichergestellten Gegenständen, außerdem aufgrund der Statur der Personen. Können Sie uns dazu was sagen, oder müssten wir da auch den Herrn K. fragen?

Z. N. H.: Ich kann Ihnen nur das Bild beschreiben, warum wir darauf gekommen sind. Aber die Details, ob er jetzt anhand von der Statur, Rahmengröße usw. bemessen hat, das müssten Sie ihn fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann würden wir das versuchen, dann über den – –

Jetzt gibt es ja die Videoaufzeichnung im Heilbronner Bahnhof. Das zeigt wenige Minuten nach der Tat eine männliche und eine weibliche Person mit Fahrrad. Konnten da Zuordnungen getroffen werden?

Z. N. H.: Kann ich nichts dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nichts – –

Z. N. H.: Ich habe nur die Bilder dazu übergeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann würden wir das einfach mit dem Herrn K. besprechen.

In dem entsprechenden Vermerk vom 30.01.2012 über die Prüffälle – 10.01.2012 muss ich sagen – führen Sie auf Seite 31 auf, dass für eine abschließende Aufarbeitung weiter gehende Maßnahmen, Überprüfungen und gutachterliche Stellungnahmen erforderlich sind. Wurden diese denn durchgeführt, und gegebenenfalls mit welchem Ergebnis?

Z. N. H.: Das wurde beim Bundeskriminalamt angeregt. Wir waren ja damals der BAO „Trio“ unterstellt. Wir haben darüber keine Rückmeldung bekommen, ob das passiert ist. Ich bin ja dann aus der Sonderkommission ausgetreten und kann Ihnen daher keine Antwort geben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch wieder Sache K. in dem Fall?

Z. N. H.: BKA wohl eher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: BKA, gut. Nach dem Gutachten können wir dann auch nicht fragen. Da sind Sie auch nicht die richtige Person.

Durch das Kriminaltechnische Institut des BKA wurde ein Textil-Bild-Vergleich im Hinblick auf die Videoaufnahmen und Kleidungsstücke, die Bönnhardt, Mundlos und Zschäpe zuzuordnen sind, durchgeführt. Wissen Sie darüber was?

Z. N. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. Gut. – Ist Ihnen denn bekannt, ob auf dem gesichteten Bildmaterial eine Person oder Personen mit blutverschmierten Händen oder blutverschmierter Kleidung zu erkennen waren, die Sie gesichtet haben?

Z. N. H.: Wir haben keine gesichtet, wobei man aber auch sagen muss, dass mitunter die Bildqualität recht schlecht war bzw. auch zum Teil Hubschrauberaufnahmen waren, wo im Prinzip im Detail nichts erkennbar war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das Bildmaterial von Ihnen dann oder durch geeignete Maßnahmen aufge bessert worden, um bessere Informationen erfassen zu können, oder hat man das nicht gemacht?

Z. N. H.: Wir haben zum Teil mit Kontrast gearbeitet, dass wir versucht haben, näher, also ranzuzoomen, den Kontrast usw. aufzuarbeiten. Aber unsere Mittel waren natürlich begrenzt, und es ging dann bei anderen Stellen weiter.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Guten Morgen, Frau H.!

Z. N. H.: Morgen!

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich habe eine Frage noch. Es gibt einen Vermerk vom 15. Februar 2012 von Ihnen. Da haben Sie sich mit einer Spur „Grand Theft Auto Four“ befasst. Das ist ein Spiel wohl, in dem man als Krimineller spielen kann und da auch Polizisten töten und deren Ausrüstung entwenden kann. Das soll da irgendwie inspirieren. Können Sie uns dazu was sagen, wie, weshalb Sie sich mit dieser Spur befasst haben und wie das weiterging dann?

Z. N. H.: Ja. – Ich habe im Rahmen der Maßnahme 350, wie vorhin erwähnt, das Spurencontrolling übernommen, bin auf diese alte Spur schon gestoßen gewesen oder hatte es im Hinterkopf. Und in den Asservaten, die man damals in Eisenach und in Zwickau aufgenommen hat, wurden auch Passwörter für dieses Spiel gesichtet.

Ich habe mich dann damit etwas befasst im Internet, weil ich das Spiel selbst auch nur vom Hörensagen kenne, habe mal gegoogelt, was es mit diesem Spiel auf sich hat, und habe dann eben an die BAO „Trio“ nach oben geben lassen, dass es hier vielleicht Anhaltspunkte gibt, wo man weitermachen müsste, wir aber vom RegEA BW dafür nicht mehr als zuständig angesehen waren. Also, das ging dann alles über die BAO „Trio“.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wissen Sie, was die damit gemacht haben? Haben Sie da irgendein Feedback bekommen?

Z. N. H.: Also, ich weiß noch, dass sie auch in Zwickau im Brandschutt Installations-CDs gefunden haben und zum damaligen Zeitpunkt auch erst mal gesagt haben: Nur weil jemand jetzt dieses Spiel spielt – also, es gibt sehr viele Spieler –, ist das noch kein Indiz, dass die genau die Täter waren. Also, man hat jetzt nicht zuordnen können, ob das Hintergrund war. So weit war mein Sachstand. Es hieß aber, es werden noch weitere Ermittlungen getätigt – damals, zu dem damaligen Zeitpunkt. Ob in der Folge noch was ermittelt wurde oder nicht, kann ich natürlich nicht sagen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön. – Und dann noch: Waren Sie mit der Auswertung der Aufnahmen bei dieser Kranzniederlegung am 27. April 2007 beschäftigt?

Z. N. H.: Ich war damit beschäftigt, bzw. diese Auswertung hat der Kollege R. gemacht von diesem, hat mir aber natürlich dann, weil ich für die Maßnahme verantwortlich war, darüber berichtet.

Abg. Thomas Blenke CDU: Können Sie dazu etwas sagen, zu den dort gesichteten zwei verdächtigen Männern? Zitat aus dem Vermerk:

Der eine kniet hinter dem Stromhaus, während der andere telefoniert und geht ständig hin und her, während er immer wieder auf den Tatort schaut.

Z. N. H.: Ich kann es nicht hundertprozentig sagen. Aber soweit ich mich daran erinnere, hatte die der Herr K. auch ausgeschlossen. Aber da bin ich wirklich nicht mehr sicher. Ich weiß, dass wir bei dieser Kranzniederlegung im Endergebnis keinen Prüffall gehabt haben, den wir weitergegeben haben ans BKA. Im Normalfall lief das ja dann so ab, dass wir das an den Herrn K. zur Sichtung gegeben haben. Deshalb gehe ich jetzt davon aus, dass das von ihm ausgeschlossen wurde.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nach dem 04.11. ist man dann quasi verengt auf die drei Personen, Trio, eingegangen, oder hat man auch noch auf andere Personen aus den Bezugsfeldern, auch Rechtsradikalismus dort, gesucht?

Z. N. H.: Also, wir haben natürlich uns immer an der momentanen Lage orientieren müssen. Zu dem Zeitpunkt hatten wir noch nicht alle, die man so als Unterstützer angesehen hatte damals, diese Personen. Wir haben versucht, immer alle Alias-Personalien, wenn wir z. B. Überprüfungen gemacht haben, mit einzubeziehen. Wir haben versucht, immer auch diese Bilder, die wir da bekommen haben zu den Personen, auch mit einzubeziehen.

Und natürlich wurden in anderen Spuren auch andere Hinweise abgearbeitet. Also, wenn ein Hinweis an die Sonderkommission kam, dann wurde der auch abgearbeitet. Es konnte dann sein, dass es eben, wie gesagt, heißt: Jemand – also, ein anonymer Hinweis kam – hat eine Person beschuldigt. Somit kann ich sagen: Wir haben uns nicht nur auf diese Personen beschränkt, aber es war natürlich ein starker Fokus, klar.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gab es dann Hinweise, die sich daraus dann ergeben haben? Sie sagen ja, es ist allem an Hinweisen nachgegangen worden, Unterstützermfeld.

Z. N. H.: Also, ich weiß, dass es eine Vielzahl an verschiedenen Hinweisen gab. Wenn ich jetzt die genauen benennen müsste, müsste ich die Liste haben mit diesen Spurenummern, die ich nachgeschaut habe. Dann könnte ich Ihnen sagen oder könnte ich Ihnen vielleicht noch sagen – – Ich denke, das ging an die BAO „Trio“ zur Überprüfung oder, oder. Aber ich weiß, dass allen Spuren auf eine gewisse Weise nachgegangen wurde, entweder durch den RegEA BW oder eben durch die BAO „Trio“.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen noch was erinnerlich, wo Sie sagen: Da ist etwas auch positiv zum Ergebnis gekommen?

Z. N. H.: Positiv?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. N. H.: Wüsste ich jetzt im Moment nichts, also so ad hoc.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau H., es war ja angedacht, ein Behördengutachten zu erstellen, was einen Vergleich herstellt zwischen den Video- und Lichtbildaufnahmen. Wurde dieses Gutachten erstellt, und was hat dieses Gutachten letzten Endes dann gebracht?

Z. N. H.: Dazu kann ich leider nichts sagen, weil das bei der BAO „Trio“, also dem Bundeskriminalamt, angeregt wurde, mir aber keine Rückspiegelung dazu vorliegt.

Ich kann höchstens anbieten, dass man den Kollegen vom BKA fragt oder den Kollegen K.. Mir persönlich ist dazu nichts bekannt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Also, diese Anregung würden wir, glaube ich, ganz gern aufgreifen, ja.

Zweite Frage, die Fahrräder. Die Fahrräder von Mundlos und Bönnhardt wurden ja sichergestellt. Haben Sie da Übereinstimmungen mit den Aufnahmen gefunden, die Ihnen vorlagen?

Z. N. H.: Auch hierzu kann ich nichts sagen, weil, wie gesagt, diesen Abgleich der Herr K. gemacht hat. Ich habe lediglich die Bilder vorsortiert im Sinne von: Sie passen in diese Prüfkriterien. Und der Herr K. hat dann den Abgleich mit diesen ganzen sichergestellten Asservaten, also Bekleidungen, Fahrräder etc., vorgenommen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Jetzt frage ich noch mal anders: Welche Spuren oder welche wichtigen Spuren sind denn aus Ihrer Sicht noch offengeblieben, wo man noch verfolgen muss?

Z. N. H.: Dazu kann ich leider auch nicht wirklich was sagen, weil ich die ganzen Spuren ja nicht bearbeitet habe in dem Sinn. Ich habe zwar kontrolliert, dass alle bearbeitet wurden. Aber ob da jetzt was offengeblieben ist, kann ich Ihnen bei 3 000 Spuren leider wirklich nicht sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich will noch mal sagen, dass man jetzt nicht immer nachfragt: Den Polizeibeamten K. haben wir beschlossen als Zeugen. Er ist nur zurückgestellt worden, weil er krank ist.

Herr Professor Dr. Goll verzichtet. – Wir haben sonst keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und Sie aus dem Ausschuss entlassen. Vielen Dank.

Z. N. H.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und ich darf bitten, dass die Kriminaloberkommissarin K. hereingerufen wird.

Zeugin S. K.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau K., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie hier bitte Platz.

Ich darf Sie recht herzlich im Untersuchungsausschuss begrüßen. Sie dürfen sich auch ein Wasser nehmen. Und meine Bitte ist, einfach ins Mikrofon zu sprechen, damit der Stenografische Dienst das mitschreiben kann, was Sie dann auch als Antwort geben.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Und Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das ist so richtig?

Z. S. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie am Anfang zuerst mal belehren. Sie müssen als Zeugin die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen, aber auch nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeugin vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben die Möglichkeit, gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und – Sie sind ja Beamtin – auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. S. K.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen und zu sagen, ob die Anschrift, wo wir Sie jetzt geladen haben, nach wie vor stimmt.

Z. S. K.: S. K., 34 Jahre alt, ledig, Kriminalhauptkommissarin und zu laden über das Polizeipräsidium Heilbronn.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau K., jetzt haben wir schon bei zwei Ihrer Vorgängerinnen heute als Zeuginnen festgestellt, dass eine zentrale Figur der Herr K.

ist, der das dann später ausgewertet hat. Wenn es also nachher zu Fragen kommt und Sie da nicht drin sind, sagen Sie einfach: „Weitergeleitet, hat der Herr K. gemacht.“ So haben wir es jetzt bei den anderen beiden Zeuginnen auch schon gemacht.

Sie haben die Möglichkeit, am Anfang ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich in die Befragung gehen. Wir machen es so, wie Sie es wollen.

Z. S. K.: Starten wir mit der Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, also. – Sie waren im Regionalen Ermittlungsabschnitt BW Anfang des Jahres 2012 mit einem Prüffall, der aus Videoaufzeichnungen im Heilbronner Hauptbahnhof resultiert, befasst. Wie lautete denn da der Ermittlungsauftrag an Sie?

Z. S. K.: Wir haben – – Also, ich habe eine Spur bekommen. Der Auftrag war, dass über Video am Heilbronner Hauptbahnhof zum einen Beamte videografiert worden sind, zum anderen ein Radfahrer. Der Auftrag an mich lautete zu überprüfen: Wer waren diese Beamten, die am Tattag dort unterwegs waren? Gab es Kontakt zwischen den Beamten und diesem Radfahrer? Wenn ja, gibt es Personalien, oder gibt es sonst noch irgendwelche Details?

Ich habe dann Kontakt mit der Bundespolizei aufgenommen, habe Personalienlisten erhoben, habe dann erfahren: Wer hat an dem Tag Frühschicht gehabt, wer hat an dem Tag Spätschicht gehabt? Habe diese Kollegen von der Früh- und Spätschicht vernommen, also aufgesucht und vernommen.

Fazit letztendlich war: Der Radfahrer konnte nicht identifiziert werden. Die Kollegen haben sich allesamt nicht an eine Personenkontrolle von einem Radfahrer erinnert, bzw. ein Kollege hat einen Radfahrer kontrolliert. Der war ihm aber persönlich bekannt, und der war auch nicht auf dem Video. Insofern ergebnislos beendet sozusagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Videoaufzeichnungen im Heilbronner Bahnhof zeigen wenige Minuten nach der Tat eine männliche und eine weibliche Person mit einem Fahrrad, und ca. 30 Minuten vor der Tat sind ebenfalls eine männliche und eine weibliche Person zu erkennen. Ca. 40 Minuten nach der Tat war der oben genannte Radfahrer zu sehen. Konnte da die Identität der Person geklärt werden, oder waren Sie mit dem Fall nicht betraut?

Z. S. K.: Also, ich habe mich auf einen männlichen Radfahrer konzentriert; so war meine Spur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha, gut. – Dann, von meiner Seite aus bin ich da schon am Ende.

Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Guten Morgen, Frau K.! Ich darf mal von dem unmittelbaren Geschehen in Heilbronn wegkommen. Sie haben ja auch in Zwickau in der Wohnung, also die in der Wohnung gefundenen Stadtpläne von Heilbronn, Ludwigsburg und Stuttgart mit ausgewertet. Können Sie uns mal schildern, was Sie da im Einzelnen gemacht haben?

Z. S. K.: Ich habe mir die Stadtpläne angeschaut. Da war – – Es gab einen Stadtplan von Heilbronn, einen Stadtplan von Ludwigsburg und einen Stadtplan von Stuttgart, der mir vorlag. Man muss sich das so vorstellen: Die lagen nicht im Original vor, sondern hatten Brandzehrungen zum Teil, also die waren beschädigt. Nichtsdestotrotz konnte man zum Teil handschriftliche Markierungen feststellen auf diesen Stadtplänen, also z. B. mal einen Stern oder ein X oder ein P. Alles, was man dazu rausfinden konnte, war, dass P für Polizeidienststelle stand. Also, da konnte man sehen: Das P war in der XY-Straße. Dann wusste man: Da gab es zu dem Zeitpunkt ein Revier oder da ist immer noch ein Revier, da ist ein Polizeiposten etc. Und mehr ging dann leider auch nicht hervor.

Also, es gab diese Markierungen. Das wäre natürlich interessant: Was möchte diese Markierung aussagen? Aber die Markierung gehört zu Straßen, und da sind wir dann irgendwie nicht mehr weitergekommen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Also, hinter den X-Markierungen haben Sie kein System feststellen können?

Z. S. K.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Gab es aus den Auswertungen der Stadtpläne Anhaltspunkte, wann das Trio das letzte Mal in Baden-Württemberg war?

Z. S. K.: Das kann man zurückverfolgen. Also, diese Stadtpläne, da gab es eine Auflage, sage ich mal. Die sind im Jahr XY gedruckt worden. Ergo muss es danach gewesen sein, weil davor gab es das noch nicht. Die genaue Jahreszahl habe ich jetzt nicht mehr im Kopf. Da müsste ich in der Akte nachgucken. Aber das habe ich in meinem Vermerk aufgeschrieben, wann diese Stadtpläne gedruckt worden sind.

Abg. Thomas Blenke CDU: Gab es irgendwelche Hinweise darin, dass an den markierten Objekten irgendwelche Anschlagspläne durchgeführt wurden?

Z. S. K.: Es gab – das war aber nicht mehr meine Spur – – Es gibt diese sogenannte 10 000er-Liste. Da hat man gesehen, dass zum Teil das Adressen von, ich sage jetzt mal, politischen Büros sind, Wahlbüros oder eine katholische Mission etc. pp. Aber ein konkreter Anschlag hat zu keinem Zeitpunkt stattgefunden.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Dann was anderes. Sie haben im Jahr 2011 auch das Ehepaar R. vernommen, die das NSU-Trio wohl in einem Urlaub auf Fehmarn kennengelernt haben im Jahr 2011.

Z. S. K.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was haben die Ihnen berichtet, also die R.?

Z. S. K.: Also, es gab ja irgendwann eine Presseveröffentlichung mit diesen Bildern von Böhnhardt, Mundlos, Zschäpe. Und dann hat sich die Familie R. – ist über mehrere Kanäle – – Sie hat sich halt bei der Polizei gemeldet und hat gesagt: „Wir waren tatsächlich mit denen im Urlaub. Das ist unsere Urlaubsbekannntschaft.“

Es gibt den Campingplatz „Wulfener Hals“ auf Fehmarn, größerer Campingplatz mit u. a. verschiedenen Stellplätzen. Und die Familie R. war in unmittelbarer Nachbarschaft vom Trio. Ich nenne es jetzt mal Trio, diese drei. Damit meine ich Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe.

Und wie es so ist, wer selber schon mal im Campingurlaub war: Das ist immer ein sehr kollegiales Verhältnis. Man freundet sich an. Also, da kann man nahezu nicht anonym bleiben, sondern da redet man mit den Leuten. Und so war es bei denen auch. Also, ich habe sowohl die K. R. als auch den M. R. vernommen. Die waren natürlich sehr entsetzt, was da für eine Geschichte dahintersteht und haben berichtet: supernette Leute, freundlich, höflich. Man hat sich tatsächlich auch intensiv mit angefreundet. Also, man hat die Abende miteinander verbracht, zusammen gegessen. Die Kinder durften mit auf dem Motorboot rausfahren. Also, alles in allem eine völlig normale, freundliche Fassade. Die R. waren ziemlich schockiert, dass es noch ein anderes Gesicht gibt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Was hat man mit diesen Erkenntnissen gemacht?

Z. S. K.: Ich habe mit den beiden eine ganz normale Zeugenvernehmung gemacht. Die ist niedergeschrieben und an das BKA weitergeleitet.

Abg. Thomas Blenke CDU: Feedback? Wissen Sie nicht, was die gemacht haben?

Z. S. K.: Es gab natürlich aus dieser Vernehmung und generell zu diesem sogenannten Komplex Fehmarn zig Folgeaufträge, was man noch ermitteln musste. Das haben wir so zusammengeschrieben. Also, ich habe einen Teil zusammengeschrieben, was ich denke, was ich noch ermitteln wollen würde, oder was ich denke, was noch ermittelt werden muss. Und das ging dann an das BKA. Und eventuell kamen dann noch Folgeaufträge oder auch nicht. Also, für mich war mit meiner Aktenvorlage das dann erledigt.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke schön dazu. – Dann hätte ich noch eine letzte Frage. Sie haben wohl auch einmal einen Herrn C. F. vernommen. Sagt Ihnen was?

(Die Zeugin überlegt.)

– Eine Bekanntschaft von M. aus Thüringen, der nach Baden-Württemberg gezogen ist.

Z. S. K.: Ja, okay. Der Name sagt mir was. Aber ich muss ehrlich sagen: Darauf habe ich mich jetzt nicht vorbereitet.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Dann nur die Frage dazu: Eine Zeugin, die letzte Woche hier war, hat gesagt, der Herr F. habe ihr berichtet, er sei früher in der rechten Szene gewesen, und da gibt es aber ansonsten keine Anhaltspunkte. Deswegen die Frage, ob Sie aus Ihrer – aber wenn Sie sich nicht mehr erinnern, wird das schwierig – Vernehmung da noch Erkenntnisse haben.

Z. S. K.: Nein. Also, da muss ich Sie enttäuschen. Darauf habe ich mich nicht vorbereitet, und daran kann ich mich auch nicht mehr erinnern.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ist in Ordnung. Vielen Dank.

Z. S. K.: Okay.

Abg. Thomas Blenke CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Frau K., von wann bis wann waren Sie in dem ganzen Prozess als Ermittlerin mit dabei?

Z. S. K.: Also, ich war am 25.04.2007 – das ist der Tag vom Polizistenmord – Da kam ich in die Soko „Parkplatz“ in Heilbronn und habe dort zwei Jahre – grob zwei Jahre – mit ermittelt. Dann kam dieser Schnitt, als die Soko „Parkplatz“ von der Zuständigkeit her von Heilbronn nach Stuttgart zum Landeskriminalamt verschoben wurde. Da kam ich dann nicht mehr mit. Für mich war dann Pause. Ich bin in mein normales dienstliches Leben zurückgekehrt und wurde dann reaktiviert sozusagen im November 2011, als Bönnhardt und Mundlos sich im Wohnmobil erschossen haben. Und dann war ich für sechs Monate noch mal beim LKA abgeordnet und habe dort in dieser BAO „Trio“ mitgearbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Welche Rolle spielte da dann noch mal der F. H.? Weil da kommt von Ihnen noch ein Aktenvermerk in dieser Zeit rein.

Z. S. K.: Mit F. H. hatte ich, wenn ich mich richtig erinnere, nur so viel zu tun, dass ich den Auftrag hatte, in Heilbronn abzuklären, was zum F. H. bekannt ist. Ich selber habe mich mit der Spur nicht tiefer befasst.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Weil von Ihnen kommt da der Aktenvermerk:

H. ist in der örtlichen Dienststelle bekannt und erfasst und wird als unterdurchschnittlich intelligenter Mitläufer der rechten Szene eingeschätzt.

Z. S. K.: Ich habe damals Kontakt, meine ich, mit dem Kollegen K. H. aufgenommen und mich einfach erkundigt – so lautete der Auftrag –, mal rausfinden: Was ist zu dem H. bekannt? Und ich habe mich aber nicht näher mit dieser Spur beschäftigt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch mal zurück nach Heilbronn und Befragung der Bundespolizei. Da gab es ja insgesamt 41 Personen, die befragt worden sind von der Bundespolizei. Gab es da irgendwelche Ansätze? Oder wohin liefen die alle, und wie sind die überprüft worden von der Bundespolizei? Was haben Sie da für Informationen bekommen?

Z. S. K.: Wir sprechen jetzt von meiner Spur Videoauswertung?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, also, wenn ich das richtig weiß, sollten Sie doch bei der Bundespolizei nachschauen, was für Befragungen eben oder Kontakte da waren. Und ich habe hier eine Information, dass es sich um 41 Personen handelt, die von der Bundespolizei in Kontakt getreten sind und die an diesem Tag überprüft worden sind.

Z. S. K.: Okay. – Ich habe mit Kollegen oder mit BGS-Kollegen Kontakt aufgenommen. Und die haben an dem Tag – – Also, 25.04. war ja ein absoluter Ausnahmezustand in Heilbronn. Die haben Personenkontrollen durchgeführt, mit absoluter Sicherheit. Wie viele Personen die kontrolliert haben, weiß ich nicht.

Mein Auftrag bei dieser Spur war: mit diesen Kollegen Kontakt aufnehmen und abfragen, ob sie speziell diesen Radfahrer kontrolliert haben oder ob es noch handschriftliche Aufschriebe gibt, wer an diesem Tag – – Also, wenn man eine Personenkontrolle durchführt, schreibt man auf: XY, geboren am ... um ..., wohnhaft da und da. Ob es da noch handschriftliche Zettel gibt.

Diese zwei Dinge habe ich abgeprüft mit den Kollegen von der Früh- und der Spätschicht vom BGS in Heilbronn, und da gab es nichts Relevantes. Die haben zum Teil noch ein paar Fresszettel rausgezogen mit Personalien, die aber keinen Bezug hatten. Habe ich auch im Vermerk entsprechend so niedergeschrieben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es dazu eine Erklärung? Weil es ist ja schon außergewöhnlich. Sie sagten selber, es war ein Ausnahmezustand, dieser Tag. Und dass dann die Polizei, Bundespolizei Kontrollen erhebt am Hauptbahnhof, was ja auch ein Umschlagplatz ist, weil es auch eine Nähe zum Tatort hat, und gleichzeitig aber diese Informationen, die sie haben, dann nicht an die Soko „Parkplatz“ weitergeben, sondern für sich behalten: Konnte man Ihnen das plausibel erklären, warum das so geführt worden ist?

Z. S. K.: Nein. Also, ich habe jetzt nicht nachgefragt, wo diese kompletten – – Ich weiß nicht, ob es Kontrolllisten gibt von diesen BGS-Kollegen. Ich habe sie, wie gesagt, speziell halt auf diesen Radfahrer angesprochen, nicht darauf, wen sie an dem Tag noch alles kontrolliert haben oder wie viele Personen das waren. Also, ob der BGS in Austausch mit der Soko Heilbronn, mit der Soko „Parkplatz“ stand, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, von dem, was ich jetzt hier vorliegen habe, stammt das aus Ihrem Schlussbericht zu den Kontrollen am Hauptbahnhof, dass das von Ihrer Feder stammt, dass eben die 41 erhoben worden sind, die Namen nicht weitergegeben worden sind.

Z. S. K.: Könnten Sie mir das vorhalten?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben wir das da? – Laut POK N. wurden am 25.04. 41 Personen mit negativem Ergebnis im INPOL-Bund geprüft. Nach Auskunft vom Kollegen wurden jene Personalien nicht an die Soko „Parkplatz“ übermittelt. Das heißt, eine Erhebung der abgefragten Personalien im Datenbestand der Soko ist nicht möglich. Und jetzt mache ich einen Satz weiter dazu: Das heißt, wäre ein Alias-Name z. B. vom Trio genannt worden, wäre es ja auch z. B. nicht, also wäre nicht überprüft worden. Es gab ja keine Chance. Und das ist, was eben – –

Z. S. K.: Das war die Auskunft vom Kollegen N., ja. Wenn Sie mir das vorhalten, erinnere ich mich daran, genau. Spekulativ zu sagen, ja, theoretisch, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Hätte was sein können. – Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Frau K., wir haben zwar den Herrn K. noch hier. Ich möchte trotzdem von Ihnen noch mal hören, wie die Struktur war. Wenn Sie eine Ermittlung durchgeführt und das an Herrn K. weitergegeben haben, wurde das in irgendeiner Form hinterher dann einmal rückgekoppelt?

Z. S. K.: Also, in meinem Fall war es so, dass ich vom Herrn K. sozusagen eine Spur bekommen habe. Der Herr K., der ist ja Experte für Videoauswertung bzw. Aufbereitung von Videomaterial. Und er hatte eben da diese Ge-

schichte mit dem Heilbronner Hauptbahnhof. Und ich habe diese Spur dann von der Soko-Leitung oder, ja, vom Soko-Leiter zugeteilt bekommen, um sie weiterzubearbeiten.

Wenn ich eine Spur fertig bearbeitet habe, dann schreibe ich die fertig mit meinem Vermerk etc. pp., gebe das zurück an die Soko-Leitung, und die veranlasst dann Weiteres. Also, direkt an den Herrn K. berichte ich nicht zurück, sondern das geht über die Soko-Leitung.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, vielen Dank. – Dann geht aus den Akten hervor, dass Sie ja auch die frühere Lebensgefährtin des Onkels von M. K. vernommen haben. Können Sie dazu was sagen? Hat diese Vernehmung irgendwelche Spuren ergeben, denen Sie dann nachgegangen sind?

Z. S. K.: Darauf, muss ich ehrlich sagen, habe ich mich jetzt auch nicht vorbereitet. Könnten Sie mir sagen, wer das war?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Die A. W..

Z. S. K.: Also, ich müsste mich jetzt arg irren. Ich soll die vernommen haben, A. W.? Das sagt mir, ehrlich gesagt, gar nichts. Haben Sie die Vernehmung vorliegen?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Nein, haben wir gerade nicht. Da müssen wir mal gucken.

Z. S. K.: Also, ich bin mir sehr sicher, dass ich diese Frau nicht vernommen habe. Da klingelt gar nichts in meinem Gedächtnis.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. Vielleicht haben wir da was verwechselt. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, jetzt darf ich doch noch mal darauf zurückkommen, wie der Ablauf war, weil wir da, glaube ich, von etwas anderen Voraussetzungen ausgegangen sind. Sie haben also nicht Hunderte von Bildern ausgewertet – daran waren Sie nicht beteiligt –, sondern Sie haben eine einzelne Spur oder zwei einzelne Spuren bearbeitet, die sich aus diesen Bildern ergaben?

Z. S. K.: Korrekt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Dann waren Sie praktisch in der Ereigniskette nicht vor dem Herrn K., sondern hinter dem Herrn K..

Z. S. K.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und die Frage ist: Können Sie uns noch ein bisschen sagen, wie diese Hinweise verteilt wurden? Sind die alle an den Herrn K. gegangen? Und wen hat dann der Herr K. mit der Durchführung beauftragt, nur Sie oder auch andere?

Z. S. K.: Also, der Herr K. direkt hat gar niemanden beauftragt. Der Herr K. ist quasi ein Sachbearbeiter oder ein Soko-Mitglied wie jeder andere auch. Er hatte einen Auftrag. Aus diesem Auftrag raus gab es verschiedene Folgeaufträge, Folgespuren. Die gehen dann an die Soko-Leitung. Die Soko-Leitung überlegt: Das und das und das wird verfolgt, und das und das teilen wir dann quasi dem Spurenteam zu, das gerade Zeit hat. Also, das ist, würde ich jetzt sagen, keine gezielte Zuteilung, sondern da wird geguckt, welches Team wie arbeitsbelastet ist und dann die neuen Aufträge abarbeiten muss.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. – Der Grund der Frage ist: Wie müssen wir uns das vorstellen? Wie viele gab es sozusagen in dem Prozessabschnitt K., wie viele K. sozusagen? Gab es da nur einen, bei dem alle gelandet sind, oder gab es mehrere? Und an wie viele Teams haben die das dann weitergegeben? Da gab es ja nicht nur Ihres, sondern wie viele Teams gab es da?

Z. S. K.: BAO „Trio“? Ich müsste jetzt lügen. Aus dem Bauch raus geschätzt, gab es locker zehn Ermittlerteams. Teams sind immer zwei Personen. Dieser Spurenlauf sozusagen, also K. ermittelt was, K. denkt, da könnte man noch mal nachhaken, K. gibt das an den Soko-Leiter weiter, Soko-Leiter gibt es ein etc. ins System und generiert eine Spur – so nennen wir es immer – und verteilt es dann an ein zur Verfügung stehendes Spurenteam – – Also, dass ich die Spur Heilbronn bekommen habe, war mit Sicherheit reiner Zufall, weil ich halt gerade von der Arbeitsbelastung her noch frei war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Dann habe ich noch eine ganz andere Frage. Dazu hat der Herr Blenke schon eine Frage gestellt, nämlich die Familie R. – Sie haben jetzt den Namen genannt – aus xxxx. Als Sie die beiden vernommen haben, haben Sie da gewusst, dass das Wohnmobil bei Oberstenfeld in die Kontrolle gefahren war?

Z. S. K.: Nein, das war lang davor.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das wäre ja dann eine naheliegende Frage gewesen, ob es da zu einem Kontakt kam. Ist die Familie irgendwann mal noch befragt worden, nachdem das bekannt war?

Z. S. K.: Das weiß ich nicht. Von mir nicht. Ich hatte einmalig persönlichen – nicht dass ich lüge –, ja, ich hatte einmalig persönlichen Kontakt und dann noch mal

telefonischen Kontakt mit dem Herrn R.. Aber persönliche Folgevernehmungen oder so gab es von meiner Seite aus nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. Denn das ist ja eines dieser vielen erstaunlichen Details unserer Arbeit, dass die jetzt ausgerechnet aus xxxx kommen und die ausgerechnet dort gesehen worden sind.

Z. S. K.: Wobei – – Also, Oberstenfeld war ja 2007, und die R. waren 2011 – also erstmalig, gab es den erstmaligen Kontakt mit dem Trio in Fehmarn.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ach so, vier Jahre später. – Okay, alles klar. Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Frau K., in meinen Unterlagen sind Sie noch als KOK geführt. Offenbar sind Sie zwischenzeitlich befördert. Erst mal herzlichen Glückwunsch!

Z. S. K.: Danke schön.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich komme jetzt auch zu der Familie R.. Können Sie sich daran erinnern, ob Sie gefragt haben, wo das Trio üblicherweise und gerne ihren Urlaub verbringt und ob da auch möglicherweise Urlaubsorte in Baden-Württemberg dabei waren?

Z. S. K.: Also, die Maßgabe war, dass die schon öfter auf Fehmarn Urlaub gemacht haben. Also, das kam raus. Und dann – – Ich bin mir jetzt nicht sicher, ob es die R. waren. Also, die Beate Zschäpe hatte Kontakt mit verschiedenen Frauen auf dem Campingplatz. Die haben da so eine Mädelsclique gebildet, sind zusammen zum Yoga etc. pp. Und in diesem Zusammenhang sagt sie zu einer Frau – ich möchte mich aber nicht festlegen, ob es die Frau R. war –, dass sie eine Freundin hat, dass sie schon mal in Ludwigsburg beim „Blühenden Barock“ war. Diese Aussage kam. Ob es jetzt die Frau R. war oder die Frau K. oder S. müsste ich jetzt nachlesen. Das steht aber auch entsprechend in der Vernehmung mit drin.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen. – Dann darf ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Z. S. K.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich bitten, den Herrn Polizeiobermeister D. hereinzurufen.

Zeuge A. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr D., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte Platz.

Ich darf Sie auch bitten, einfach das Mikro dann heranzuziehen, wenn Sie Antworten geben, damit der Stenografische Dienst Ihre Antworten aufzeichnen kann.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor.

Sie haben bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Ist das richtig?

Z. A. D.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch weitergegeben.

Ich darf Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, weil Sie Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Sie haben das verstanden?

Z. A. D.: Jawohl.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns zu sagen und einfach noch mitzuteilen, ob die für die Ladung bisher verwandte Anschrift nach wie vor gilt.

Z. A. D.: Okay. – A. D., 35 Jahre alt, Polizeiobermeister, momentan bei der HfPol in Villingen, bei der Fachhochschule, mein Studium. Meine Stammdienststelle ist in Tuttlingen, Stuttgarter Straße 158, 78532 Tuttlingen. Das ist auch die ladungsfähige Anschrift.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement am Anfang abzugeben. Oder sollen wir gleich in die Befragung gehen?

Z. A. D.: Gleich in die Befragung.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Seit wann waren Sie bei der BFE 523?

Z. A. D.: Seit dem 01.09.2005 – bis zum 01.09.2008.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was zu M. K. oder zu M. A. sagen? Haben Sie die näher gekannt?

Z. A. D.: Ja. Ich war mit der M. zusammen im Trupp. Ein Trupp bildet sich in so einer Einheit mit sieben, acht Personen, die zusammen auf Demonstrationen sind. Jeder Trupp hat einen Truppführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist das der Gruppenführer, oder ist eine Gruppe was – – Das ist der Gruppenführer? Gruppe oder Trupp?

Z. A. D.: Ich würde das als Trupp bezeichnen, aber das ist nichts anderes als eine Gruppe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Und das sind immer so acht Leute?

Z. A. D.: So ca., ja. – Und da waren die M. und ich als Einsatzbeamte in dem Trupp oder in der Gruppe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sind Sie ab und zu mal mit ihr auch in einen Einsatz gegangen, zu zweit auch?

Z. A. D.: Zu zweit, daran kann ich mich eher weniger erinnern. In der Gruppe waren wir ständig unterwegs, also bei Demonstrationen oder Razzien oder solchen Einsätzen. Aber das hat auf normale – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch Demonstrationen gegen Rechte oder rechtsextreme Organisationen?

Z. A. D.: Ja, waren da auch dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch. – Jetzt ist für uns natürlich ganz wichtig dieser Einsatztausch mit der M. K.. Sie sollen sich zunächst für den Einsatz am 25. April 2007 eingetragen haben und dann mit M. K. getauscht haben. Wie ist denn das passiert? Wie hat man das gemacht, jetzt ganz konkret, wenn Sie sich daran noch erinnern können?

Z. A. D.: Ja, also, die Frage habe ich mir im Voraus auch schon gestellt. Wie ich zu dem Einsatz gekommen bin, das kann ich leider nicht mehr sagen, wann ich mich da eingetragen habe oder wer mich da eingetragen hat. M. hat mich ein paar Tage vor dem Todestag angerufen. Das kann eine Woche, das kann zwei Wochen vorher gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So früh schon, also nicht am Wochenende zuvor? Das wissen Sie?

Z. A. D.: Das kann es auch gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann es auch gewesen sein?

Z. A. D.: Ja. – Sie hat mich angerufen und hat gefragt, ob ich für sie die Nachtwache übernehmen würde an der Pforte in der Bereitschaftspolizei, und sie würde für mich dann nach Heilbronn gehen. Dann habe ich gesagt: „Klar, mache ich.“ Mir war die Wache lieber, weil ich gewusst habe, wann ich wieder heimkomme. Da ist ein vorgegebener Zeitraum. Und dann habe ich dem zugestimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wissen Sie noch, wann die Nachtwache war, die sie hätte halten sollen und wo Sie dann eingetreten sind?

Z. A. D.: Das war am Todestag, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war am Todestag? Was heißt denn Nachtwache?

Z. A. D.: In der Bereitschaftspolizei gibt es vorn eine Schranke. Und jeder, der Zulass kriegt, der muss an der Pforte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also praktisch die Einlassgeschichte?

Z. A. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das machen Sie dann die ganze Nacht?

Z. A. D.: Ja, die Frage habe ich mir auch schon gestellt, ob ich das überhaupt angetreten habe. Also, mir ist vorgeschlagen worden am Todestag, wo wir uns dann zusammen in der Bepo getroffen haben, alle – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also vor dem Todestag – in der Nacht zuvor – oder im Anschluss an den Todestag, die Nacht zuvor?

Z. A. D.: Vom 25. auf den 26.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 26.?

Z. A. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also danach.

Z. A. D.: Ich weiß das noch ziemlich genau, weil ich den Anruf von der BFE 523 erhalten habe, dass die M. gestorben sei, weil ich davor im Bett war und mich auf die Nachtwache vorbereitet habe, also, wie es üblich ist, halt vorgeschlafen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie war – – Wie lief denn das ab? Ist man da an das Schwarze Brett gegangen? Haben Sie das gemacht, das durchgestrichen und – –

Z. A. D.: Das ist eben das, was ich vorher schon erwähnt habe: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer wusste denn von dem Tausch?

Z. A. D.: Auch das kann ich nicht sagen, wer zu der Zeit im Geschäftszimmer von der BFE 523 saß.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt ist ja das etwas, was mir aufgefallen ist und was ich nach wie vor nicht verstehe. Deswegen frage ich Sie jetzt. Sie haben erst in Ihrer Vernehmung am 29. Dezember 2011 gesagt, dass Sie den Tausch gemacht haben. Jetzt ist es so gewesen: Man hat ja – dieser Tausch – – Es war ja immer die Frage: War es denn eine Zufälligkeit auf der Theresienwiese, oder war es geplant? Wer wusste denn von dem Tausch, wer hat den Tausch gemacht?

Jetzt sagen Sie vier Jahre später, dass Sie den Tausch gemacht haben. Warum haben Sie sich eigentlich nicht gemeldet? Ihnen muss doch klar gewesen sein, dass die Frage des Tauschs, zumindest bei der Frage „Zufälligkeit oder geplant?“, eine ganz zentrale Rolle gespielt hat.

Z. A. D.: Zu dem Zeitpunkt habe ich das nicht als wichtig erachtet, einfach aus dem Grund – – Und Tage nach dem Todestag ist mir bekannt geworden, dass die Sanitäter von der Bereitschaftspolizei nach demjenigen suchen, der den Tausch mit M. gemacht hat. Ich habe mir – – Aus dem Grund haben die nach dem gesucht, weil der psychologisch betreut werden musste. So hat es geheißen. Da habe ich gesagt: Da halte ich lieber meine Füße still, weil mit einer psychologischen Betreuung will ich nichts am Hut haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wieso sollen Sie psychologisch betreut werden?

Z. A. D.: Weil die davon ausgegangen sind, dass sich derjenige vielleicht einen Kopf darüber macht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Also, das heißt aber doch – das ist ja wohl der L. J. –, Sie haben die Polizei vier Jahre lang im Glauben gelassen, dass der L. J. getauscht hat, obwohl er es gar nicht war. Aber wenn Sie den Fall verfolgt haben – jetzt muss ich noch mal fragen –, muss Ihnen doch klar gewesen sein, dass die Frage des Tausches – – Ist es geplant, ist es planbar, der Mord an der M. K. und der versuchte Mord am Kollegen A.? Ist das nun eine Frage des Zufalls oder Plan? Und da spielt es doch eine wesentliche Rolle: Wer hat mit wem getauscht, wer wusste von dem Tausch, und wann hat der Tausch stattgefunden? Dass Sie sich heute möglicherweise nicht mehr daran erinnern, ist mir klar. Aber 2007 hätten Sie das alles genau erklären können, weil da haben Sie es noch gewusst.

Z. A. D.: Richtig, ja. Ich wusste auch bis zu 2011 nicht, dass die ganzen Unterlagen vom Schwarzen Brett verschwunden sind. Das konnte ich auch nicht sagen. Weil es wäre ja eigentlich leicht nachvollziehbar gewesen, wer vorher in der Planung dringestanden ist oder wer nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, aber das lassen wir mal auf der Seite, warum das, weshalb. Aber Sie sind doch ein Punkt. Warum sind Sie denn nicht einen Monat später oder wann auch immer da hingegangen und haben gesagt: „Falsch. Ich war es. Ich habe mit ihr das ausgemacht. Von mir hat es niemand erfahren. Ich habe das selber eingetragen. Das konnte gar niemand anders wissen.“? Das sind doch wichtige Informationen gewesen.

Z. A. D.: Richtig, hätte so sein können, ja. Aber ich habe das einfach nicht für wichtig erachtet und habe eigentlich auch – – Ich bin eigentlich auch davon ausgegangen, dass andere wussten, dass ich mit ihr getauscht habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn gewusst, dass man eigentlich davon ausgegangen ist, dass der L. J. getauscht hat?

Z. A. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie nicht gewusst?

Z. A. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, leuchtet mir nicht so ein. Ich will das einfach sagen. Wenn Sie nicht Polizeibeamter wären, dann würde ich denken: Na ja, gut. Aber da es sich um eine Kollegin handelt, Sie selber dann irgendwann sogar gesagt haben: „Na ja, gut, wenn ich da psychologisch betreut werde, darauf habe ich keinen Bock; deswegen melde ich mich nicht“ – – Aber der Fakt als solcher ist doch nach wie vor

noch ganz wichtig. Denn wir rätseln ja auch darum: Ist das jetzt eine Frage der gezielten Geschichte gewesen? Möglicherweise hat das jemand erfahren. Wann konnte er es überhaupt erfahren? Wann haben Sie das – das können Sie heute auch nicht mehr sagen – konkret mit der M. K. ausgemacht? Was war eigentlich der Grund? Frage: Hat sie denn mit Ihnen gesprochen, warum sie nach Heilbronn gehen will?

Z. A. D.: Nein. Das war ein Telefonat; das weiß ich noch. Ob sie mich angerufen hat oder aus dem Geschäftszimmer, ob sie da – – Bzw. ob sie vom Mobiltelefon angerufen hat oder aus dem Geschäftszimmer, kann ich heute nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber sie ist auf Sie zugekommen?

Z. A. D.: Sie ist auf mich zugekommen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sind Sie eigentlich vor dem 29. Dezember 2011 schon vernommen worden?

Z. A. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war die erste Vernehmung, vier Jahre später?

Z. A. D.: Genau, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie vor der Tat in Heilbronn schon mal eingesetzt?

Z. A. D.: Ja, des Öfteren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch so „Sichere City“-Aktionen?

Z. A. D.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die Theresienwiese als Pausenort einmal benützt?

Z. A. D.: Nein, gar nie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie war denn das Verhältnis zwischen der M. K. und dem T. B.? Das war wohl der Gruppenführer oder Truppführer, wie das heißt.

Z. A. D.: Nein, der T. B. war der Einheitsführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Einheitsführer?

Z. A. D.: Der Chef von der BFE 523, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie viele Leute hat denn der unter sich?

Z. A. D.: Das waren ca. 30 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 30 Leute. – Wissen Sie was über das Verhältnis zwischen den beiden? Wobei jetzt „Verhältnis“ nicht, sondern über die, ja – – Kannten die sich gut? Hat man darüber gesprochen in der Einheit, oder war da nichts?

Z. A. D.: Also, ich denke, sie hat kein anderes Verhältnis gehabt wie jeder andere Einsatzbeamte auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gab es denn Kontakt von Beamten der BFE 523 in die rechte Szene?

Z. A. D.: Kann ich nichts sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie nichts?

Z. A. D.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurde denn von Kollegen Musik rechter Bands wie „Landser“ oder „Noie Werte“ gehört?

Z. A. D.: Habe ich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. A. D.: ... nie irgendwas mitbekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen. – Wer macht es? – Herr von Eyb, bitte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr D., wenn ich das richtig sehe, dann muss es doch so gewesen sein, dass Sie die Befürchtung haben mussten, es könnte ja auch ich gewesen sein, dem der Anschlag gegolten haben könnte.

Z. A. D.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und dann wäre es doch naheliegend, Ihrer Polizeiführung auch den Hinweis zu geben: „Guckt mal da nach, ob es da vielleicht irgendeinen Ansatz gibt.“ Diese Möglichkeit ist ja dadurch verschossen. Ist Ihnen das erst vier

Jahre später aufgefallen, oder gibt es einen konkreten Grund, weshalb Sie diese Frage vielleicht verdrängen wollten?

Z. A. D.: Also, ich habe mir immer eingeredet, auch für mich selber, dass das eine Zufallstat war, dass die M. da zufällig ausgewählt wurde. Und ich habe mir auch immer gesagt, ich war nie auf der Theresienwiese, um mein Vesper zu machen oder so irgendwas, und dass das einfach rein zufällig war, dass die die M. halt so rausgesucht haben, ausgewählt haben.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Den Platz, wo das geschehen ist, haben Sie den gekannt?

Z. A. D.: Nein. Ich habe den bei Google das erste Mal gesehen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, Sie waren zu keinem Zeitpunkt mit irgendeinem Kollegen oder einer Kollegin an diesem Platz?

Z. A. D.: Nein, war ich nie zuvor.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Noch mal zurück zu der Einteilung, der Dienstenteilung. Wird das umgehängt mit irgendwelchen Namenschildern, dass das Geschäftszimmer immer sofort sieht, wer wann Dienst hat? Und wird das elektronisch geführt, oder sind das einfach so Kärtchen, die man an die Wand hängt?

Z. A. D.: Da gibt es unterschiedliche Methoden. Zum einen wird man eingetragen für solche Einsätze. Das ist dann mit dem Computer – also nicht handschriftlich – gefertigt. Und wenn dann einer nicht kann, dann streicht man sich raus, und der andere trägt sich handschriftlich ein und gibt dann im Geschäftszimmer Bescheid. So ist – –

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Das heißt, das macht man – – Die Absprache findet unter den Beamten statt?

Z. A. D.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Da wird das Geschäftszimmer nicht zwischengeschaltet?

Z. A. D.: Doch, normalerweise schon. Also, die Absprache findet zuerst statt zwischen den Einsatzbeamten, und dann geht man aber auf das Geschäftszimmer zu und sagt: „Da hat ein Wechsel stattgefunden. Kannst du mich da vielleicht umtragen?“

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und der Plan, wird der irgendwie veröffentlicht, oder ist der nur im Geschäftszimmer einzusehen?

Z. A. D.: Der hängt am Schwarzen Brett vor dem Geschäftszimmer.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, da kann jeder gucken, wer wann mit wem Dienst tut?

Z. A. D.: Ganz genau.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Jetzt habe ich hier einen Tagesplan, und da gibt es eine Anwesenheitsliste. Ich nehme an, dass Sie wissen, wie so eine Liste aussieht. Sonst zeige ich es Ihnen gerne. Da steht bei der Frau K. eine Uhrzeit, und bei Ihnen steht: „W-N“. Was ist das Kürzel „W-N“?

Z. A. D.: Wache Nacht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Wache Nacht?

Z. A. D.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Alles klar, gut. – Dann habe ich in der Sekunde keine Frage mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr D., kam es denn häufig vor, so eine Anfrage des Tausches?

Z. A. D.: Ja, kommt schon öfter vor so was, einfach aus dem Grund, weil der eine vielleicht eingetragen worden ist, zu dem Zeitpunkt aber verhindert ist oder irgendwas anderes geplant hat. Von dem her kam das immer mal wieder vor.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat die M. häufiger mit Ihnen getauscht?

Z. A. D.: Kann ich jetzt so nicht sagen, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wissen Sie nicht?

Z. A. D.: Es kam nicht so oft vor, dass es mir jetzt aufgefallen wäre, dass das immer die M. wäre.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Weil wenn man sich an jemanden wendet, hofft man ja quasi auf eine positive Reaktion, ...

Z. A. D.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... dass man bereit ist dazu.

Z. A. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen Nachfrage, ob sie mehrmals schon mit Ihnen getauscht hat.

Z. A. D.: Nein. Ich denke einfach, dass sie in dem Moment, weil wir ja eine Urlaubswoche gehabt haben und dann nur beschränkt viele Leute gearbeitet haben, also von der BFE 523, halt auf einen von denjenigen, der in Heilbronn eingetragen war – auf mich –, zugekommen ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Dass sie lieber nach Heilbronn fahren wollte anstelle Nachtwache?

Z. A. D.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist das auch ein unbeliebter Bereich, die Nachtwache zu machen?

Z. A. D.: Bei manchen Kollegen ist das schon eine unbeliebte Tätigkeit, ja. Mir ist es ganz gelegen gekommen, weil ich eben den Tag freihatte. Ich musste halt die zwei, drei Stunden vorher schlafen. Aber sonst wusste ich, wann ich gehen muss und wann ich wiederkomme. Das ist bei Heilbronn oder war in Heilbronn nie so richtig ersichtlich. Es hat auch mal zwei, drei Stunden länger gehen können.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer wusste denn von dem Tausch noch?

Z. A. D.: Meine damalige Freundin, M. K., wusste das. Und, ja, ich habe auch danach meine Füße nicht stillgehalten, dass ich gesagt habe, ich verheimliche jetzt das Ganze, sondern ich habe das schon auch Kollegen erzählt. Nur, an die Chefs rangegangen bin ich halt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also, in Ihrer Zeugenvernehmung nennen Sie da noch eine andere Person – ich kann es Ihnen auch vorhalten –, einen O. M..

Z. A. D.: Ja, das war mein damaliger Zimmerkollege und – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit dem haben Sie ein enges Verhältnis gehabt?

Z. A. D.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und dann hat er gesagt: „Wir tauschen“? Das ist Ihnen ja noch rememberlich gewesen nach vier Jahren.

Z. A. D.: Also, mit dem habe ich mit Sicherheit darüber gesprochen, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Mit Sicherheit?

Z. A. D.: Ja. Also, wenn ich es damals gesagt habe bei der Vernehmung, dann war es so.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, aber das ist ja auch schon eine Zeit lang her, ...

Z. A. D.: Richtig, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... also von dieser Konstellation. – Gut. Dann habe ich keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr D., mich würde mal interessieren, wie eigentlich Ihre Vorgesetzten reagiert haben, als Sie sich erst Jahre später dann gemeldet haben, dass Sie der Tauschpartner waren.

Z. A. D.: Also, ich war bis zum 01.09.2008 in der BFE in Böblingen und hatte danach keinen Kontakt mehr zu meinen Vorgesetzten von damals. Ich war dann – – In Tübingen dann habe ich meinen Dienst verrichtet und hatte keinen Kontakt mehr.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Da gab es von keiner Seite eine Reaktion, als Sie dann gesagt haben: „Ich war es“? Zu wem sind Sie dann als Erstes gegangen, um zu sagen: „Ich melde mich“? Bei wem haben Sie sich da gemeldet?

Z. A. D.: Ich wurde ja vernommen. Und ich wurde auf das Thema angesprochen, weil sich irgendjemand bei der Kollegin vom LKA gemeldet hat und gesagt hat, dass ich mit der M. getauscht habe. Und das war auch der Grund, warum ich eigentlich zur Vernehmung musste.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Ihre Kollegen, denen Sie es ja gleich erzählt haben, dass Sie getauscht haben, wie haben denn die damals reagiert?

Z. A. D.: Die meisten haben gesagt, dass ich Glück gehabt habe usw. Aber ich habe von Anfang an immer gesagt: „Das war eine Zufallstat. Mich hätte es nicht getroffen“ – vielleicht auch, um das selber für mich zu verarbeiten.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und da kam keiner auf die Idee zu sagen: „Da musst du dich aber jetzt dringend melden“? Niemand?

Z. A. D.: Nein. Aber ich denke, das lastet auch daher, weil das ja alles aus den Dienstplänen ersichtlich war. Also, ich habe von mir aus auch gedacht, dass diejenigen Kollegen, die was von mir wollen, auf mich zukommen, wenn das für wichtig gehalten wird, weil das ja für mich einfach nachvollziehbar war anhand der Einsatzunterlagen usw., dass ich derjenige war, der mit ihr getauscht hat.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wie beurteilen Sie denn das im Nachhinein?

Z. A. D.: Was genau meinen Sie?

Abg. Rita Haller-Haid SPD: So ein Verhalten, wenn Sie als Polizist sagen: „Wenn die was wollen, wird schon jemand auf mich zukommen“, bei einem Mord an einer Kollegin?

Z. A. D.: Hätte ich gewusst, dass das so von Wichtigkeit ist, hätte ich mich mit Sicherheit gemeldet oder hätte ich mich zu 100 % gemeldet. Aber das war einfach damals so, dass ich es nicht für wichtig erachtet habe.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wie war denn eigentlich Ihr Verhältnis zur M.? Haben Sie auch über private Dinge mal gesprochen, oder war das ein rein dienstliches Verhältnis?

Z. A. D.: Das bleibt nicht aus, dass man über private Dinge spricht. Wenn man z. B. zu einer Demonstration geht und da in Reserve gehalten wird, da sitzt man öfter mal acht bis zehn Stunden nur im Fahrzeug drin. Und da bleibt das private Gespräch nicht aus.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie sind gut miteinander ausgekommen vermutlich?

Z. A. D.: Ja, auf jeden Fall, ja, gut kollegial, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Können Sie sich eigentlich noch daran erinnern, ob Sie selber in dem Dienstzimmer waren, um sich umtragen zu lassen, oder ob das die M. gemacht hat? Sie haben vorher gesagt, Sie wissen nicht, wer Sie letzten Endes eingetragen hat. Wissen Sie, ob man das im Nachhinein dann herausgefunden hat?

Z. A. D.: Nein, kann ich so nicht sagen. Also, ich weiß auch nicht mehr, mit wem ich den Tausch veranlasst habe oder wie ich mich da eingetragen habe oder was das für ein Zeitpunkt war. Kann ich mich nicht mehr daran erinnern.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Da haben Sie sich auch nicht mehr erkundigt, ob man das noch geklärt hat? Kann man ja innerhalb der Polizei auch notfalls rausfinden.

Z. A. D.: Nein, habe ich mich auch nicht erkundigt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr – –

(Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Alles gefragt!)

– Alles gefragt.

Ich hätte jetzt noch eine Zusatzfrage. Sie haben jetzt gerade gesagt, Sie hätten überhaupt nicht damit rechnen können, dass das vielleicht interessant ist. Aber bei Ihrer anderen Vernehmung haben Sie gesagt, „den Stress mit der psychologischen Betreuung“ – Zitat Ende – haben Sie nicht gewollt.

Z. A. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, Sie haben das deswegen nicht gesagt und nicht deswegen, weil Sie nicht gewusst haben, ob das interessant ist.

Z. A. D.: Nein, muss ich korrigieren. Das war der psychologische Stress. Also, der Kollege von den Sanitätern von der Bereitschaftspolizei, von dem habe ich gehört, dass der denjenigen sucht wegen der psychologischen Betreuung, aber nicht wegen Ermittlungsarbeiten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen schon vorhalten: Sie sind gefragt worden bei der polizeilichen Vernehmung, ob Sie eine Erklärung dafür haben, warum ein Tausch mit M. erst jetzt thematisiert wird und wir bislang – „wir“, das heißt die Fragende oder der Fragende – davon ausgegangen sind, dass der Tausch zwischen L. J. und M. K. stattgefunden hat. Antwort:

Es wurde innerhalb der Bepo immer wieder nachgefragt, wer derjenige war, mit dem M. den Einsatz getauscht hat.

– Also, es ist laufend gefragt worden.

Und ich habe mich bewusst nicht gemeldet, weil ich den Stress mit der psychologischen Betreuung nicht wollte.

Das ist doch was ganz anderes, als wenn Sie nicht gewusst hätten, dass das wichtig ist. Jetzt sagen Sie aber bei Ihrer polizeilichen Vernehmung: „Die Bepo hat immer nachge-

fragt: Wer war denn das, mit dem getauscht wurde?“ Und dann haben Sie sich bewusst nicht gemeldet – das sagen Sie selber –, weil Sie nicht in die psychologische Betreuung wollten.

Z. A. D.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine, das ist klar: Niemand will in eine psychologische Betreuung. Aber in dem Fall war doch das so wichtig. Deswegen hat die Bepo immer gefragt: Wer war es denn jetzt, mit dem er gewechselt hat oder mit wem sie gewechselt hat?

Z. A. D.: Ja. Aber für mich war das damals aufgrund der psychologischen Betreuung so, dass man mich gesucht hat. Das war für mich der Grund, warum man mich gesucht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht deswegen, weil Sie nicht gewusst haben, dass das interessant war, sondern das haben Sie schon gewusst, dass die Bepo das wissen wollte. Aber Sie wollten sich deswegen nicht melden, weil – – Und deswegen ist die Frage von der Frau Kollegin Haller-Haid ja wichtig: Wie kann man denn das machen einer Kollegin gegenüber, so was, wegen dieser blöden psychologischen Betreuung sich nicht zu melden, dass man mit einem selber getauscht hat? Das war die Frage.

Z. A. D.: Ja, aber ich habe ja da auch kein Hehl drum gemacht. Ich habe ja die Kollegen innerhalb der BFE – – Denen habe ich schon gesagt, dass ich anstelle von der M. normalerweise in Heilbronn gewesen wäre. Und von Vorgesetzenseite wurde ich nie gefragt oder habe ich auch nie eine Frage mitbekommen, die so lautete.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also gut, ist klar. Nur durch die Vernehmung der Kollegen G. und S. ist rausgekommen, dass Sie derjenige waren. Ansonsten ist die Bepo, obwohl sie mehrfach nachgefragt hat, davon ausgegangen, dass der L. J. getauscht hat mit der M. K.. Jetzt weiß ich auch nicht, ob der L. J. vernommen worden ist; kann ich nicht beurteilen. Auf jeden Fall, vier Jahre später, das wirft ja insgesamt, sage ich Ihnen, kein gutes Licht auf die ganze Situation. Denn heute rätseln wir über die Frage: War das jetzt Zufall oder nicht? Und wenn es Zufall war, dann kann dieser Wechsel dieser Schicht in Heilbronn nicht bekannt gewesen sein. Und dann muss man mit dem reden, der gewechselt hat, und den hat man vier Jahre lang nicht gehabt. Das ist der Punkt.

Z. A. D.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es noch weitere Fragen? – Ach ja, Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Muss ich noch mal fragen, auch wenn es vielleicht vorhin schon mal gefragt wurde: Wie häufig waren Sie in Heilbronn?

Z. A. D.: Eine Zahl kann ich da nicht nennen. Es war – – Die Konzeption gab es vielleicht jede vier Wochen mal, und ich kann da nichts sagen. Also, das würde zu einer falschen Aussage führen von mir. Das ist schwer zu sagen. Ich war öfter in Heilbronn, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Wissen Sie auch noch, mit welchen Kollegen Sie in Heilbronn gewesen sind?

Z. A. D.: Ja, ich würde da schon einige zusammenkriegen, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Waren Sie auch mit dem Kollegen M. in Heilbronn?

Z. A. D.: Ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Jetzt muss ich Ihnen einen Vorhalt machen. Es gibt eine Aussage von ihm oder einen Hinweis, dass er mit Ihnen an diesem entsprechenden Platz gewesen sei. Und Sie sagten vorhin, dass Sie den Parkplatz nicht kennen würden.

Z. A. D.: Ja. Kann ich mich nicht mehr daran erinnern, kann ich nicht sagen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr D., ich möchte auch noch mal zurückkommen zu dieser Situation, die dann war nach dem Tod von der Kollegin von Ihnen. Sie sind in einer Befragung gefragt worden, inwieweit innerhalb der BFE eben dann Gespräche dahin gehend durchgeführt worden sind, um die Ermittlungen Soko „Parkplatz“ zu unterstützen und dass man dann eben auch diesen Tausch noch mal bzw. Informationen an die Soko „Parkplatz“ gibt. Ihre Antwort ist dazu:

Nein, unser Einheitsführer hatte nach der Tat ziemlich viel mit der Betreuung der Angehörigen zu tun.

Und dass Sie eben noch an dem Abend zusammengesessen sind, am Tattag.

Jetzt ist es ja nicht so – – Also, Sie machen ja den Job Polizei beruflich, und zwar alle machen den beruflich. Jetzt fällt es mir schwer, dem Glauben zu schenken, dass das Thema „Tote Kollegin, Ursachen, Gründe, Lösungen suchen“ nie eine Rolle gespielt hat. Wie sind Sie innerhalb der Einheit umgegangen?

Z. A. D.: Ja, da gab es die – – Am Todestag ist man dann schon noch zusammengesessen. Da ist die ganze BFE vor Ort gewesen in der Bereitschaftspolizei. Da hat man sich ausgetauscht, hat, ja, zusammen getrauert. So ging es eigentlich bis zur Beerdigung von der M., und danach ist dann langsam wieder der Alltag eingekehrt. Oder möchten Sie meine persönliche – – Ich verstehe Ihre Frage nicht ganz.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Na ja, es fällt schwer nachzuvollziehen, dass Polizisten dasitzen, gemeinsam arbeiten, wissen, dass es eine Sonderkommission „Parkplatz“ gibt, dass es eine tote Kollegin gibt, und dann eben Informationen dementsprechend liefern oder eben nicht liefern, wie Sie damit umgegangen sind. Also, nicht nur Sie – Sie können es für sich jetzt hier beurteilen –, aber auch, sagen Sie – – Ist es tatsächlich so, dass Ihr Einheitsführer, der Herr B., dann nur noch in Thüringen war, und Sie haben dann alleine vor sich hin gearbeitet? Und das Thema „Tod der Kollegin“ und Ursachen und Ermittlungen haben nie stattgefunden?

Z. A. D.: Also, der Herr B. war öfter weg; das weiß ich noch. Aber wie oft der konkret zu dem Zeitpunkt weg war und wie oft man da zusammengesessen ist nach dem Todestag, kann ich so nicht mehr sagen. Auch über Ermittlungen usw. haben wir selber nur aus den Medien erfahren. Also, irgendwelche Ermittlungstätigkeit oder so was ist uns vorenthalten worden.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also noch mal, ich frage mal gezielter: Informationen, die Sie hatten, Wissen, was vielleicht hilfreich gewesen wäre für die Soko „Parkplatz“, ob das eben dann dementsprechend in Ihrem Bewusstsein, auch im Bewusstsein der Gruppe eben nicht weiter vorangetrieben worden ist, wie auch eben Ihre Tatsache selber, dass Sie gewechselt haben?

Z. A. D.: Nein. Also, dazu befragt worden sind wir auch innerhalb von der BFE nicht – oder ich zumindest nicht. Ich denke mal, die, die was zu sagen gehabt haben, hat man dann schon gezielt darauf angesprochen. Aber irgendwelche Sachen, die zur Ermittlung beitragen – – Ist mir nicht mehr bewusst, dass da irgendwas stattgefunden hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ich frage noch mal gezielt: Aus eigener Motivation Informationen an die Soko „Parkplatz“ wurden aus der BFE 523 nicht getätigt?

Z. A. D.: Genau, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann möchte ich Sie fragen: Sie haben auf eine Frage hin, dass Sie das nicht gesagt haben, dass Sie den Dienst getauscht haben, dass es dann eben über die Kollegen rauskam, eben erzählt, wie das war, dass Sie da auch keinen Grund gesehen haben – und aus dem besagten Grund, dass Sie eben nicht zu dieser psychotherapeutischen Betreuung wollten. Und in diesem Zusammenhang erwähnen Sie aber, dass Ihre damalige Freundin bei der Beerdigung kollabiert ist. Beim

Lesen habe ich mir die Frage gestellt: Warum war Ihnen das wichtig, das bei der Befragung zu nennen, dass Ihre Freundin da kollabiert ist?

Z. A. D.: Das war bei der Heimfahrt von der Beerdigung. Meine damalige Freundin und ich, wir sind im Krankenwagen von der Bereitschaftspolizei zurückgefahren. Und da kam auch das Thema auf, wer mit der M. getauscht hat. Darum habe ich auch mitbekommen, dass die Sanitäter denjenigen suchen, der den Wechsel mitgemacht hat oder der für die M. getauscht hat. Da kam das einfach auf. Und das habe ich auch wahrscheinlich aus dem Grund erwähnt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie werden dann gezielt gefragt, ob der Zusammenbruch im Zusammenhang mit Heilbronn steht. Und dann sagen Sie: Nein, das war nur ein Kreislaufversagen.

Z. A. D.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also, da nehmen Sie es wieder aus der Geschichte raus, aus dem Zusammenhang.

Z. A. D.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay, danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Also, ich habe mit dieser Situation auch ein Problem, dass, wenn man sich die Frage stellt: „Was wäre, wenn ...?“ – und Sie wären ja im Auto gesessen –, man dann so, ich möchte sagen, ungeschützt, cool darüber hinweggeht. Haben Sie schon mal eine psychologische Betreuung, ich sage es jetzt mal, durchlitten, dass Sie da so eine Wahnsinnsabneigung davor hatten und deswegen Ihre Informationen verheimlicht haben? Ist das bei der Polizei irgendwo gefürchtet? Gibt es da Vorerfahrungen?

Z. A. D.: Nein, überhaupt nicht. Also, ich denke, eine psychologische Betreuung ist nichts, vor dem man sich scheuen muss. Es ist einfach nur: Ich habe zu dem Zeitpunkt keine psychologische Betreuung gebraucht. Ich sah es nicht für nötig für mich, weil ich eben anders mit dem Fall fertig geworden bin oder weil ich immer gesagt habe: „Das war eine Zufallstat. Ich wäre an dieser Stelle nicht gewesen.“ Also, ich habe mir das selber so eingeredet und habe aus dem Grund einfach auch keine psychologische Betreuung gebraucht.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und Sie haben auch nie danach das Gefühl gehabt, jetzt als man Sie befragt hat: „Warum haben Sie es nicht gemeldet?“, dass es für

Sie dann Probleme gab? Also, für Sie ist die Sache abgeschlossen? Sie haben damit überhaupt kein Problem mehr seither gehabt?

Z. A. D.: Also, psychologisch habe ich da nie ein Problem damit gehabt, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber wenn Sie sagen: Das ist so locker – – Man kann auch sagen, man braucht keine psychologische Betreuung. Dann kriegt man auch keine. Deswegen – – Also, ich verstehe z. B. diese Hürde – – Das ist für mich sowieso keine Hürde in dieser Situation – das sage ich Ihnen gleich –, das abzulehnen, die Mitteilung, weil man möglicherweise eine psychologische Betreuung fürchtet. Aber Sie hätten ja auch Nein sagen können. Dann hätte es doch gar keine gegeben. Wo ist da die Hürde?

Z. A. D.: Für mich hat es halt geheißen oder ich habe das so gehört: „Der muss in psychologische Behandlung.“ So hat das für mich geheißen, und dem wollte ich einfach – – Das wollte ich umgehen. Ich sah es nicht für nötig für mich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ich möchte jetzt mal noch ganz kurz weg von der psychologischen Betreuung. Noch mal zu der Frage, wann Sie den Tausch vereinbart haben mit der M.. Es ist ja – jedenfalls nach unserer Aktenkenntnis, auch was Sie heute sagten – – Mir ist nicht ganz klar, wann genau das geschehen ist.

Jetzt ist ja das Handy von der M. ausgelesen worden nach der Tat, und daraus ergibt sich, dass Sie am 13.04., also zwölf Tage vorher, einen telefonischen Kontakt mit ihr hatten, Sie beide. Frage: Kann es sein, dass bereits bei diesem Telefongespräch zwischen Ihnen der Tausch vereinbart wurde?

Z. A. D.: Kann sein. Aber das war ja fast zwei Wochen vorher, und ich glaube, da stand noch gar nicht fest, dass da die BFE 523 einen Einsatz fährt, weil immer noch die Urlaubswoche anstand. Also, ich denke, eher nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ach so, da stand noch gar nicht fest, dass diese generelle Urlaubswoche dann war?

Z. A. D.: Ich meine, das stand schon fest, dass die Urlaubswoche in der Woche war. Aber der Einsatz, die Konzeption in Heilbronn stand zu dem Zeitpunkt noch nicht fest. Ich glaube, das war ziemlich kurzfristig dann noch.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Sie hatten vermutlich dann auch irgendwie andere – – Weil das jetzt war ja der einzige Kontakt vor der Tat oder der letzte Kontakt vor der Tat, der aus ihren Handydaten zu recherchieren ist. Das heißt, wenn Sie danach noch

telefonisch das vereinbart hatten, dann ging es halt über Festnetz oder Geschäftsstelle oder sonst wie.

Z. A. D.: Vermutlich, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay, danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr D., ich habe nur eine Frage noch mal. Sie haben vorher ja berichtet, dass man vor so Einsätzen manchmal acht, zehn Stunden zusammensitzt und dann alles Mögliche redet. Ich vermute auch, da ist über die einzelnen früheren Einsätze gesprochen worden, also z. B., dass M. Einsätze in Zivil gehabt hat, in der Drogenszene oder in einer Disco. Hat sie darüber Ihnen was berichtet, und haben solche Berichte nicht hinterher, wenn man überlegt hat unter Kollegen: „Gibt es im dienstlichen Umfeld oder mit den Ermittlungen irgendeinen Zusammenhang zu dem Mord?“, haben solche Überlegungen eine Rolle gespielt bei Ihnen?

Z. A. D.: Nein. Also, es sind sicherlich Einsätze reflektiert worden in den Einsätzen, wo man acht bis zehn Stunden lang zusammengesessen ist. Aber mir persönlich ist da nichts mehr bekannt, dass da irgendwie, dass ich da irgendwas in Verbindung gebracht habe mit dem Mord.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wissen Sie denn noch, über welche Einsätze sie Ihnen berichtet hat?

Z. A. D.: Nein, kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen mehr. Dann darf ich Sie entlassen aus dem Untersuchungsausschuss. Vielen Dank, dass Sie da waren.

Der Untersuchungsausschuss trifft sich um 13:05 Uhr zur Nachmittagssitzung. Mittagspause eine Stunde.

(Unterbrechung des öffentlichen Teils von 12:05 bis 13:11 Uhr)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich eröffne die Nachmittagssitzung der 30. Sitzung des Untersuchungsausschusses und darf bitten, dass der Herr Polizeioberkommissar H. hereingerufen wird.

Zeuge S. H.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr H., kommen Sie bitte nach vorne. Nehmen Sie bitte vorne Platz. – Ich darf Sie herzlich begrüßen.

Sie haben ja uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind. Das haben wir der akkreditierten Presse weitergegeben.

Ihre Aussagegenehmigung liegt uns bereits vor.

Ich muss Sie am Anfang belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie selbst nicht vereidigt werden.

Sie haben dann gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Möglichkeit, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, insbesondere wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das ist Ihnen klar?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt darf ich Sie bitten, uns den Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung zu sagen und dann, ob die für die Ladung verwandte Anschrift noch stimmt.

Z. S. H.: Mein Name ist S. H.. Ich bin 43 Jahre, von Beruf Polizeibeamter und verrichte meinen Dienst im Polizeirevier in Balingen.

(Eine Kamera macht Aufnahmen.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nicht zugelassen, hat der Zeuge gesagt.

Z. S. H.: Da wollte ich gerade nachfragen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir passen schon auf.

Z. S. H.: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen. Das können Sie entscheiden.

Z. S. H.: Sie dürfen gern mit der Befragung beginnen, weil mir im Grunde genommen Ihr Anliegen nicht ganz bekannt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. – Welche Aufgabe hatten Sie denn innerhalb der BFE 523?

Z. S. H.: Also, ich war in der BFE 523 quasi der dritte Mann der Führung. Und mein Hauptaufgabengebiet war, das Geschäftszimmer zu führen. Im Geschäftszimmer sind damals die ganzen Personalverwaltungsgeschichten abgewickelt worden, sprich die Einsatzplanung, Urlaubsplanung und alles, was damit zusammenhängt, also die Funktion der Einheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das war am 25. April auch so der Fall? Da waren Sie dafür zuständig, 25. April 2007?

Z. S. H.: Da war ich dafür zuständig, aber nicht im Dienst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren zuständig, aber nicht im Dienst?

Z. S. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Was hat denn die M. K. für eine Tätigkeit bei der BFE 523 gehabt?

Z. S. H.: Die war Einsatzbeamtin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Einsatzbeamtin?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie zu M. A. sagen?

Z. S. H.: Gar nicht viel.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gar nicht viel?

Z. S. H.: Nein. Er war damals frisch zu uns gekommen von der Ausbildung, hatte den Intensivkurs gemacht. Und nach Abschluss von dem Intensivkurs ist er bei

uns ganz normal verwendet worden. Und, wie gesagt: Das war ja unmittelbar danach. Er ist, glaube ich, am 01.03. damals zu uns gekommen. Und in der Zeit hatte ich kaum Berührungspunkte mit ihm.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die BFE 523 ist ein Trupp, technisch gesehen, gewesen?

Z. S. H.: Nein, das ist ein ganzer Zug.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein Zug?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer war der Zugführer?

Z. S. H.: Der T. B..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie viele Leute hat so ein Zug?

Z. S. H.: Also, die BFE hat 46 Leute damals gehabt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: 46 Leute?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns was über das Verhältnis von der M. K. und dem T. B. sagen?

Z. S. H.: Nein. Da habe ich nichts mitbekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Normal, wie bei allen anderen auch?

Z. S. H.: Also dienstlich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dienstlich.

Z. S. H.: ... ganz normal.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lief denn die Planung des Einsatzes am 25. April 2007 ab, in der Woche?

Z. S. H.: Also, das war so: In der Woche zuvor, vor dem 25.04., war ich im Geschäftszimmer und habe von unserem Sachgebiet Einsatz, das für die Verteilung der Einsätze zuständig ist, die Anfrage bekommen, ob es möglich wäre, in der Woche, wo

der 25.04. auch ist, einen Einsatz zu fahren. Ich habe daraufhin gesagt, das sei unsere Urlaubswoche. Das war denen auch so weit bekannt. Und es ging da um die Frage, ob es möglich wäre, dass wir den Einsatz mit Freiwilligen fahren könnten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War jemand anders – – War ein anderer Einsatzzug für diese Sache sonst vorbereitet, wenn Sie es nicht – –

Z. S. H.: Das weiß ich ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das wissen Sie nicht?

Z. S. H.: ... nicht mehr. Ich vermute mal – das ist, wie gesagt, nur eine Vermutung –, dass das wahrscheinlich mit anderen Kräften nicht abgedeckt werden konnte. Und deswegen hat man uns damals gefragt, ob man das mit Freiwilligen machen könnte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und es handelt sich um eine Urlaubswoche jetzt für den Zug 523?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt – – Was heißt das? Können Sie uns das noch mal erklären?

Z. S. H.: Ja. Also, wir haben zu unserem regulären Sommerurlaub immer noch eine Woche zusätzlich im Jahr Urlaub machen können, also die komplette Einheit, geschlossen. Und über diese Woche konnten wir frei verfügen. Wir haben dann meistens zu Beginn des Jahres unserer Leitung gegenüber angeben müssen, welche Kalenderwoche wir gerne als Urlaubswoche haben möchten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und darüber hinaus konnte man dann keinen Urlaub machen? Waren die drei Wochen – –

Z. S. H.: Doch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da konnte man auch?

Z. S. H.: Wir haben eine Mindeststärke gehabt, und die Mindeststärke durfte man halt nicht unterschreiten. Aber was darüber war, konnte man jederzeit freigeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die 46 Leute, war das jetzt die Winterstärke oder die durchschnittliche Stärke oder die Stärke in der Woche?

Z. S. H.: Die Iststärke war das.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Iststärke?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und normalerweise müssen da dann alle Urlaub machen, in der Woche?

Z. S. H.: In der Woche? So ist es eigentlich vorgesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wie kommt es jetzt dazu – – Was ist dann gemacht worden, dass man da z. B. Freiwillige für Heilbronn kriegt? Hat man einen Aushang gemacht, oder wie läuft das ab?

Z. S. H.: Also, ich habe dem Sachgebiet Einsatz, das bei mir damals angefragt hatte, ob wir den Einsatz fahren könnten, angeboten: Ich werde mal nachfragen, ob es Freiwillige gibt, weil nicht jeder in Urlaub gehen möchte, weil es ja gerade aufgrund dessen, dass vielleicht jemand persönlich seinen Urlaub anders geplant hat, vielleicht diese Woche eher ungünstig kommt. Ich habe gesagt, ich hänge das mal aus, frage nach, ob es jemanden gibt. Wenn es jemanden gibt, dann können wir es übernehmen, wenn nicht, dann eben nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und gab es da dann so eine Art Einsatzbefehl, den man irgendwo hingehängt hat?

Z. S. H.: Das gab's. Wir haben da so vorgefertigte Dokumente gehabt, und das habe ich in blanko quasi rausgehängt mit den entsprechenden Einsatzdaten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und das läuft so ab, dass die Beamten, die wollen, dann ihren Namen reinschreiben?

Z. S. H.: Genau. Das wurde dann von mir auf dem Zettel vermerkt, wie viele Beamte benötigt werden. Und da konnte sich dann jeder eintragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wo befindet sich das Schwarze Brett, das wir heute schon gehört haben?

Z. S. H.: Das befindet sich auf dem Flur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Direkt neben der Geschäftsstelle?

Z. S. H.: Unmittelbar daneben, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat da Zugang? Normalerweise die Beamten vom Zug?

Z. S. H.: Alle Beamten, die sich auf dem Areal aufhalten, können da rein. Es ist also nichts Verschlussenes.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gibt es diesen Einsatzbefehl noch von damals?

Z. S. H.: Welchen?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den in der Woche vom 25.04.2007.

Z. S. H.: Die Endfertigung oder das Konzept?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Konzept.

Z. S. H.: Nicht mehr. Nachdem die Tat passiert ist, habe ich das Konzept gesucht und habe es nicht mehr gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wer hängt diese vorläufigen Einsatzbefehle ab, wenn nicht Sie?

Z. S. H.: Ich sage ja: In der Woche, da hatte ich frei. Es war eigentlich so geplant in der Urlaubswoche: Ich war am Montag vor dem 25.04. noch einen halben Tag im Geschäft und habe dann vereinbart mit – ich hatte ja Vertreter damals im Geschäftszimmer – Ich habe dann vereinbart, dass die in der Woche über die Arbeit von mir übernehmen, weil ich von quasi Dienstag ab die ganze Woche dann frei geplant hatte. Und der Kollege S., der mich vertreten hat, hat dann quasi den Einsatzbefehl fertig gemacht, sprich: Er hat ihn abgehängt, hat ihn ins Reine geschrieben und hat dann quasi die Endversion ausgehängt und verteilt. Und das Konzept, wo sich jeder frei eintragen konnte, dieses Konzept habe ich gesucht im Anschluss und habe es nicht mehr gefunden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt nehmen wir mal an: Ein Kollege hat sich eingetragen für diesen Einsatz in Heilbronn, und eine Kollegin möchte jetzt tauschen. Wie passiert das normalerweise dann? Die machen das ohne Sie oder ohne die Geschäftsstelle? Die tauschen untereinander?

Z. S. H.: Es gab verschiedene Art und Weisen. Also, teilweise – – Solange er noch im Konzept draußen hing, habe ich da auch nicht unbedingt Wert darauf gelegt, dass es immer über mich läuft, sondern da konnten die dann schon hergehen und konnten sagen: „Ich streiche mich runter, und der andere schreibt sich drauf.“ Und wenn er aber mal fertig war, also fertig geschrieben, ins Reine, dann war das eigentlich immer so, dass es über denjenigen oder über mich gelaufen ist, der im Geschäftszimmer seinen Dienst verrichtet hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, Sie wussten eigentlich, nachdem Sie nur die Endfassung hatten und nicht mehr diesen vorläufigen Plan, wo man sich eingetragen hat, wer denn eigentlich für diesen Einsatz ursprünglich vorgesehen war?

Z. S. H.: Wenn ich ihn ins Reine geschrieben hätte, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der, der ihn ins Reine geschrieben hat, konnte der sich noch erinnern, wer da vorher draufstand?

Z. S. H.: Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie haben diesen vorläufigen – – Den haben Sie nicht mehr gekriegt?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie nicht gewusst, wer da gewechselt hat?

Z. S. H.: Also, ich habe – – Wenn Sie jetzt speziell den Tausch, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja, den Tausch.

Z. S. H.: ... den Personentausch ansprechen: Den habe ich über die M. K. noch mitbekommen. Das hat sie über mich gemacht. Aber was dann – also, es sind – – Wie sie sich's im Nachhinein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was hat sie über Sie gemacht? Sie hat gesagt, sie möchte gern tauschen?

Z. S. H.: Nein. Sie kam auf mich zu – und das war auch noch in der Vorwoche, vor dem 25.04 – und hat zu mir gesagt, sie würde ganz gern auf dem Einsatz mitgehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war die Woche vorher?

Z. S. H.: Das war die Woche vorher. – Dann habe ich zu ihr gesagt – – Weil im Vorfeld hat sie mich schon gefragt gehabt, ob sie an dem Wochenende vor unserer Urlaubswoche freihaben kann, weil sie nach Hause fährt, ihre Mutter hätte Geburtstag. Habe ich gesagt: „Das ist kein Problem.“ Und das war mir dann noch in Erinnerung.

Und dann habe ich gesagt, warum sie denn da auf den Einsatz mitgehen möchte, sie wollte doch nach Hause fahren. Und zudem war zu dem Zeitpunkt im Grunde genommen die Anzahl der Beamten schon erfüllt, also der war im Grunde genommen schon

voll, der Einsatz. Und dann habe ich zu ihr gesagt: „Du darfst mitgehen, wenn du mir einen Tauschpartner bringst“, sprich jemanden, der dann runtergeht, der sich bereits freiwillig gemeldet hat, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und sie geht dann raus.

Z. S. H.: ... und sie geht dann dafür mit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatte sie in der Woche irgendwie Nachtdienst? Also, „Nachtdienst“ heißt, diesen Dienst da an der Schranke, wer rein und raus darf.

Z. S. H.: Wachdienst meinen Sie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wachdienst, ja.

Z. S. H.: In welcher Woche?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hatte sie?

Z. S. H.: Nein, in welcher Woche?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In der Woche – –

Z. S. H.: Vor der Urlaubswoche?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, nein, in der Woche, wo der 25.04. war.

Z. S. H.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und zwar vom 25. auf den 26.04.

Z. S. H.: Das kann ich nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie nicht mehr sagen?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil da hat sie ja getauscht mit demjenigen, der dann die Wache machen sollte nachts.

Z. S. H.: Weiß ich nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das steht auch in dem Ding drin. Wie hieß es? „N. W.“ Das heißt ja wohl Nachtwache.

Z. S. H.: N.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: „W. N.“

Z. S. H.: Wache Nacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wache Nacht, gut. – Und wie ist man denn jetzt – – Also, ich meine, Sie haben jetzt gesucht, der Zettel war weg. Ist denn das üblich, dass der gleich wekommt?

Z. S. H.: Nein. Also, es ist eigentlich – – So war meine Arbeitsweise: Wenn ich solche Konzeptzettel abgehängt habe, ins Reine geschrieben habe, dann habe ich das – – Bei uns gab es im Geschäftszimmer einen großen Karton mit Papier für den Aktenvernichter. Da sind ja personenbezogene Daten drauf, die sollen nicht rausgehen. Das ist dann auch immer geschreddert worden. Und das war eigentlich das Prozedere von mir: abgehängt, ins Reine geschrieben und dieses Konzept dann in diesen Karton reingeschmissen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal gefragt, wer den weggetan hat?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und? Gab niemanden?

Z. S. H.: Darauf habe ich keine Antwort bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt ja, jetzt andersrum formuliert: Nachdem man das nicht mehr hatte, wie ist denn die Polizei dann draufgekommen, wer mit ihr gewechselt hat? Das war ja auch noch eine wichtige Frage: War es jetzt Zufall? Wer konnte das wissen? Da war ja die Frage: Wer hat denn mit der M. gewechselt, und wer hat möglicherweise mit wem gesprochen, um den Wechsel publik zu machen?

Z. S. H.: Also, soweit ich mich noch erinnern konnte – und so habe ich das, wenn ich auch richtig dran bin, in meiner Vernehmung angegeben –, war es der Herr D., mit dem sie getauscht hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: Und den Namen hatte sie mir genannt am Telefon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Den hatte sie Ihnen genannt am Telefon?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vier Jahre lang ist die Polizei aber davon ausgegangen, dass der Herr J. derjenige war, der mit ihr gewechselt hat.

Z. S. H.: Der Herr J., da war das so: Der hatte – wann war das?, ich glaube, am Anfang der Urlaubswoche oder sogar am Wochenende noch; ich weiß es gar nicht mehr genau, wann das war – an einer Veranstaltung teilgenommen für Selbstverteidigung. Und dabei hat er sich verletzt. Jetzt weiß ich aber nicht mehr genau: Hatte er sich zu dem Zeitpunkt schon eingetragen und musste das dann auch krankheitsbedingt getauscht werden? Das kriege ich nicht mehr zusammen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen nicht, wie der Name „J.“ da reingekommen ist, dass er der Wechsler war mit der Frau K.?

Z. S. H.: Nein. Also, ich selber war, muss ich zugeben, am Anfang der Meinung, dass er der Tauschpartner war. Als ich dann aber noch mal darüber nachgedacht hatte und auch im Gespräch mit anderen, hat sich das dann ein bisschen anders dargestellt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie kennen den Herrn D.?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt hat der uns heute erzählt, er hätte sich deswegen nicht gemeldet – obwohl in der Bepo immer nachgefragt wurde: wer hat denn da gewechselt, oder wer war der Wechseelpartner? –, weil er nicht in die psychologische Beratung wollte. Wie ist denn das bei der Polizei bei so einem Vorfall? Er wäre ja derjenige gewesen, der sonst für die M. K. in Heilbronn gewesen wäre. Da hätte man ja auch sagen können: Vielleicht hätte es auch mich betroffen natürlich.

Er hat jetzt vier Jahre lang gewartet, und es ist ja erst über andere Zeugenaussagen rausgekommen, dass er der Wechseelpartner war mit der M. K.. Also, für mich ist das völlig un..., sehr eigenartig oder unglaublich..., dass jemand vier Jahre lang in der Polizei wartet, ohne zu sagen, dass er der Wechseelpartner war mit der M. K..

Z. S. H.: Kann ich mir so auch nicht erklären.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und Sie waren früher auch schon im Urlaub, und da war dieser Wechselzettel – oder wie heißt das? –, der vorläufige – –

Z. S. H.: Das Konzept.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das Konzept war immer da?

Z. S. H.: Also, wo ich am Montag – so habe ich es noch in Erinnerung – gegangen bin, war das immer noch in Konzeptform. Und ich habe meinen Vertreter gebeten, das dann quasi fertig zu machen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und der Vertreter, hat der Ihnen gesagt, dass er dann die Konzeptform weggeschmissen hat, oder konnte der sich nicht daran erinnern, das gemacht zu haben?

Z. S. H.: Habe ich keine Antwort darauf gekriegt. Also, ich kann mich an nichts erinnern. Ich habe gefragt, wo das Konzept abgeblieben ist. Habe ich nichts darauf zu hören bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie noch, wann jetzt genau feststand, dass M. K. und M. A. an dem Einsatz teilnehmen würden? Sie waren in der Woche nicht da. Steht das dann am Montag erst fest, dass das so ist, steht das am Freitag zuvor fest, oder wie ist denn das?

Z. S. H.: Wenn es regulär ist oder jetzt in diesem Fall?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, jetzt in diesem Fall.

Z. S. H.: Also, es könnte sein – – So, wie ich dran bin, könnte es so gewesen sein, dass am Freitag bereits die Leute festgestanden sind.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für den Mittwoch?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es war ja der Mittwoch.

Z. S. H.: Und der hängt natürlich – – Klar, das Konzept hängt dann übers Wochenende auch am Schwarzen Brett.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie während Ihres Urlaubs eigentlich erfahren, dass die M. K. ermordet worden ist auf der Theresienwiese?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie haben Sie das erfahren?

Z. S. H.: Ich war zu Hause. Ich kann es auch sagen: Ich habe meine Steuererklärung gemacht, habe dann den Anruf bekommen vom Kollegen S.. Und seine

Worte, die haben sich also bei mir fast eingeprägt. Er sagt zu mir: „Es geht um den Einsatz in Heilbronn.“ Ich musste zuerst noch überlegen: Was für ein Einsatz in Heilbronn? Wir haben doch Urlaubswoche. Erst dann ist es mir wieder eingefallen: Ach ja, wir haben noch eine Gruppe mit den Freiwilligen im Einsatz.

Und er sagt dann zu mir: „Die M. und der M. wurden gefunden.“ Ich habe dann nachfragen müssen, wie das zu verstehen ist: „Sie sind gefunden worden.“ Dann hat er mir gesagt, ja, es sei anscheinend zu einem Schusswechsel gekommen, und dabei sind sie verletzt worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie: Wurde denn der Dienstbeginn am 25.04. verschoben?

Z. S. H.: Das habe ich im Nachhinein erfahren. Es war ursprünglich so angedacht, dass an dem Tag zwei Gruppen in Heilbronn sind – eine geht früher, die andere geht später. Das war zum damaligen Zeitpunkt ganz üblich, dass zwei Gruppen in Heilbronn unterwegs waren – und, wie gesagt, die entsprechend zeitversetzt. So, wie ich – – Oder so, wie der Einsatz an mich herangetragen wurde, war das eigentlich an dem Tag die Gruppe, die später hätte gehen sollen, also unsere – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: M. K..

Z. S. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt „später“?

Z. S. H.: „Später“ war später Vormittag, gegen Mittag.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gegen Mittag?

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sodass sie also nicht um eins oder zwei dann in Heilbronn gewesen sein – –

Z. S. H.: So um den Dreh, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer hat dann die Anordnung gemacht, dass die gleichzeitig fahren und damit auch – –

Z. S. H.: Das ist während meiner Abwesenheit passiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann uns da der Herr B. was sagen?

Z. S. H.: Ich weiß nicht, ob er zu dem Zeitpunkt in der Urlaubswoche, ob er da im Geschäft war. Aber wer es wissen könnte: der Kollege S..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: S.. – Es ist halt die Frage – – Also wenn ich noch mal nachvollziehen darf, dass das klar ist: Am Freitag, wo Sie gegangen sind – – Freitag war Ihr letzter Arbeitstag, da sind Sie in der Woche heim, um – –

Z. S. H.: Montags war ich ja vormittags noch da.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie noch da. – Am Montagabend war nach Ihrer Auffassung klar, dass beide Gruppen zeitversetzt gehen. Das heißt, die Gruppe, wo die M. K. war, wäre erst gegen mittags reingekommen.

Z. S. H.: Doch, ja, genau, später. Die wären später hochgefahren. Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt später in dem Fall? Wissen Sie das noch?

Z. S. H.: Das müsste, also vor Ort, kurz nach der Mittagszeit – – Also, das müsste entweder 12:30 Uhr oder 13 Uhr gewesen sein. So was um den Dreh rum.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn sie angefangen hätte. Sie hat ja früher angefangen. – Wer hat denn jetzt – – Das wissen Sie nicht. Wer kann die Anordnung geben, dass die dann gleichzeitig fahren? Wer war das? Wer könnte denn so was machen?

Z. S. H.: Also wer das machen könnte? Der Sachbereich Einsatz.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha.

Z. S. H.: Also sprich, wir hatten ja bei uns in der Einsatzabteilung Leute sitzen, die sich nur mit der Einsatzverteilung beschäftigt haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut, aber jetzt mal anders herum formuliert: Bis Montagfrüh, – wenn Sie davon ausgehen – sind die zeitversetzt; da konnte also niemand – ob man überhaupt damit rechnen konnte? – damit rechnen, dass am Vormittag die M. K. in Heilbronn ist.

Z. S. H.: Wenn es einer nicht weiß, nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Aber selbst wenn er es wusste, konnte er nur wissen, dass es die Gruppe ist, die später kommt – wenn überhaupt.

Z. S. H.: Auch nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch nicht. – Ja doch, das haben Sie doch gerade gesagt, die Gruppen seien zeitversetzt.

Z. S. H.: Die sind zeitversetzt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das könnte man überhaupt nur gewusst haben, ...

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... wenn es jemand weiß.

Z. S. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und irgendjemand am Montagmittag und Dienstag bis abends – denn am Mittwoch war der Einsatz – hat entschieden, dass die nicht zeitversetzt, sondern gleichzeitig fahren.

Z. S. H.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Damit war die M. K. schon um zehn – oder wann das war – in Heilbronn.

Z. S. H.: Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Und wer, haben Sie gesagt – – Wer könnte das machen? Ein Herr S. – –

Z. S. H.: Der, der mich vertreten hat bei uns im Geschäftszimmer, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. S. H.: ... war der Herr S..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr S.. – Und so was kann der anordnen dann?

Z. S. H.: Nein, nein, das bekommt er auch gesagt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und wer ordnet das dann an, dass die gleichzeitig losgehen?

Z. S. H.: Also entweder kommt es direkt von Heilbronn in dem Fall, dass die Leute vor Ort sagen, die Kollegen: „Wir wollen beide Gruppen gleichzeitig haben oder zu einer anderen Zeit“, oder es sagt der Sachbereich Einsatz, wobei der Sachbereich Einsatz eigentlich auch auf das hört, was an ihn herangetragen wird entweder über das Präsidium oder von der Dienststelle, die die Kräfte angefordert hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wurden Sie denn vor dem 28. Dezember 2011 schon einmal zu einer Einsatzplanung und dem Diensttausch von M. K. vernommen?

Z. S. H.: 28.?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Vor dem 28. Dezember 2011. Sind Sie da schon einmal vorher vernommen worden zu der Frage Tausch, zu der Frage „Versetzt anfangs in Heilbronn und dann trotzdem gleichzeitiger Beginn vormittags“? Sind Sie da irgendwann mal von der Polizei vor dem 28. Dezember – das war Ihre erste Vernehmung, die Sie gehabt haben – vernommen worden?

Z. S. H.: Nur telefonisch befragt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Telefonisch. – Von wem sind Sie da telefonisch befragt worden?

Z. S. H.: Vom Kollegen R..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also sonst hat sich gar niemand für die Sache interessiert? Wissen Sie, ob nach der Tat überhaupt in Richtung Einsatzplanung und Diensttausch ermittelt wurde?

Z. S. H.: Inwiefern meinen Sie jetzt?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Na ja, dass man die Leute vernommen hat, dass man gesagt hat: Wir wollen mal wissen: Wie ist die M. K. überhaupt am Mittwoch in den Einsatz gekommen, wer hat die Planung gemacht, wer hat den Tausch gemacht?

Z. S. H.: Also gesprochen worden ist darüber.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber vernommen sind Sie nicht worden?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben von der Tat, wie gesagt, in Ihrem Urlaub erfahren.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Mittwoch oder am Donnerstag?

Z. S. H.: Gleich nachdem es passiert ist, am Mittwoch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gleich nachdem es passiert ist.

Z. S. H.: Das war gegen 14:30 Uhr. Da habe ich den Anruf erhalten.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was haben Sie dann gemacht?

Z. S. H.: Ich habe mich fertig gemacht, bzw. zuerst habe ich den Herrn S., der mich angerufen hat, gefragt: „Was ist jetzt zu tun?“ Dann hat er zu mir gesagt, ich soll zu Hause bleiben. Da sage ich: Wieso zu Hause? Ich denke, es gibt was. Ich muss ja vielleicht ins Geschäft gehen oder wie auch immer, wenn so was passiert ist. – „Ja, der Herr B. hat gesagt, wir sollen zu Hause bleiben.“

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der Herr B. hat gesagt also, alle sollen zu Hause bleiben, nicht bloß Sie?

Z. S. H.: Richtig. – Es war dann so, ich habe dann noch mit dem Kollegen T. telefoniert. Das ist der zweite Mann in der BFE damals gewesen, und er hat dann zu mir gesagt, er hat sich auf den Weg gemacht Richtung Böblingen, und er überlässt es mir, aber es wäre vielleicht doch gut, wenn ich kommen würde. Ich habe gesagt: Das ist überhaupt kein Thema, ich mache mich fertig und gehe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind Sie in den Dienst gegangen?

Z. S. H.: Dann bin ich in den Dienst gegangen, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was haben Sie dann dort gemacht?

Z. S. H.: Bin ins Haus reingekommen und bin dann auch von Leuten – – Ich habe mich dann gleich auch hochbegeben zum Sachbereich Einsatz, wo dann quasi die Informationen alle zusammengelaufen sind, und da wurde ich dann gefragt von einer Kollegin: „Sind deine Leute schon verständigt worden?“ Da habe ich gesagt: „Das weiß ich nicht. Das muss ich erst mal nachfragen.“ Dann sagt sie zu mir, es wäre gut, wenn die Kollegen herkommen könnten, dass man zu ihnen sieht. Da habe ich gesagt: Ja, der Meinung bin ich auch.

Ich bin dann runter ins Geschäftszimmer zu uns, habe dann nachgefragt, wie weit die Verständigung schon gelaufen ist, und da hat es geheißen, ja, es werden nur die Leute, die anrufen – – Denen sagt man halt, was passiert ist. Und auf die Frage: „Wie sieht es

aus, dass die Leute herkommen?“ hieß es: Nein, der Herr B. hat gesagt, die sollen nicht kommen, die sollen zu Hause bleiben. – Da habe ich gesagt, nein – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat es da einen Grund gegeben?

Z. S. H.: Kann ich mir nicht erklären. – Da habe ich gesagt: Nein, das nehme ich jetzt auf meine Kappe. Die kommen her, weil ich will zu den Leuten hinsehen, bzw. wenn so was passiert ist, ist es besser, wenn man die Leute um sich hat, dass sie vielleicht auch füreinander da sein können.

Und ich habe das dann in die Hand genommen mit dem Kollegen S. und einem weiteren Kollegen, und wir haben dann die Leute reihenweise angerufen, haben sie verständigt und haben ihnen das Angebot gemacht, wer kommen will – das war keine Pflicht –, kann kommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat mit Ihnen der Herr B. dann noch mal drüber gesprochen dann? Denn das war ja jetzt gegen seine Anordnung, was Sie gemacht haben.

Z. S. H.: Da hat er mir noch einen Kommentar dazu gegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dürfen wir den erfahren?

Z. S. H.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ob wir den erfahren dürfen.

Z. S. H.: Wörtlich weiß ich jetzt den Kommentar nicht mehr, aber es war sinngemäß, dass er nicht mit meinem Verhalten oder meinem Vorgehen einverstanden war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe jetzt keine Fragen. – Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr H., es ist ja anzunehmen, dass Sie an so einem Tag alle keinen klaren Gedanken mehr fassen können, wenn Sie so etwas Unfassbares hören. Sie sind aber dann in Ihre Dienststelle gefahren, und andere sind dann von der Dienststelle nach Heilbronn gefahren, um in irgendeiner Form zu helfen. Jetzt muss man doch die Frage stellen – – Dass Sie fragen: Ist das jetzt jemand, der es ganz bewusst auf diese beiden Beamten abgesehen hat, oder war es eine Zufallssituation? Wie haben Sie denn das in Ihrer Einheit diskutiert?

Z. S. H.: Zu dem Zeitpunkt eigentlich gar nicht. Wir mussten erst einmal das realisieren, was überhaupt passiert ist, und die Frage, ob die Tat jetzt geplant oder zufällig passiert ist, hat sich zu dem Zeitpunkt noch gar keiner gestellt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Jetzt hatten Sie vorhin gesagt, es gab einen vorläufigen Einsatzplan und einen endgültigen Einsatzplan. Warum haben Sie sich denn für den vorläufigen Einsatzplan überhaupt interessiert, wenn es einen endgültigen Einsatzplan gibt?

Z. S. H.: Weil damals relativ früh auch schon die Frage aufkam mit diesem Tauschpartner, dass da ein Personentausch stattgefunden hat, und ich habe es von der Erinnerung nicht mehr zusammengebracht, wer jetzt da wie getauscht hatte. Und soweit ich das noch in Erinnerung hatte, wurde auf jeden Fall der Name, der ursprünglich drinstand, per Hand durchgestrichen, und ich wollte wissen, welcher Name da drinstand. Deswegen habe ich nach dem gesucht.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber wenn Sie den Plan nicht gefunden haben, dann wäre es doch naheliegend gewesen, alle Ihre Kollegen persönlich zu befragen.

Z. S. H.: Das hat mich halt persönlich interessiert, aber, wie gesagt, es war jetzt nicht so, dass es ein Thema war, das irgendwelche ermittelnde Beamte jetzt interessiert hätte. Ich wollte den Tag für mich gedanklich rekonstruieren, falls irgendwann mal die Frage kommt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ich meine, da hätte Ihnen doch letztendlich auch auffallen müssen, dass erst nach mehreren Jahren festgestellt wurde, dass der ganz ursprüngliche Tauschpartner gar nicht der Partner gewesen ist, mit dem dann tatsächlich getauscht wurde. Das hätte Ihnen doch eigentlich auffallen müssen.

Z. S. H.: Wenn ich mich mit der Sache wahrscheinlich noch mehr auseinandergesetzt hätte.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also auch bei einer möglicherweise dann anschließenden Befragung. Dann hätten die Beamten ja wahrscheinlich gesagt: „Ich bin es gewesen“ oder „Ich war es nicht gewesen“, ein anderer wäre es gewesen.

Z. S. H.: Zum Beispiel.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aber es muss eine Motivation geben. War das nur für Sie persönlich, oder war es, weil Sie irgendetwas zu dem Gesamtgeschehen haben beitragen wollen, um es dann auch entsprechend weiter zu melden?

Z. S. H.: Das natürlich auch, dass man im Grunde den ganzen Ablauf, wie das ja zustande kam – – Dass man zumindest die Unterlagen da noch hat.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut; wie dem auch sei. – Noch mal zurück. Wir haben einen Einsatzplan von dem Tag, da sind die Personen aufgezeichnet, die da zum Einsatz kommen, und da haben wir einen Hinweis gefunden bei der Frau K.,

einen Eintrag „1052“. Also bei dem Herrn D. stand drin „WN“, also „Wache Nacht“ wohl. Und was fangen wir an mit dem Hinweis „1052“? Wissen Sie das?

Z. S. H.: Aus welchem Papier haben Sie das?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aus der Liste, die heißt ...

Z. S. H.: Ach ja, die Einsatzplanung ...

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: ... Anwesenheitsliste.

Z. S. H.: ... oder besser gesagt die Anwesenheitsplanung. Diese 10 – – Was haben Sie gesagt?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: „1052“ haben wir ermittelt oder glauben, dass es so heißt.

Z. S. H.: Genau. Das ist die Einsatznummer.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Von der Polizeibeamtin, oder?

Z. S. H.: Nein, die ganzen Einsätze werden über das Jahr numerisch fortfolgend durchnummeriert, und das war der Einsatz mit der Nummer 1052.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Aha, gut. Dann ist das – –

Z. S. H.: Das ist eine interne fortlaufende Nummer. Am Anfang vom Jahr hat das mit 1 angefangen, bis zum Jahresende dann fortlaufend.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Darf ich mir unter dem Geschäftszimmer so etwas Ähnliches vorstellen – wenn Sie es wissen – wie bei der Bundeswehr den Spieß? Der weiß im Prinzip über alles Bescheid.

Z. S. H.: Wie so ein Sekretariat quasi, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Genau. Da laufen im Prinzip vor dem Chef alle entsprechenden Fäden zusammen.

Z. S. H.: So könnte man das ausdrücken, ja.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Gut. – Können Sie sich erklären, dass es einen Kollegen von Ihnen gab, den wir vorhin gehört haben, der den Hinweis gab, er wollte mit einer psychologischen Betreuung nichts zu tun haben?

Z. S. H.: An so etwas kann ich mich nicht erinnern.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, es war nicht so die Stimmungslage, dass man auf den Gedanken hätte kommen können, wer sich in psychologische Behandlung begeben würde, würde bei dieser Einheit in irgendeiner Form schräg angeguckt oder Ähnliches? Das meine ich damit.

Z. S. H.: Also uns ist das angeboten worden. Auch am Tag kam ein Seelsorger noch von Lahr angefahren und hat quasi seine Hilfe angeboten. Die wurde aber weitgehend nicht in Anspruch genommen.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Letzte Frage von mir: Wenn es heißt, Ihre Einheit hat Urlaub, und es gibt aber einzelne Personen, die sich da rauslösen können, aus welchen Gründen auch immer, gab es dann nur die Alternative Einsatz in Heilbronn? Hätte es für diesen Tag für diese Personen nicht eine andere Möglichkeit gegeben, irgendwo eingesetzt zu werden?

Z. S. H.: Theoretisch, wenn man es ganz streng sieht, hätte schon die Möglichkeit bestanden, dass sie bei einer anderen Einheit mit Dienst verrichten – hat man aber in so einem Fall, wenn Urlaubswoche war, eher nicht praktiziert.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Also, die Frage taucht im Prinzip auf: Wer kann gewusst haben, dass dieser Tausch nur dazu führt, dass die Tauschpolizistin dann in Heilbronn eingesetzt wird und nicht irgendwo anders?

Z. S. H.: Also wir haben, wie gesagt, nur diesen einen Einsatz gehabt, und es wäre eigentlich sonst – – Kann ich mich jetzt nicht dran erinnern, dass es irgendwie noch eine andere Möglichkeit gegeben hat. Das heißt, es hat nur den einen Einsatz gegeben. Entweder den oder gar nichts.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja, das wussten Sie. Aber hätte das jetzt auch ein anderer, der es darauf abgesehen hätte, wissen können, dass es nur die einzige Möglichkeit gäbe?

Z. S. H.: Nur wenn man es ihm erzählt.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja, und welcher Kreis hätte das erfahren können? Das ist die dahinterliegende Frage.

Z. S. H.: Also intern hätte es jeder wissen können, wenn man es erzählt, aber auch extern. Also wenn die jungen Beamten mit ihrem Freundeskreis sich unterhalten, weiß ich ja nicht, was da geredet wird. Da hätten sie das schon erzählen können. Aber offiziell, wenn Sie das meinen, hätte es sonst keiner wissen können.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dass die gleichzeitig abfahren und nicht gestaffelt, das hätte jemand nur Montagmittag und Dienstag wissen können. Vorher sowieso nicht nach Ihrer Aussage.

Z. S. H.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr H., Sie sagten vorher, Sie seien der dritte Mann, wenn ich es richtig aufgeschrieben habe. Wer sind dann quasi die beiden Vorgesetzten? Der Herr B. und dann dazwischen der Herr T.?

Z. S. H.: Richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was hat der Herr T. gemacht? Was ist das für eine Aufgabe?

Z. S. H.: Also im Grunde genommen war er stellvertretender Einheitsführer, und seine Aufgabe ist im Grunde genommen, den Herrn B. zu unterstützen und einfach in der Führung mitzuwirken, teilweise natürlich bei entsprechenden Einsätzen halt auch die Führung zu übernehmen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Warum gibt es denn Urlaubswochen?

Z. S. H.: Warum?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, es muss ja einen Sinn ergeben. Sollen da alle Urlaub nehmen?

Z. S. H.: Es ist so vorgesehen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Deswegen ist das der Planung ja eigentlich kontraproduktiv, wenn man dann einen Anruf bekommt vom Sachbereich Einsatz, jetzt zu sagen: „Jetzt brauche ich Leute.“ Denn dann – – Freiwillig ist es zwar auf der einen Seite, aber das heißt ja, das ist dann für die Betroffenen ein Arbeitstag.

Z. S. H.: Richtig. Ja, also, man hat immer vielleicht doch – – Man hat gewusst, bei Einheiten, die Urlaub haben, die so eine Urlaubswoche haben, gibt es den einen oder anderen, der nicht davon Gebrauch machen möchte, und auf solche Situationen wollten sie da abzielen, um doch vielleicht zu erfahren, ob es vielleicht den einen oder anderen gibt, der das machen wollte.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und deswegen kommen dann regulär immer solche Anfragen rein?

Z. S. H.: Nein, regulär nicht. Das kam schon eher selten vor, aber es war der Fall.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt war das ja sogar so voll – – So viele wollten mitgehen nach Heilbronn, dass sogar da die M. K. einen Tausch vornehmen musste, damit sie noch dabei sein kann. Ist das auch jetzt immer wieder – –

Z. S. H.: Also ich habe die Meinung damals immer vertreten, wenn Urlaubswoche ist, dann sind alle zu Hause oder machen frei.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genau.

Z. S. H.: Nur, ich kann ihnen das halt nicht vorschreiben. Ich kann nicht sagen: „Ihr müsst jetzt nach Hause gehen“, oder „Ihr müsst Urlaub machen.“

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei dem Konzeptplan haben Sie ja vorher gesagt, er ist nicht mehr auffindbar gewesen. Da habe ich jetzt einen Unterton herausgehört bei Ihnen, also so wie: Das ist komisch, dass der eigentlich nicht mehr auffindbar war. – Liege ich da richtig?

Z. S. H.: Also für mich war es in dem Sinn, wenn ich jetzt Ihre Worte nehmen darf, komisch, weil im Regelfall war es eigentlich immer so, dass man diese Dinge in die Kiste reingeschmissen hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Genauso auch diese Nachfrage, weil Sie ja gesagt haben: „Es wurde mir nichts anderes gesagt“ – also auf die Frage, wo – – Oder wer das abgehängt haben könnte. Haben Sie da viele Personen gefragt?

Z. S. H.: Ich habe halt den Kollegen S. gefragt ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. H.: ... und den ein oder anderen, der sonst auch noch hin und wieder im Geschäftszimmer mitgearbeitet hat, aber keiner wusste was.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Vorher haben Sie auch erwähnt, dass Ihnen im Nachhinein, beim Nachdenken, nochmals bewusst geworden ist, dass die M. K. Ihnen gesagt hat, sie tausche mit Herrn D. ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... und nicht mit dem Herrn J.. Aber Sie haben das ja dann auch nicht weitergemeldet zur Soko, dass da der Tausch vorliegt, oder?

Z. S. H.: Also direkt aus Eigeninitiative habe ich das nicht weitergemeldet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wann haben Sie das denn gemerkt? Noch mal.

Z. S. H.: Dass diese Unstimmigkeit – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, genau.

Z. S. H.: Die ist mir – – Soll ich es Ihnen ganz ehrlich sagen?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. H.: Die ist mir erst vor ein paar Tagen aufgefallen, und zwar deswegen: Im Internet sind ja mittlerweile einige Ermittlungsakten eingestellt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. H.: Dann habe ich noch mal das durchgelesen, was ich damals unmittelbar bei der telefonischen Befragung nach der Tat gesagt habe, und konnte mich dunkel erinnern, dass bei meiner Vernehmung 2011/2012 ich was anderes gesagt habe als unmittelbar nach der Tat. Und komischerweise war das, was ich damals gesagt habe, 2011/2012, das Richtige und nicht das, was ich unmittelbar nach der Tat gesagt hatte. So war mein Gedankengang, und das ist mir da aufgefallen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn was zum Unterschreiben gekriegt aufgrund Ihrer telefonischen Befragung?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nichts?

Z. S. H.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir haben nämlich auch nichts gefunden.

Z. S. H.: Wie meinen Sie?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich meine die telefonische Befragung. Wir wissen nicht, was Sie da gesagt haben.

Z. S. H.: Im Internet steht es drin.

(Heiterkeit)

Ist traurig, aber wahr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nochmals zu den Konzepten der Einsatzbefehle: Wer hat das noch mal abgehängt? Sie oder der Herr S.?

Z. S. H.: Das Konzept ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja.

Z. S. H.: ... muss der Herr S. abgehängt haben, weil er hat das Original unterschrieben. Und somit gehe ich davon aus, dass er es vom Brett genommen hat, ins Reine geschrieben hat und den Einsatz so fertig geplant hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und den haben Sie dann aber auch gefragt noch mal und gesagt – –

Z. S. H.: Wie bitte?

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Den haben Sie auch noch mal befragt: „Herr S., wo ist das?“ oder ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... – ich nehme an, dass Sie per Du waren –, ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ...also wo das dann letztendlich ist?

Z. S. H.: Genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und, war es ihm nicht mehr rememberlich, oder – –

Z. S. H.: Wissen wir nicht, wo das abgeblieben ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hatten Sie das Gefühl, das ist geblockt gewesen, ...

Z. S. H.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... also so „Ich will da nichts sagen“, oder – –

Z. S. H.: Ich habe mir noch Gedanken gemacht, ob er das vielleicht direkt geschreddert hat, aber, wie gesagt, das war eher unüblich, weil man diese Sachen eigentlich immer in die Kiste reingeschmissen hat. Also es war jetzt nicht gedacht, das Konzept aufzuheben oder zu archivieren.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben Sie sich da Gedanken gemacht, ob vielleicht der Herr D. Interesse daran gehabt hat, zu sagen: „Oh, das kommt mal weg, sonst geht es zur psychologischen Betreuung“, in der ganzen Konstellation, dass er gesagt hat, er wollte da nicht – –

Z. S. H.: So weit habe ich da gar nicht gedacht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber auch nicht ihn gefragt, oder? – Gut. Keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr H., ich will Ihnen noch mal vorhalten, was Sie bei ihrer Vernehmung am 28.12.2011 gesagt haben. Auf die Frage „Mit wem hat M. getauscht?“ sagten Sie: „Meiner Meinung nach hat sie mit L. J. getauscht, ein Tausch mit A. D. sagt mir nichts.“

Z. S. H.: Okay, da habe ich mich – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Heißt das, diese Aussage stimmt nicht?

Z. S. H.: Nein, dann liegt meine Erinnerung falsch. Dann habe ich jetzt –muss ich ganz ehrlich zugeben – fälschlicherweise angenommen, das in meiner Vernehmung anders gesagt zu haben. Aber wenn ich das so gesagt habe, dann war meine Erinnerung bis dorthin noch richtig.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aha. – Und weiter: Auf die Frage nach dem Einsatzbefehl: „Ich meine mich zu erinnern, dass der handgeschriebene Einsatzbefehl nach der Tat am 25.04.2007 aus dem Altpapier gerettet wurde. Wer diesen Einsatzbefehl dann an sich genommen haben könnte, weiß ich nicht genau.“ Sie stehen zu dieser Aussage?

Z. S. H.: Dass er gerettet – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Dass er gerettet, aus dem Altpapier rausgekommen ist und wieder existiert hat, und dann ist er erst weggekommen.

Z. S. H.: Das ist eine Vermutung. Das kann ich – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber Sie haben das so gesagt: Er wurde aus dem Altpapier gerettet. Und daraus war ja vielleicht auch ablesbar, wie der Tausch vor sich gegangen ist.

Z. S. H.: Hätte man daraus ablesen können, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Wer hätte das – –

Z. S. H.: Aber wie gesagt, dann ist das von mir falsch formuliert worden. Ich kann ja nicht definitiv sagen, dass ihn jemand da rausgenommen hat.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: „Aber wer diesen Einsatzbefehl dann an sich genommen haben könnte, weiß ich nicht genau.“

Z. S. H.: Ja. Also, wenn ihn jemand raus- – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber er ist erst mal wieder rausgekommen, weil man vermutlich nachgeguckt hat zu dem Zeitpunkt, wie der Tausch stattgefunden hat, und danach war das Ding dann weg.

Z. S. H.: Also ich vermute – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und Sie vermuten auch dann in Ihrer weiteren Aussage: „Dazu müsste man – und die könnten es wissen – entweder A. D., M. T., T. D. und M. S. befragen. Die könnten das möglicherweise wissen.“ Aber wenn in so einer Situation so ein entscheidendes Papier da ist und danach verschwindet, dann redet man doch in der Regel auch mit seinem Vorgesetzten darüber. Deshalb meine Frage: Haben Sie mit Herrn B. darüber geredet und gesagt: „Ich kriege es nicht mehr richtig zusammen, wie es war, aber da war das Papier noch da, jetzt ist es nicht mehr da“? So einen Hinweis gibt man doch auch an den Vorgesetzten weiter. Haben Sie das gemacht?

Z. S. H.: Das weiß ich nicht mehr, ob wir darüber geredet haben.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: In so einer Situation unter Kollegen überlegt man doch: Was kann der Hintergrund einer solchen Tat sein? Und in dem Zusammenhang kommt einem ja vielleicht auch der Gedanke: Wenn es geplant war, muss man so was wissen. Als Polizist überlegt man sich ja so was mit Sicherheit. Deshalb: Haben Sie mit Kollegen darüber geredet?

Z. S. H.: Ich habe nur mit den Kollegen darüber geredet, wie gesagt, die im Geschäftszimmer waren. Das weiß ich noch. Aber ob ich jetzt den Herrn B. drauf angesprochen habe, das kann ich nicht mehr sagen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Darf ich Sie dann noch fragen: Wie war denn Ihr Verhältnis zu Herrn B.? Also er hat Sie gerügt – ziemlich schnell, haben Sie erzählt. Wie war denn Ihr Verhältnis sonst zu Herrn B.?

Z. S. H.: Zu dem Zeitpunkt leicht angespannt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gab es da vorher schon eine Vorgeschichte?

Z. S. H.: Kleinigkeiten, ja.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Kleinigkeiten. Das können Sie oder wollen Sie hier nicht sagen, ja?

Z. S. H.: Das tut eigentlich so jetzt nichts zur Sache.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Nicht zur Sache. Ja. Okay. Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Vielleicht vorweg noch eine Verständnisfrage zu der Urlaubswoche: Wie sah das aus? Ist dann immer eine Einheit in Urlaub gegangen abwechselnd?

Z. S. H.: Nein, also eine ganze Einheit geschlossen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die ganze Böblingen Einheit – –

Z. S. H.: Nein, nein, nein. Nur diese eine Einheit, also dieser Zug.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und wie viele Züge gab es in Böblingen etwa? Nur von der Größenordnung her.

Z. S. H.: Weiß ich jetzt nicht, ob ich Ihnen darüber Auskunft geben darf.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Größenordnungsmäßig. Fünf oder zehn oder zwölf? Jedenfalls – –

Z. S. H.: Es gab mehrere.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aha. Also das Haus war im Prinzip doch voll. Ich war nämlich vorher dem Irrtum erlegen, dass die alle nicht da waren, aber da ...

Z. S. H.: Nein, nein, nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... war nur eine bestimmte Gruppe – –

Z. S. H.: Nur eine Einheit ...

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Nur eine Einheit.

Z. S. H.: ... aus den mehreren, die es dort gibt. Oder gab.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja. Ich meine, so geheim wird es wahrscheinlich nicht sein. Im Rahmen der Polizeireform erfahren wir das vielleicht schon, wie viele Züge es gibt. – Aber gut, damit ist die Frage im Prinzip beantwortet.

Und jetzt haben Sie gesagt – da muss ich noch mal nachfragen, weil ich nicht sicher bin, ob ich es richtig verstanden habe –, die Frau K. hat Ihnen selbst am Telefon gesagt, dass der Herr D. mit ihr tauscht. So haben Sie vorher gesagt. Das ist das, was – –

Z. S. H.: Sie hat einen Namen genannt. Ich habe aber den Namen, wie gesagt, in der Folge nicht mehr zusammengebracht, wen sie da als Tauschpartner gehabt hat. Und ich war jetzt lange Zeit der Meinung, es war der Herr J., weil er sich ja am Fuß verletzt hatte.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Jetzt haben Sie aber vorher auf Nachfragen von Herrn Drexler gesagt, sie hätte Ihnen den Namen D. genannt.

Z. S. H.: Ich sage ja: Es wurde so viel geredet, und man hat sich so viel über die Sache unterhalten, dass langsam meine Erinnerungen dermaßen verschwimmen. Und ich habe dann im Nachgang auch die Information erhalten, dass es der Herr D. war, der Tauschpartner, und war jetzt sogar auch der Meinung, nachdem mir die Frau Haller-Haid mir das entsprechend auch vorgehalten hat, dass ich in der Vernehmung beim LKA was ganz anderes gesagt habe, wie ich jetzt eigentlich dran bin gedanklich – – Also dass ich damals schon gesagt habe, dass es der Herr D. war. Aber es war ja offensichtlich nicht so.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie haben aber gesagt – und daran erinnern Sie sich –, dass dieser Tausch nicht so stattgefunden hat, dass man sich in Listen eingetragen und durchgestrichen hat, sondern dass in diesem Fall die Frau K. gezielt zu Ihnen gesagt hat: „Ich möchte an diesem Einsatz teilnehmen.“ Und Sie haben zu ihr gesagt: Wenn du jemanden findest zum Tauschen, dann geht das.

Z. S. H.: Genau.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Da gehen mir dann natürlich schon noch ein paar Fragen durch den Kopf. Sie haben vorher gesagt, sie hätte auch das Wochenende zu ihrer

Familie fahren wollen. Das hat sich so angehört, als ob Sie sich gewundert haben, dass sie jetzt zu diesem Einsatz will. Oder war es so, dass sie gerade dadurch zu ihrer Familie fahren konnte, dass sie den Einsatz macht?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sondern das hat sich also gegenseitig gebissen sozusagen, oder – –

Z. S. H.: Genau, so wie Sie es gesagt haben. Es war für mich unverständlich, warum sie den Einsatz machen möchte oder da mitgehen möchte, weil sie ja bei mir das Wochenende zuvor frei beantragt hatte, um nach Hause zu fahren. Und dann habe ich noch zu ihr am Telefon gesagt: „Warum willst du den Einsatz fahren? Bleib doch zu Hause und genieß die Zeit noch mit deiner Familie.“ Da hat sie aber gemeint, nein, da wäre sie an dem Tag schon wieder in Böblingen, und deswegen wollte sie das mitmachen, den Einsatz, weil sie da wäre und eh nicht zu Hause in Thüringen. Und da hat sie gesagt, damit mir nicht so viele Freistunden oder Überstunden verbraucht werden, möchte sie den Einsatz machen. Sie hat quasi auf diesen freien Tag freiwillig verzichtet.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Jetzt geht es gar nicht um irgendwelche Vorwürfe. Denn wahrscheinlich ist es ein ziemlich extremer Ablauf an dem Tag, aber Sie können sich umgekehrt vorstellen, dass es sich für mich oder für uns da ein bisschen erstaunlich wirkt, dass anscheinend im Folgenden diese Informationen überhaupt nirgends vernünftig aufgearbeitet wurden. Sie sagen, Sie sind einmal angerufen worden. Denn das – –

Z. S. H.: Das waren, glaube ich, zwei Anrufe. Zwei oder drei. Es waren mehrere Anrufe, die ich bekommen habe.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und von wem? An welcher Stelle ist denn diese Frage irgendwo systematisch von Polizeiseite behandelt worden, die Frage dieses Tausches – die ja nicht uninteressant ist, oder? Und gerade wenn Sie noch sagen, sie hätte unbedingt dahin wollen.

Z. S. H.: Also der Tausch und dass sie auf den Einsatz sich freiwillig gemeldet hat, das war gleich von Anfang an Thema.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ein Thema?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: In Böblingen auf dem Flur, oder?

Z. S. H.: Nein, ich wurde schon gefragt, wie es zu dem Einsatz kam und dass sie da mitgeht, und da habe ich auch ganz klar gesagt, dass sie sich da freiwillig gemeldet hat.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber Sie wissen nicht mehr, wem Sie das gesagt haben oder wer dem systematisch – –

Z. S. H.: Dem Kollegen R. habe ich das erzählt am Telefon. Er hat mich damals befragt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dann habe ich noch eine Frage: Das muss sich ja dann am Dienstag abgespielt haben, weil Sie am Montag noch da waren. Am Dienstag müssen dann alle aus der zweiten Gruppe verständigt worden sein, dass sie früher losfahren. Wessen Aufgabe – – Wie läuft das dann ab? Die sind ja nicht da. Die sind ja im Urlaub.

Z. S. H.: Die werden dann verständigt von demjenigen, der sich im Geschäftszimmer mit den Aufgaben gerade befasst.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Die müssen also dann im Laufe des Dienstags alle angerufen worden sein, ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: ... dass sie früher am Mittwoch losfahren.

Z. S. H.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, wenn ich jetzt noch mal nachfragen darf, Sie haben wahrscheinlich weder der Frau R. noch sonst irgendjemandem den Namen D. genannt. Das kann ja sonst nicht sein.

Z. S. H.: Das ist richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie wahrscheinlich verwechselt.

Z. S. H.: Das ist richtig. Wie gesagt, die Erinnerungen verschwimmen halt immer mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Okay. Wir müssen es bloß klarstellen. Sonst gehen wir raus und sagen, das ist ja frühzeitig genannt worden. Aber so, wie Sie es jetzt darstellen – –

Z. S. H.: Ich habe mich geirrt. Ich habe mich geirrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr H., ich gehe noch mal zu dieser Thematik Anweisung Ihres Kollegen B., dass die Beamten nicht angerufen werden sollen und auch nicht kommen sollen. In Ihrer Zeugenaussage, also in Ihrer Vernehmung, sagen Sie, ebenso soll die Anweisung getroffen worden sein, keine Informationen über das Geschehen an die Beamten zu geben. Erklären Sie mir: Was ist da noch alles gemeint, keine Informationen zu geben?

Z. S. H.: Im Grunde genommen das, was passiert ist. Wir wussten ja selber nicht arg viel. Wir haben unsere Informationen rein über die Presse erfahren, und soweit ich das noch ganz dunkel in Erinnerung habe, hat man gesagt, das Maximale, was man ihnen sagen darf, dass die M. ums Leben gekommen ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. H.: Aber wie weiter – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie ist das? Es ist ja tatsächlich so, dass die Polizei immer auch in einer Gefährdung lebt. Ihr wisst ja nie, was in Situationen auf euch zukommt. Gibt es da so was wie einen Masterplan, welche Maßnahmen, wenn was geschieht, zu ergreifen sind, wenn dann eben so eine Situation, wie Sie es jetzt kennenlernen mussten, passiert?

Z. S. H.: Das gibt es nicht, also gerade speziell auf diesen Fall bezogen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wurde der Fall jetzt auch nicht zum Anlass genommen, zu sagen: „Wir brauchen was dafür, wie wir agieren, wie wir mit unseren Kollegen umgehen, die so was erfahren“?

Z. S. H.: Sie meinen jetzt gerade in Bezug auf Psyche oder sonst irgendwas, oder die Verarbeitung von dem Fall? Oder auf was – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, z. B. dieses – – Es werden die Kollegen angerufen. Sie werden informiert. Oder sie werden eben nicht angerufen, aber dann mit einer Begründung dazu.

Z. S. H.: Also da gibt es nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gibt es nichts?

Z. S. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. S. H.: Also diese Handlung, wo ich gesagt habe, ich rufe die Kollegen an, das ist aus meiner eigenen Initiative entstanden, auf Anraten auch von der Kollegin.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann – – Zu dem Zeitpunkt 2007 wusste ja keiner, dass es ein rechtsextremistischer Hintergrund ist, sondern es war eine ganz offene Hypothese. Es konnte alles sein. Da komme ich jetzt zu folgender Frage: Bei M. K. war wenige Tage vorher ein Einsatz in der JVA Stammheim geplant, der dann doch nicht zustande kam, und Kollege M. A. war quasi bei einer Betreuung von einem Zeugen, der bei der Bepo untergebracht war, dabei.

Das hört sich jetzt, auch wenn man das so liest, an – das sind auch Äußerungen von ihnen –, als ob das regelmäßig passiert, dass die Beamten auch in solchen Bereichen eingesetzt waren. Gab es Gedanken in der Richtung, dass es eine Beziehungstat war oder es eben eine Verknüpfung gab zu diesen Einsätzen? Denn wir haben jetzt auch hier bei unseren Befragungen als Schwerpunkt M. K., aber es gibt ja noch eine zweite Person, M. A., und er war vorher bei einem Zeugen, der bei euch untergebracht war. Können Sie uns dazu was sagen? Können Sie benennen, wie so was dann aussieht, bzw. wurde diese Information dann auch der Soko „Parkplatz“ gegeben, um mit dieser Information weiterzuarbeiten?

Z. S. H.: Also diese Gedanken, die Sie da jetzt ansprechen – – Man hat sich schon überlegt, ob es irgendwie einen Zusammenhang aus anderen Einsätzen geben könnte, aber ich persönlich habe jetzt da nicht irgendwo mir Gedanken darüber gemacht. Diese Gedanken sind hauptsächlich dann von anderen Leuten, also von Herrn B. auch, ins Spiel gebracht worden, dass es da Verknüpfungen geben könnte. Aber ich habe so weit nicht gedacht, dass es aus einem Einsatz herrühren könnte. Für mich waren die Einsätze, die wir gefahren haben, einer wie der andere. Es gab auch in der Vergangenheit keine Vorfälle, die darauf hätten hindeuten können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja gut, oftmals ist es ja so, dass der Täter nicht gleich euch einen Masterplan gibt und sagt: „Das plane ich jetzt, und das möchte ich machen“ und euch da quasi mit der Nase draufdrückt. Es ist ja meistens dann auch im Hintergrund geplant, um der Polizei ja da – – Die arbeiten ja weniger mit der Polizei zusammen, wollte ich damit jetzt sagen. – Gut.

Also die Einsätze und welche Kriminalität sonst noch, organisierte Kriminalität, Prostitutionsdelikte oder so – – Also da spielte nie was eine Rolle, und Sie haben nie überhaupt Informationen weitergegeben.

Dann haben Sie innerhalb einer Lichtbildmappe auf einem Bild eine Person erkannt, die bei Ihnen als Handwerker im Haus was gemacht hat. Wie weit sind Sie der Sache

nachgegangen, oder wurde das auch von Ihrer Seite dann eher im Raum stehen gelassen?

Z. S. H.: Ich habe, so wie Sie sagen, die Person so erkannt. – Was heißt erkannt? Ich habe die Ähnlichkeit festgestellt, aber habe jetzt für mich der Sache keine weitere Bedeutung zugemessen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Woher wissen Sie, dass der Mann, der Monteur, aus Thüringen kommt?

Z. S. H.: Dialekt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie mit ihm geschwätzt, also gefragt, ob er auch daher kommt?

Z. S. H.: Wie war das? Der Termin ist mal verschoben worden oder hätte verschoben werden sollen, und da hatte ich – jetzt weiß ich nicht – mit seinem Auftraggeber oder mit ihm selber kurz gesprochen, und da habe ich die Information bekommen, dass er auf dem Weg nach Hause wäre. Und ich glaube, da ist auch irgendwie die Örtlichkeit genannt worden, dass es Richtung Thüringen geht. Aber wie genau, das weiß ich nicht mehr.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann komme ich noch in einen Bereich rein, da geht es um eine Aussage, dass Sie – – Da geht es um private Unternehmungen mit Kollegen, und Sie geben an, dass Sie eine Distanz zu den Kollegen gehabt haben, da Sie ja Vorgesetzter sind. Gleichzeitig geben Sie aber auch an, wo es um einen Anruf ging, Telefonat mit M. K., dass Sie bei ihr angerufen haben, um mit ihr darüber zu reden, ob die Verwendung, die bei Ihnen angedacht ist – – Ob Sie das machen sollen. Für mich hört sich das jetzt so an: Wenn ich jemanden frage – das hat ja was ganz Persönliches mit Ihnen selber zu tun –, dann braucht es eine Grundlage und ein Vertrauen an Beziehung, dass ich da jemanden ins Vertrauen ziehe. Wie war Ihre Beziehung und Ihr Vertrauen zu M. K.?

Z. S. H.: Also ganz normal, und die ganze Geschichte ist eigentlich so zustande gekommen, dass andere Einsatzbeamte mich darauf angesprochen haben, auf diesen möglichen Wechsel, und da ist fast jeder persönlich dann zu mir gekommen und hat gesagt, ich soll das bitte nicht machen. Mich hat es dann einfach noch interessiert, wie sie dazu steht, weil sie ja von dem Ganzen, was sich da abgespielt hat, nichts mitbekommen hat; sie war ja zu Hause. Sie hat im Vorfeld immer mal wieder durch das, dass – –

Sie hat ja mal Ambitionen gehabt, in das Stammpersonal bei der Bereitschaftspolizei zu wechseln. Und da sind wir dann auch mal ins Gespräch gekommen, und sie hat dann in diesem Gespräch halt auch angefangen, persönliche, private Dinge von sich zu erzäh-

len, über ihre Mutter, über ihre Familie, und so haben wir halt auf – ich würde mal sagen – einer ganz normalen freundschaftlichen Basis miteinander geredet. Und dann war es mir halt auch wichtig, sie zu fragen, was sie denn davon hält. Weil, wie gesagt, die anderen Kollegen, die da waren, die das Ganze mitbekommen haben, sind auf mich zugegangen und haben mich eigentlich darum gebeten, von diesem Wechsel abzusehen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann bleiben wir doch gleich noch bei den Telefonaten oder bei der Benutzung vom Handy. Herr B. sagt – Sie nicken; Sie wissen schon, ...

Z. S. H.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ..., auf was ich komme –, dass die M. K. sich bei ihm gemeldet hat oder ihn angesprochen hat daraufhin, dass sie sich gestört fühlt aufgrund von SMS, die Sie an sie geschrieben haben.

Z. S. H.: Das ist gelogen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Sie haben niemals SMS an sie geschrieben?

Z. S. H.: Ich habe lange nachgedacht, ob ich ihr überhaupt mal was geschrieben habe – und wenn, dann wäre es nur dienstlich gewesen, für die Einsätze –, aber mir ist nichts eingefallen, und deswegen kann ich mit Fug und Recht behaupten, das ist so nicht richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Also Sie haben niemals SMS-Verkehr außerhalb der Dienstebene ...

Z. S. H.: Ich kann mich an nichts erinnern

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... gehabt. – Sind Kollegen oder Kolleginnen nach dem Mord und versuchten Mord zu Ihnen gekommen, haben Ihnen Informationen gegeben von dem, was sie wissen oder vielleicht ahnen oder über Ideen, die für eine Klärung dienlich gewesen wären?

Z. S. H.: Nein. Da war ich, möchte ich mal sagen, vielleicht auch nicht unbedingt der richtige Ansprechpartner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Warum nicht?

Z. S. H.: Weil ich, wie gesagt, ja nur im Geschäftszimmer tätig war, und es sind viele Dinge gesprochen worden hauptsächlich nur mit der Einheitsführung, also mit dem Herrn B. oder dem Herrn T..

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt erlauben Sie mir noch mal eine Nachfrage. Sie sagen gerade, Sie waren nicht der richtige Ansprechpartner, weil Sie hauptsächlich im Dienstzimmer gewesen sind. Gleichzeitig ist Ihnen aber wichtig gewesen, für Ihre weitere Verwendung Rückmeldung von allen zu haben, wie Sie sich entscheiden sollen.

Z. S. H.: Ja gut, das war ja hauptsächlich auf die Dienstplanung bezogen, aufs Geschäftszimmer. Aber mit den Ermittlungen hatte ich ja nichts zu tun.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, das sind gerade zwei Paar Sachen, die Sie jetzt hier zusammenmischen. Mir geht es darum, dass dieses – – Auf der einen Seite ist es Ihnen wichtig, die Rückmeldung von der Gruppe zu bekommen, und auf der anderen Seite stellen Sie sich dar als der Vorgesetzte, als jemand, der in einer führenden Position ist und eine Distanz zu dieser Gruppe hat.

Z. S. H.: Es gab bei uns durchaus Leute in der Führungsriege, die auch mit den Einsatzbeamten mal privat was unternommen haben, und das habe ich nicht gemacht. Also alles, was über den Dienst hinausging – – In der Freizeit habe ich mit den Einsatzbeamten nichts unternommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Dann noch eine letzte Frage: Ist es in Ihrem Bereich genauso wie bei den Schutzbeamten – also Schutzpolizei –, dass Sie zu Jahresbeginn mit einer Minuszahl an Dienststunden anfangen?

Z. S. H.: Bei der Bereitschaftspolizei?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, bei der Bereitschaftspolizei, ob das da ähnlich ist wie bei der Schutzpolizei. Die fangen ja mit einem Minus an und müssen dementsprechend dann zusätzliche Dienste machen, um auf ihre Sollzahl zu kommen.

Z. S. H.: Ist in dem Fall nicht so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ist nicht so?

Z. S. H.: Nein. Weil die Bereitschaftspolizei – – Also damals war es zumindest so – ich bin ja auch seit viereinhalb Jahren nicht mehr bei der Bereitschaftspolizei –, dass die Bereitschaftspolizei immer mit einem ganz anderen Arbeitszeitmodell arbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das heißt, ich brauche keine zusätzlichen Stunden und Dienste, um meine Sollzahl voll zu bekommen, ...

Z. S. H.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... sondern das mache ich dann aus irgendeinem anderen Anlass, dass ich einen zusätzlichen Dienst schiebe?

Z. S. H.: Die Überstunden oder die Mehrarbeit ergibt sich aus den zusätzlichen Zeiten, die man leistet während eines Einsatzes, sprich am Wochenende, feiertags oder auch mal normal unter der Woche, wenn es mal etwas länger, über die geforderte Arbeitszeit hinaus geht. Und diese Stunden, die sich dann anhäufen, sind quasi die Stunden, wo Sie dann an anderen Tagen, wo vielleicht mal nichts los ist, wo es keinen Einsatz gibt, abfeiern können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr H., ich bin ein bisschen verwundert über den Versetzungswunsch von M. K. in das Stammpersonal. Soweit ich weiß, wollte sich die M. K. doch nach Karlsruhe versetzen lassen. Ist Ihnen das bekannt, und was sind die Hintergründe, warum sie nach Karlsruhe wollte?

Z. S. H.: Warum sie nach Karlsruhe wollte, war mir zu dem Zeitpunkt nicht ganz klar. Sie hat mir dann nur mal geäußert – – Da scheint es aus der Verwandtschaft oder so irgendwas – – Also dass irgendein Familienmitglied anscheinend in dem Bereich wohnen würde. Sie wollte zum Stammpersonal wechseln. Es haben auch Auswahlgespräche stattgefunden. Nur, bei diesem Auswahlgespräch ist ihr quasi gesagt worden, dass es zu einer Übernahme nicht kommen wird, was ihre Person angeht. Das heißt, es war viel früher, und später kam dann der Wunsch von ihr, dass sie sich Richtung Karlsruhe bewerben möchte, weil diese Geschichte „Stammpersonal“ sich erledigt hatte.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Dann eine Frage noch mal zu Herrn B.: Sie haben ja gesagt, Ihr Verhältnis war etwas angespannt. War das auch bei den Kollegen so? Wie war denn eigentlich die Stimmung in der Gesamtgruppe? War das Verhältnis zu Herrn B. insgesamt angespannt? Und welches Verhältnis hatte M. K. zu Herrn B.?

Z. S. H.: Also insgesamt war das Verhältnis, so wie ich es mitbekommen habe aus meiner Sicht, recht gut. Klar gab es wie überall mal Situationen. Wo Menschen miteinander arbeiten, da menscht es hin und wieder ein bisschen. Es gab gewisse Reibungspunkte. Es war jetzt aber nicht irgendwie so, dass es extreme Spannungen gegeben hat.

Das Verhältnis zwischen Herrn B. und M. K. – – Da kann ich eigentlich gar nicht so viel dazu sagen. Meinem Empfinden nach war es eigentlich ganz normal: er als Einheitsführer, sie als Einsatzbeamtin.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Blenke.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr H., Sie müssten mir bitte noch mal kurz mit dieser Anwesenheitsliste hier – die kennen Sie –, die wir in den Akten haben, helfen. Verstehe ich das richtig, da trägt sich jeder selber ein, was er gerade an dem Tag gemacht hat, oder macht das das Geschäftszimmer?

Z. S. H.: Das sind meine Aufschriebe, bzw. diejenigen, die mich vertreten – oder damals vertreten haben –, fertigen diese Aufzeichnungen, und anhand von den Aufzeichnungen ist dann zu sehen, was der Einzelne an dem Tag macht bzw. gemacht hat.

Abg. Thomas Blenke CDU: Das heißt, Sie füllen da jeden Tag eine Spalte aus.

Z. S. H.: Richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Jetzt steht für den 25.04. bei der M. K. „1052“ drin, die Einsatznummer. Das dürfte Heilbronn gewesen sein an dem Tag vermutlich; gehen wir mal davon aus. Und für den A. D. steht drin „WN“, also Wachdienst Nacht.

Z. S. H.: Wache Nacht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Der Herr D. hat ja getauscht mit M. K.. Das heißt, kann ich jetzt daraus schließen, dass M. K. eigentlich eingeteilt war für den Wachdienst in der Nacht?

Z. S. H.: Soweit ich mich zurückerinnern kann, war das, glaube ich, nicht so.

Abg. Thomas Blenke CDU: Dann war es aber irgendwie ein Ringtausch gewesen.

Z. S. H.: Ich kann es nicht mehr beschwören.

Abg. Thomas Blenke CDU: Dann fehlt ja noch eine dritte Person.

Z. S. H.: Ich kann es nicht mehr beschwören. Ich weiß es nicht mehr.

Abg. Thomas Blenke CDU: Sagen Sie mal, wie es sein könnte. Da müsste ja dann, wenn es nicht ein direkter Tausch gewesen wäre – „Tausche Heilbronn gegen Wachdienst Nacht“ – – Dann müsst es ja irgendeinen Ringtausch, eine dritte Person geben.

Z. S. H.: Dann müsste es noch eine dritte geben, ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Wissen Sie jetzt aber nicht mehr.

Z. S. H.: Nein.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Der Handyspeicher von der M. K. ist ja ausgelesen worden nach der Tat, und da hat sie am 20.04. – das ist also der Freitag – dreimal mit einer Festnetznummer telefoniert in Böblingen, die als „Gezi“ bei ihr drin war. Das ist vermutlich eine Abkürzung für Geschäftszimmer?

Z. S. H.: Richtig.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ist das eine übliche Abkürzung?

Z. S. H.: Ja.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Dann hat sie also dreimal mit dem Geschäftszimmer telefoniert an dem Freitag, 20.04. Dann ist die Wahrscheinlichkeit relativ hoch, dass Sie der Gesprächspartner waren, oder?

Z. S. H.: Wenn ich kurz nachgucken darf, dann sage ich Ihnen, ob ich am Freitag im Geschäftszimmer war oder nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Ja, schauen Sie.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen.)

Z. S. H.: Müsste ich gewesen sein, ja. Ich war im Dienst.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. – Worum ging es da? Wissen Sie das noch?

Z. S. H.: Ich muss Ihnen ganz ehrlich sagen: Ich könnte mich jetzt nicht mal an die Anrufe erinnern.

Abg. Thomas Blenke CDU: Okay. Also Sie können uns jetzt auch nicht sagen, ob es da um den Tausch ging.

Z. S. H.: Das ist möglich, aber hundertprozentig sagen kann ich es echt nicht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Immerhin dreimal an dem Tag telefoniert. Es muss also irgendwas zu klären gewesen sein.

Z. S. H.: Das kann sein. Ich möchte mich da gar nicht festlegen.

Abg. Thomas Blenke CDU: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, jetzt ist mir aber wieder der eine Punkt ein bisschen unklar mit der Wache Nacht. Ich bin jetzt davon ausgegangen, dass die M. K. sonst nicht dagewesen wäre und zu dem Einsatz nach Heilbronn wollte. Dann kann es nicht sein, dass sie als Nachtwache eingeteilt war und aus dieser Position getauscht hat, sondern sie müsste ja als Urlaub eingetragen sein. Wann ist denn diese Übersicht gemacht worden? Ist die vor dem fraglichen Geschehen oder hinterher gemacht worden?

Z. S. H.: Die wird vorher gemacht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber dann ist doch eigentlich – – Wenn sie vorher gemacht wurde, müsste dann nicht bei einem von denen Urlaub stehen? Das heißt, die müsste theoretisch gemacht worden sein, nachdem die Frau K. gesagt hat, sie will nach Heilbronn. Denn sonst würde ja bei ihr nicht „1052“ – –

(Abg. Thomas Blenke CDU: Das ist tagesaktuell!)

– Tagesaktuell.

Z. S. H.: Das wird tagesaktuell gemacht, und die Planung der Einsätze erfolgt meistens oder im Regelfall die Woche zuvor. Das heißt, in der zweiten Wochenhälfte der Vorwoche sind die Einsätze an uns herangekommen; wir haben die Einsätze geplant, also sprich, das, was uns vorgeschrieben wurde, was wir zu erfüllen haben, wurde mit entsprechend Personal bestückt, und diese Bestückung ist dann quasi in dieses Papier aufgenommen worden, dass man sehen konnte, wie in der Folgeweche der einzelne Beamte arbeitet. Und wenn jetzt z. B. nichts drin stand, dann hatte er entweder frei, oder wenn irgendwie ein Angebot war für einen Tagesdienst, dann hat er einen Tagesdienst verrichtet. Und diese Eintragungen sind dann tagesaktuell gemacht worden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. Aber dann kann es natürlich sein, sie meldet sich für Heilbronn, und das klappt, weil sie einen Tauschpartner hat, und der Tauschpartner wird dann als „Wache Nacht“ eingetragen. Dazu brauche ich keinen Dritten, oder?

Abg. Thomas Blenke CDU: Aber dann muss es ja irgendjemanden gegeben haben, der sonst die Nachtwache gemacht hätte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der D. hat sie gemacht.

Abg. Thomas Blenke CDU: Und wenn der eingesprungen ist?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also – – Darf ich mal was sagen? Wir hatten doch vorher den Herrn D. da gehabt. Der hat gesagt, sie ist gekommen, hat getauscht mit der Nachtwache, deswegen hat er die Nachtwache übernommen. Was da ein Dritter hätte tun sollen, verstehe ich jetzt nicht, außer dass zuerst behauptet wird, sie hätte die ganze Woche frei gehabt und dann hätte sie mit jemandem die Nachtwache getauscht, dann hat das nicht gepasst, und dann hätte sie die Nachtwache noch mal getauscht gegen Heilbronn. Aber was spricht denn dafür?

(Zuruf der Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU)

– Das sagt niemand. Das sagt doch niemand bisher.

Abg. Thomas Blenke CDU: Herr Vorsitzender, meine Frage war ja nur: Wenn die nicht direkt getauscht haben, muss es eine dritte Person gegeben haben in diesem Ring, die-oder derjenige, die sonst „WN“ gemacht hätte, ohne diese Tauschaktion.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Deswegen wäre es gut gewesen, wir hätten den Zettel gehabt, die vorläufige Planung. Da stand alles drin. Alles andere sind Vermutungen. Wir könnten auch noch einen Vierten einspielen. Ich meine, dann machen wir das Ding im Quartett. Aber bisher haben wir nur die Aussage von Herrn D., dass er gesagt hat: „Ich habe getauscht“, und jetzt kann man vermuten, dass sie gar nicht da war, aber bisher gibt es darauf keinen Hinweis. Wir haben bisher keine Aussage, dass sie die ganze Woche nicht da gewesen wäre.

Z. S. H.: Kann ich im Nachgang ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Eben.

Z. S. H.: ... nicht mehr nachvollziehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Ja, Sie haben das Wort. Entschuldigung.

(Heiterkeit)

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Es ist klar, es muss eine dritte Person gegeben haben, die ursprünglich für die Nachtwache da stand statt D..

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wenn sie nicht ursprünglich selber für die Nachtwache eingeteilt war. Da sind ja viele eingeteilt worden in der Urlaubswoche.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja gut, aber wenn es ihr nur darum gegangen wäre, Überstunden zu vermeiden, hätte sie genauso gut die Nachtwache wie Heilbronn machen können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich habe von Herrn D. – – Da waren doch vorher alle dabei. Da hat er doch gesagt, sie will die Nachtwache nicht machen, weil sie lieber nach Heilbronn geht, weil sie sonst die ganze Nacht da sitzen muss und die Leute reinlassen und rauslassen – – Das hat er doch vorher erklärt, der Herr D., warum sie die Nachtwache getauscht hat.

(Abg. Thomas Blenke CDU: Es lohnt auch keinen Streit jetzt!)

– Nein, es lohnt – – Ich streite ja gar nicht. Ich sage bloß, was der Herr D. gesagt hat. – Gut.

Jetzt hätte ich schon gern noch mal eine Einschätzung von Ihnen: Der Herr B. hat ziemlich Kontakt gehabt, Sie haben auch Kontakt gehabt, andere haben Kontakt gehabt. War sie denn eine beliebte Beamte, die Frau K.?

Z. S. H.: Kann man so sagen, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Kann man so sagen.

Z. S. H.: Also es gab jetzt nichts Negatives, was jetzt hervorgestochen wäre, oder sonst irgendetwas. Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Gibt es sonst noch irgendwelche Fragen von Ihnen? – Keine.

Dann darf ich mich bei Ihnen bedanken und darf Sie aus dem Ausschuss entlassen. – Ich darf dann darf bitten, den Herrn Polizeihauptkommissar T. reinzurufen.

Zeuge J. T.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr T., herzlich willkommen im Untersuchungsausschuss. Sie haben uns noch nicht gesagt – – Wir haben ja die Öffentlichkeit der Beweisaufnahme, und es wird so gehandhabt, dass Ton-, Bild- und Filmaufnahmen durch die akkreditierte Presse grundsätzlich zugelassen sind, es sei denn, Sie sagen, Sie wollen das nicht haben.

Z. J. T.: Nein, ist okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ist okay? Gut.

Z. J. T.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann äußern Sie da keinen gegenteiligen Wunsch. Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Ich muss Sie am Anfang wie jeden Zeugen belehren: Sie müssen die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht unter Umständen die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie haben gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Möglichkeit, die Auskunft auf solche Fragen zu verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, z. B. einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, und, da Sie ja Beamter sind, auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden?

Z. J. T.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung uns mitzuteilen und noch zu sagen, ob die Ladungsanschrift stimmt.

Z. J. T.: J. T., 46, verheiratet, Polizeihauptkommissar. Und die ladungsfähige Anschrift? Polizeipräsidium Heilbronn. – Ja, stimmt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt die Möglichkeit, ein Eingangsstatement am Anfang abzugeben. Wir können aber auch gleich mit der Befragung beginnen.

Z. J. T.: Ja, Sie können beginnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Sie sollen zusammen mit der Polizeimeisterin K. am 25. April 2007 als erste Streife am Tatort gewesen sein. Können Sie uns mal Ihre Wahrnehmung schildern, als Sie da auf den Platz gefahren sind? Wie haben Sie es erfahren?

Z. J. T.: Ja, das ist richtig. Erfahren haben wir es über – – Der Taxifahrer, der vor Ort war, rief bei unserem Revier an, also nicht über Notruf. Wir sind dann sofort rausgefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren auf dem Revier noch?

Z. J. T.: Ich war auf dem Revier. Wir haben Spätdienst gehabt. Der Spätdienst begann um 12:45 Uhr, und der Anruf kam kurz nach 14 Uhr.

Wir sind dann mit allen Streifen raus. Eine Streife war schon draußen; die war bei einer Unfallaufnahme, also nicht auf dem Revier. Die restlichen Streifen sind dann rausgefahren. Ich war mit der Kollegin K. dann als Erstes vor Ort, bevor – – Bei unserem Eintreffen auf der Theresienwiese stand dieses Taxi. Der hat uns gezeigt in die Richtung Streifenwagen und ist dann aber auch davongefahren, also ist nicht vor Ort geblieben.

Wir sind dann zu dem Fahrzeug hingefahren. Von Weitem hat man eigentlich schon gesehen, dass beide Türen offen standen, und die Uniformteile, damals noch bambusfarben, waren unter der Tür. So war meine Wahrnehmung, wie ich mich noch erinnern kann – sichtbar, dass da was liegt oder dass die Kollegen da liegen teilweise, also zumindest erkennbar, dass da irgendwas ist.

Ich bin dann hin auf die Fahrerseite, wo die Kollegin K. war, habe die dann teilweise rausgezogen, habe aber gesehen, dass ich da jetzt in dem Moment keine Erste Hilfe leisten kann. Für mich war die Kollegin schon verstorben. Habe mich dann auf die andere Seite gewandt zu dem Kollegen, bei dem den Puls gefühlt. Daraufhin hat er die Augen geöffnet, und ich habe dann die erste Maßnahme noch getroffen, um ihm das zu erleichtern, Hemd geöffnet, Schutzweste ausgezogen, auch um zu sehen, wo er verletzt war, weil das im ersten Moment nicht sichtbar war. Es war nur Blut zu sehen im Kopfbereich und im Brustbereich. Habe das Gürtelsystem geöffnet, einfach dass er ein bisschen mehr Luft hat und atmen kann. Das waren so die ersten Maßnahmen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann sind anschließend gleich oder sehr schnell die anderen Polizeifahrzeuge dagewesen?

Z. J. T.: Die zwei, drei Fahrzeuge, die bei uns noch auf dem Revier waren – – Dieses nächste Fahrzeug hat automatisch sofort – habe ich erst nachher erfahren – die Zufahrt gesperrt, und das dritte Fahrzeug, denke ich auch, dass die irgendwo im weiter abgesetzten Bereich die Absperrung gemacht haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie eine Wahrnehmung gehabt, dass irgendjemand, Personen, sich sonst noch außer dem Taxifahrer, der ja im Auto saß, am Tatort bewegt, befunden haben – obwohl man natürlich als Erstes nach den Kollegen schaut; das ist mir schon klar –; ist Ihnen irgendwas aufgefallen?

Z. J. T.: Na ja, die Anfahrt war – – Also auf der linken Seite war ja dieses Frühlingsfest beim Aufbau, das war aber schon abgesetzt von der ganzen Örtlichkeit. Bei der Anfahrt habe ich außer dem Taxifahrer niemanden wahrgenommen, kein Fahrzeug, keine Personen, nichts. Also das war für mich eigentlich, weil das ein Ort ist, wo relativ – – Wo Radfahrer fahren usw. – – Zu unserem Eintreffen, zu dem Zeitpunkt, war das sehr, sehr ruhig und sehr verlassen eigentlich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Auch keine Radfahrer?

Z. J. T.: Nichts. Also ich kann mich an keine Bewegung zu dem Zeitpunkt, wie wir auf den Platz gefahren sind, erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Wie lange waren Sie denn noch am Tattag dort, also am Tatort?

Z. J. T.: Schwer zu sagen. Ich bin dann eingesetzt worden, um verschiedene Kurierfahrten zu machen, Gerichtsmediziner abzuholen usw. Ich würde sagen – – Der Revierführer ist eingetroffen, Kriminalpolizei eingetroffen. Ich denke, schon so 30 Minuten. Zwischen 30 Minuten und einer Stunde war ich schon noch, so gefühlsmäßig, da, aber genau kann ich es nicht mehr – – Also es waren nicht nur noch ein paar Minuten, sondern war schon noch länger.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am Tattag dann noch mit weiteren Ermittlungen befasst?

Z. J. T.: Wie gesagt, ich habe Kurierfahrten gemacht, weil Heilbronn komplett zu war durch diese Kontrollaktionen. Habe dann mehrere Kurierfahrten gemacht, wie gesagt, den Gerichtsmediziner, glaube ich, geholt. Bin mehrfach durch Heilbronn gefahren und habe dann später noch diesen Bericht schreiben müssen und bin dann gegen Ende des Spätdienstes dann auch nach Hause gegangen. Also das war 20 Uhr, 20:30 Uhr; da wird es zu Ende gegangen sein. Also ich habe den normalen Dienst dann noch versehen nach meiner – – Weil ich konnte noch unterstützen, und bin dann in den normalen Dienst wieder so weit, wie es ging, und habe dann noch diesen Bericht geschrieben und dann den Dienst normal beendet.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie denn, als Sie dann dorthin gefahren sind und geschaut haben – Erstversorgung – – Sind da vielleicht Personen von diesem Festgelände rübergekommen? Da waren ja noch die ganzen Schausteller, die müssen

ja dort gewesen sein, und vielleicht auch Besucher. Sind denn da welche rübergekommen dann?

Z. J. T.: Also ich kann mich – – Soweit ich mich erinnern kann, war da eine Absperrung, und hinter der Absperrung standen genügend – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die war aber weiträumig, die Absperrung.

Z. J. T.: Die war weiträumig. Ich kann es in Metern jetzt nicht sagen, aber sie war weiträumig. An diesem Stromhäuschen entlang nach außen hin war abgesperrt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren nicht damit befasst, die Leute, die jetzt an dieser Absperrung herkommen, zu fragen, ...

Z. J. T.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... ob sie – – Nichts.

Z. J. T.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Ich hätte jetzt keine weiteren Fragen. – Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Herr T., Sie haben gesagt, Sie haben außer der Erstaufnahme und außer den 30 Minuten, die Sie dort waren, dazwischen einige Kurierdienste gemacht. Und dann sagten Sie, Sie haben u. a. den Rechtsmediziner geholt. Ist das Professor Wehner?

Z. J. T.: Ja, richtig, aber ich kann Ihnen nicht mehr genau sagen, ob ich ihn geholt habe oder wieder weggefahren und seine Assistentin – – Ich weiß, dass ich den Professor Wehner, soweit ich mich erinnere, geholt habe. Der ist irgendwie mit dem Hubschrauber gekommen, und man musste ihn irgendwo abholen. Aber welche Örtlichkeit das war, da kann ich mich nicht mehr erinnern.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Er konnte auch nicht mehr sagen, ob er mit dem Hubschrauber gebracht wurde oder mit dem Pkw gebracht wurde. Deswegen wollte ich diesen Widerspruch auflösen durch die Frage.

Z. J. T.: Der Herr Dr. Wehner weiß das nicht mehr, oder?

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja, das hat er so ausgesagt.

Z. J. T.: Der Hubschrauber war im Spiel. Das weiß ich. Ich kann Ihnen aber nicht sagen – – Meines Wissens ist er gebracht worden mit dem Hubschrauber

und weggefahren worden später mit dem Fahrzeug – so rum – bezüglich des Zeitverzugs, dass der relativ schnell – – Ich weiß es wirklich nicht mehr genau, aber es war ein Hubschrauber im Einsatz; das ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie hatten da ja einen schweren Dienst. Ich möchte trotzdem die Frage – damit dies einfach auch mal ausgeräumt werden kann – stellen: Was halten Sie davon, dass der Sachverständige Moser gesagt hat, dass Herr A. noch durch die Gegend gegangen sei? Das habe er gehört.

Z. J. T.: Der Sachverständige Moser? Wer ist das jetzt?

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Den hatten wir gehört hier im Ausschuss.

Z. J. T.: Und er behauptet, er wäre noch gegangen, oder er hätte es gesehen?

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Ja, er wäre noch gegangen. Und das können wir uns ...

Z. J. T.: Nein.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: ... nach dem, was auch der Neurologe und der Psychiater gesagt haben, einfach nicht vorstellen, aber es steht im Raum, und Sie können es ausräumen.

Z. J. T.: Teilweise. Also der Kollege A. lag auf dem Boden und war eigentlich nicht mehr handlungsfähig. Der hat auch nichts mehr gesprochen, der hat nur die Augen geöffnet und wieder geschlossen. Der Kollege H. hat sich dann um ihn gekümmert. Der hat eine Erste-Hilfe-Ausbildung gehabt, eine erweiterte, und bis zu dem Zeitpunkt, wo ich dort war – – Da kam dann ja auch der Rettungsdienst, und der hat – – Ich habe es nicht gesehen, aber meines Wissens ist er in den Rettungswagen gebracht worden, also auf die Bahre, und dann kam ja auch der Rettungshubschrauber. Ob er jetzt damit wegtransportiert wurde, kann ich Ihnen gar nicht sagen, aber ich habe nicht gesehen, dass er gelaufen ist. Also ich denke, es ist unmöglich. Und ich habe ihn auch nicht laufen gesehen. Dem ist die Ausrüstung abgenommen worden. Die ist uns dann übergeben worden, weil da ja noch Pfefferspray usw. dort war. Also ich habe ihn nicht laufen gesehen, und ich schließe das auch aus. Also der hat sich auch nicht mehr groß bewegt mit Füßen oder Beinen oder irgendwas.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Das wollte ich einfach klären.

Z. J. T.: Ich schließe es aus, dass er sich selber auf den Beinen hält oder dorthin läuft. Das ist unmöglich, denke ich.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Herzlichen Dank.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja, Herr T., zunächst mal zu Herrn A. Können Sie da noch mal was sagen, also jetzt unter dem Aspekt – – Waren da noch irgendwie Wahrnehmungsmöglichkeiten für ihn gegeben, wo Sie – –

Z. J. T.: Wie gesagt, er hat die Augen geöffnet und hat sie dann wieder geschlossen. Und der Kollege H. und die Kollegin K. haben dann versucht, ihn wachzuhalten. Meine Wahrnehmung: Die erste Minute, wo ich bei ihm war, oder die ersten 30 Sekunden kam keine Reaktion von ihm wieder, außer dass er die Augen geöffnet hat. Also, er hat die Arme nicht bewegt, die Beine nicht bewegt, hat nicht versucht, sich irgendwie zu bewegen. Es war praktisch ein Augenöffnen ohne – – Also auf meine Ansprache kam keine Reaktion von ihm.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt waren Sie ja nah bei ihm dran, und Sie haben es ja vorher gerade auch gesagt, das Diensthemd haben Sie aufgerissen, ...

Z. J. T.: Habe ich aufgerissen, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... die Schutzweste entfernt.

Z. J. T.: Richtig, mit dem Klettverschluss weggemacht, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und was war sonst noch bei ihm, wo Sie da noch etwas machen konnten?

Z. J. T.: Dem das Gürtelsystem geöffnet.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gürtelsystem?

Z. J. T.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie das vielleicht noch mal sagen, was das ist?

Z. J. T.: Das ist so ein Klicksystem; das ist ein Untergürtel mit Klett, und da ist ein Gürtel drüber, wo die Waffe drin ist, das Ersatzmagazin, die Schließe. Also diese ganzen Hilfsmittel, die wir haben, sind quasi an einem Übergürtel dran, der vorne verriegelt wird, und durch den Unterklett wird der gehalten. Also das ist ein Gegenstück, auch wieder Klett – Klett auf Klett –, und dann kann der sich eigentlich so gut wie nicht verdrehen beim normalen Tragen. Und das habe ich geöffnet – ich sage mal, das drückt ja, wenn man auf dem Boden liegt –, dass er einfach besser atmen kann, einfach wegen der Erleichterung. Weil sonst konnte ich eigentlich nicht viel bei ihm machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Denn es gibt ja auch den Begriff der Dienstkoppel. Können Sie das noch mal sagen?

Z. J. T.: Das ist das Gleiche.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist quasi der ...

Z. J. T.: Dieser Übergürtel, ...

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... der Übergürtel.

Z. J. T.: ... wo alles dran ist.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das nennt man dann halt so.

Z. J. T.: Das ist Dienstkoppel oder Gürtelsystem, genau.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das war alles noch da, also auch die Handschließen?

Z. J. T.: Das kann ich Ihnen nicht mehr genau sagen. Es ist später dann erfasst worden, was wir – – Ich weiß, dass die Dienstwaffe nicht mehr da war.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Ihnen da schon aufgefallen?

Z. J. T.: Nein, das ist mir vom Kollegen, der dann auch vor Ort war, gesagt worden, und dann haben wir überprüft, und dann war klar – – Also die erste Maßnahme – – Und dann kam ein Kollege natürlich zum Tatort dazu. Und der eine Kollege hat mich dann darauf aufmerksam gemacht, dass die Dienstwaffe bei beiden fehlen würde. Und das habe ich dann auch festgestellt. Das habe ich in dem ersten Moment überhaupt nicht wahrgenommen. Also die Dienstwaffe hat definitiv gefehlt, und – ich müsste in die Unterlagen schauen – ich glaube, ein Pfefferspray hat gefehlt und eine Schließe oder so. Das ist dann aber später erst erfasst worden, was da fehlt. Also es sind auch Ausrüstungsgegenstände weggekommen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reusch-Frey.

Abg. Thomas Reusch-Frey SPD: Ja, sehr geehrter Herr T., uns ist beim Aktenstudium aufgefallen, dass der Zeitpunkt, an dem Sie zum Tatort gekommen sind, unterschiedlich war. Es liegt einmal die Zeit 14:16 Uhr vor und dann 14:22 Uhr. Gibt es dafür eine Erklärung? Können Sie mit diesen unterschiedlichen Zeitangaben umgehen bzw. uns die richtige Zeit sagen?

Und dann haben Sie ja gerade erzählt, dass der Polizeikollege zu Ihnen gekommen ist. Wie waren die Zuständigkeiten? Also, hat da jeder aus dem heraus, was jetzt gerade zu tun war, gehandelt, oder gibt es irgendwie schon eine gewisse Zuständigkeit, dass der, der als Erstes an den Ort kommt, gewisse Dinge macht und der andere dann die folgenden?

Z. J. T.: Also zur Uhrzeit muss ich ein bisschen weiter ausholen. Es ist so, dass normalerweise wir unsere Aufträge über das Führungs- und Lagezentrum bekommen, über den Notruf, wenn jetzt etwas Größeres eingeht. Und dort wird sofort die Uhrzeit festgehalten, wann der Anruf eingeht, technisch.

Auf dem Polizeirevier Heilbronn ist es nicht so. Wenn jetzt jemand anruft, ist es ein normaler Telefonapparat, und der Kollege muss sich quasi die Zeit handschriftlich notieren, was vermutlich in diesem Fall aufgrund der Hektik und Brisanz von dem Kollegen nicht – – Man hat das dann später – – Also ich habe versucht, das später zu ermitteln. Man konnte die Zeit aber dann nur in gewissem Maße eingrenzen.

Es kam dann von uns meines Wissens ein Funkspruch auch ans Führungs- und Lagezentrum, dass so ein Anruf eingegangen ist und dass wir Richtung Theresienwiese unterwegs sind. Und ob das Führungs- und Lagezentrum dann diese Zeit, diese Uhrzeit, notiert hat – davon gehe ich aus –, wurde dann vermutlich in den Ermittlungen später durch die Kriminalpolizei ermittelt, und dadurch kommt das zustande, dass vielleicht dann dieser Zeitverzug – – Dass wir unsere Zeit mehr oder weniger schätzen mussten, weil der Kollege gesagt hat: Ich denke, es war 14:15 Uhr, wo der Anruf anging. – Weil ich natürlich beschäftigt war, alle Streifen rauszuschicken. Schon sind zwei Minuten wieder rum, bis er die Zeit notiert. Und das ist dann, bis der Funkspruch zum Führungs- und Lagezentrum kommt, und das ist dann dieser Zeitverzug vielleicht von ein, zwei oder drei Minuten.

Je nachdem, ob der Kollege auf die Uhr auf dem Revier schaut, auf seine Uhr schaut oder am Computer, gibt es natürlich auch noch mal Unterschiede. So kommt jetzt diese Verschiebung. Wenn dieser Notruf im Führungs- und Lagezentrum eingegangen wäre, wäre dann natürlich die Zeit technisch sofort festgehalten worden. Dadurch haben wir diese Toleranz drin von vier, fünf Minuten vielleicht.

Jetzt zum Tatort selbst: Es ist eigentlich so geregelt, dass die erste Streife, die dort eintrifft, die erste Maßnahme trifft, das heißt eigentlich alles, was notwendig ist. Es können auch zwei Streifen sein, je nachdem, wie die Lage ist und was das für eine Lage ist. Das heißt vorrangig Erste Hilfe, wenn notwendig, dann Absperrung, Beweismittel sichern – so ist der Ablauf von den ersten ein, zwei Streifen, die da eintreffen – und die Koordinierung der weiteren Streifen, z. B. Absperrung, Fahndung. Je größer das natürlich ist und je mehr Kräfte eingebunden sind, ist das natürlich für jemanden wie jetzt mich als Dienstkoordinator, wenn du da vor Ort bist, schwierig. Das heißt, je mehr Kräfte da sind, muss man das Ganze irgendwann auch abgeben. Das heißt, es kommt dann z. B. der Revierführer, oder das Führungs- und Lagezentrum übernimmt dann die grö-

ßeren Maßnahmen, Fahndungsmaßnahme, Kontrollstelle usw., weil das einfach für einen, der direkt vor Ort ist, nicht mehr leistbar ist. Ich muss das auch irgendwo dokumentieren. Das kann ich dann eigentlich nicht mehr leisten, wenn ich noch absperren muss, Erste Hilfe leiste usw. – So ist die Verfahrensweise.

Der eine oder andere Kollege kommt dann – unaufgefordert natürlich –, weil bei dem Fall natürlich auch die Lage sehr unklar war vor Ort. So auch der Kollege, ich glaube, von der Unfallermittlungsgruppe, der dann vermutlich helfen wollte. Der war dann halt im näheren Bereich und hat dann gesehen, dass die Schusswaffen z. B. fehlen. Der hatte aber keine vorgesehene Aufgabe in diesem Moment. Der wurde sicherlich später dann auch eingeteilt zu Fahndungsmaßnahmen oder Absperrungen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: War Ihnen der Ort an der Theresienwiese als Pausenort bei Einsätzen in Heilbronn vorher bekannt?

Z. J. T.: Mir persönlich nicht. Ich habe das erst im Nachhinein erfahren, dass da die Bereitschaftspolizei manchmal eine Pause macht, aber zum Zeitpunkt des Vorfalls – Bis dahin war mir das nicht bekannt. Also der Platz war mir bekannt, aber dass die Kollegen dort Pause machen, mal Vesper machen, war mir nicht bekannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber das ist Ihnen hinterher erzählt worden?

Z. J. T.: Ja.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: In welchem Sinn? Dass es öfters vorkam oder gelegentlich vorkam?

Z. J. T.: Ja, gelegentlich, dass gelegentlich die jungen Kollegen von der Bereitschaftspolizei da eine Pause machen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und haben Sie die beiden erkannt bzw. gekannt?

Z. J. T.: Beides nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Beides nein. – Das heißt also, Sie haben jetzt als dort tätiger Polizist nicht die Leute gekannt aus der Bereitschaftspolizei, die dort aushelfen.

Z. J. T.: Nein, das ist ja so, dass die Bereitschaftspolizei dort diese Konzeptionseinsätze fährt auf dem Revier. Das heißt, das kommt – Früher war es so, dass morgens eine Gruppe kam, Bereitschaftspolizei, und nachmittags eine Gruppe. Eine Gruppe besteht aus acht bis zehn Beamten, die werden rekrutiert aus der Bereitschaftspolizei von der ganzen Hundertschaft. Das heißt, es kann sein, dass da in der

Woche vier, fünf verschiedene Gruppen unterwegs sind oder eine Gruppe in der Woche, und dann kommt in der nächsten Woche eine andere Gruppe. Die kommen aufs Revier, werden eingewiesen von einem Betreuer und fahren dann wieder raus. Das heißt, die haben mit unserem Schichtdienst aus dem Streifendienst relativ wenig zu tun. Also, man sieht die auf dem Gang eventuell mal oder auf der Toilette, oder auch mal vorne im Funkraum, wenn sie eine Frage haben, aber, wie gesagt, dadurch, dass das natürlich mehrere Kollegen sind oder Dutzende, kennt man die nicht alle persönlich, und vom Sehen auch nicht alle.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und dort war es so, dass die zweite Gruppe erst nachmittags hätte kommen sollen, zu der die M. K. gehört hat. Das wurde aber umdisponiert. Die waren schon vormittags da. Davon haben Sie etwas erfahren, oder nicht?

Z. J. T.: Mir war zu dem Zeitpunkt, wo der Einsatz kam, gar nicht klar, ob überhaupt eine Gruppe der Bereitschaftspolizei im Einsatz ist oder nicht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und bei der Einweisung oder Schulung von der Gruppe waren Sie auch nicht dabei, oder?

Z. J. T.: Nein, wie gesagt, das ist getrennt. Das ist ein Betreuer, der wird vom Revier gestellt. Die haben ihre Räumlichkeiten auch im Revier, im Gebäude, aber haben mit unserem Streifendienst eigentlich so jetzt keinen Kontakt, außer dass man sich eventuell sieht.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius noch mal.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr T., als Sie dorthin gefahren sind, also der Einsatz – – Das war dann Ihnen schon bekannt? Was ist denn da Ihnen mitgeteilt worden?

Z. J. T.: Mir ist es von unserem Wachhabenden mitgeteilt worden. Soweit ich mich erinnern kann, hat er das mündlich weitergegeben, es wären Kollegen angeschossen. Da kann ich mich so weit erinnern. Nicht erschossen, angeschossen. Wer und wie, dazu konnte er auch keine Auskünfte geben. Es kam ja von dem Taxifahrer, denke ich, und was der jetzt unserem Wachhabenden gesagt hat – – Den Wortlaut weiß ich jetzt nicht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Können Sie sich noch daran erinnern – vorher ist das ja auch besprochen worden –, ob das wie eine Pausensituation ausgesehen hat, also ob da Essensstücke noch da waren?

Z. J. T.: Das Fahrzeug stand ja so abgestellt wie eine Pausensituation. Ich meine mich zu erinnern, dass was von einer Zigarette auf dem Beifahrersitz gesprochen worden ist, und ich glaube auch, irgendwelche Essensreste oder Brötchen oder irgendwelche – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Aber aus eigener Wahrnehmung können Sie das jetzt nicht mehr sagen.

Z. J. T.: Aus eigener Wahrnehmung kann ich es nicht sagen, aber ich weiß – –

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Um das ging es mir nur.

Z. J. T.: Nein, aus eigener Wahrnehmung nicht. Ich habe auch nicht in das Fahrzeug groß geguckt, ich habe mich um die Kollegen gekümmert. Aber da ist gesprochen worden drüber, dass da Zigarette und Essensreste im Fahrzeug lagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Würden Sie die Situation, wo das Fahrzeug stand – nebendran ist ja dieses Gebäude –, als einen guten Platz bezeichnen, wo man Pause machen kann?

Z. J. T.: Definieren Sie mal „guter Platz“, was für Sie ein guter Platz ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja gut, ein guter Platz ist für mich z. B., dass man Rundumsicht hat, 360 Grad

(Zuruf: Fachlich gut!)

– fachlich gut.

Z. J. T.: Taktisch gut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also nicht gut in dem Sinn, dass man anschließend auch noch Karussell fahren kann, sondern die Frage: einigermaßen sicher? Wenn man Pause macht, da relaxt man ja. Und würden Sie das als einen Platz bezeichnen, wo es jetzt aus polizeilicher Sicht gut ist, Pause zu machen?

Z. J. T.: Ja, würde ich sagen. Wo das Fahrzeug stand, da hatte man eigentlich – – Keine 360-Grad-Umsicht, aber ich sage mal 270 Grad. Der Blick war also nach vorne komplett über den ganzen Parkplatz, seitlich auch. Dass natürlich jemand von hinten, vom Radweg kommt, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So ist es.

Z. J. T.: ... damit kann keiner rechnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. J. T.: Auch wenn Sie komplett auf dem Parkplatz alleine stehen, Sie haben auch keine 360-Grad-Umsicht, weil nach hinten ist es auch schwierig. Aber der Standort war eigentlich nicht schlecht gewählt, muss ich sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr von Eyb.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr T., Sie waren der erste Polizeibeamte an der Stelle. Waren Sie auch derjenige, der dann an Ihre Dienststelle die Meldung weitergegeben hat, was denn tatsächlich passiert ist?

Z. J. T.: Nein, das habe ich nicht gemacht. Das war die Kollegin K..

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und geht es dann automatisch in einem solchen Fall, dass die Hubschrauberstaffel informiert wird? Ist das ein Automatismus, oder ist das dann erst irgendwo entschieden worden, nachdem man wusste, dass da ein solches Verbrechen geschah?

Z. J. T.: Sie sprechen jetzt vom Polizeihubschrauber?

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ja.

Z. J. T.: Gut, das ist eine Entscheidung vom Führungs- und Lagezentrum, vom Polizeiführer vom Dienst. Und ich sage mal, in so einer Lage, dass Kollegen angeschossen oder erschossen sind, vermute ich, dass es ein automatisches Ding ist, dass der sofort startet oder vermutlich auch schon unterwegs ist und in die Richtung fliegt, einfach, weil die Lage das hergibt. Auf jeden Fall.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Weil das ist ja unmittelbar danach geschehen, also da kann eine große Überlegung gar nicht dazwischengestanden haben.

Meine letzte Frage: Sie sagten, dass Sie dann an dem Tag noch Dienst gemacht und dann auch noch einen Bericht geschrieben haben. Jetzt gehe ich mal davon aus, dass Sie nicht jeden Tag an ein ähnliches Ereignis gerufen werden. Hat man Ihnen in irgendeiner Form psychologische Unterstützung angeboten oder gewährt?

Z. J. T.: Mir wurde an diesem Tag abends – – Soweit ich mich erinnern kann, kam ein Kollege auf mich zu und hat mich gefragt, ob ich psychologische Betreuung benötige.

Das war an diesem Tag noch. Ich kann Ihnen aber nicht mehr sagen, wer das war, und ich habe die dann abgelehnt. Ich habe gesagt, ich würde auf jemanden zukommen, sobald ich Bedarf habe.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Reusch-Frey? – Hat sich erledigt.

Dann gibt es keine weiteren Wortmeldungen mehr. Ich darf mich bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Der Ausschuss wird jetzt im Nebenzimmer den Zeugen T. B. vernehmen, und die Vernehmung wird akustisch vollständig in den Sitzungsraum übertragen.

(Der Ausschuss begibt sich vom Plenarsaal in den daran angrenzenden „Pferdchen“-Raum.)

Zeuge T. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., ich darf Sie im Untersuchungsausschuss begrüßen. Sie haben uns ja vorweg kundgetan, dass Sie vernommen werden wollen, ohne dass Ihr Bild bekannt wird.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben wir jetzt auch so entschieden, weil Sie aufgrund früherer Tätigkeiten damals gefährdet waren.

Z. T. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Am Anfang darf ich Sie belehren. Sie müssen als Zeuge die Wahrheit sagen, dürfen nichts hinzufügen und nichts Wesentliches weglassen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, und zwar auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO können Sie die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit – Sie sind ja jetzt kein Beamter mehr – ...

Z. T. B.: A. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... a. D., also für diese Tätigkeit auch noch –, aber auch einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Z. T. B.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben Sie verstanden?

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann darf ich Sie bitten, uns Ihren Vor- und Zunamen, Ihr Alter, Ihre Berufsbezeichnung mitzuteilen und dann noch mitzuteilen, ob die für die Ladung verwendete Anschrift nach wie vor aktuell ist.

Z. T. B.: Mein Name ist T. B.. Ich bin 46 Jahre alt, Polizeihauptkommissar außer Dienst, und die ladungsfähige Anschrift ist gleich geblieben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ihre jetzige Berufsbezeichnung wollen Sie uns nicht angeben?

Z. T. B.: Polizeihauptkommissar außer Dienst, a. D.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das ist schon – – Aber Sie müssen doch noch was machen. Außer Dienst ist man ja – – Da tut man ja nichts.

Z. T. B.: Ja, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie machen keinen anderen Beruf zurzeit?

Z. T. B.: Nein, derzeit nicht.

(Richter L. wendet sich an Vorsitzenden Wolfgang Drexler.)

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja klar, der Ausschuss beschließt die Art der Vernehmung, dass wir es teilweise nicht öffentlich vom Sehen her machen. Das meinen Sie.

(Richter L.: Ja, genau!)

– Das wurde ja schon beschlossen.

(Richter L.: Wir brauchen eigentlich am Anfang der Vernehmung einen Beschluss!)

– Also gut, machen wir noch mal einen Beschluss, dass wir es so, wie wir es schon beschlossen haben, jetzt heute machen, ja? – Gut, danke.

(Heiterkeit – Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Ordnung muss sein!)

– Ordnung muss sein. Es ist gut, wenn Herr L. mich darauf aufmerksam macht. Nicht, dass wir da ein Fehler dann begehen. – So.

Die Aussagegenehmigung liegt uns vor. Sie können im Zusammenhang ein Eingangstatement machen. Sie können aber auch entscheiden, dass wir gleich am Anfang in die Fragerunde einsteigen. Wie ist es Ihnen lieb?

Z. T. B.: Mir ist es egal. Beginnen Sie.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie entscheiden es in dem Fall. Das ist die einzige Möglichkeit, was Sie jetzt noch entscheiden können.

Z. T. B.: Also dann entscheide ich, gleich ein Eingangsstatement zu machen ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: ... zu diesen Fragen, ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut.

Z. T. B.: ... und zwar bezüglich dem Komplex Ku-Klux-Klan. Da möchte ich anfügen, dass es in Böblingen eine Einheit gegeben hat bis zu dem Jahr 2004, die einzige BFE. Ich bin Ende 2004 nach Böblingen gewechselt. Meine Einheit wurde 2005 neu gegründet. Das heißt, die BFE 523, in der die M. K. damals ihren Dienst versehen hat, hatte überhaupt nichts mit diesen Ku-Klux-Klan-Geschichten zu tun, sondern diese BFE ist erst später gegründet worden. Alle Vorfälle waren uns nicht bekannt, betrafen unsere Einheit auch nicht. Und es ist mir einfach wichtig, darzustellen, dass die BFE 523 damit nichts zu tun hatte. Und das wollte ich so verstanden wissen. Wenn es dazu Nachfragen gibt, kann ich gerne noch etwas dazu sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welcher Funktion waren Sie denn bei der BFE 523 tätig?

Z. T. B.: Ich war Einheitsführer.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Für wie viele Leute waren Sie da zuständig?

Z. T. B.: Knapp 50 – 46 Leute.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was war Ihre dortige Aufgabe? Gehörte dazu auch die Einsatzplanung?

Z. T. B.: Mitunter. Die Einsatzplanung hat hauptsächlich bei mir das Geschäftszimmer gemacht und mein Stellvertreter. Ich habe mich eher um das Gesamtkonstrukt gekümmert, also so explizit um alle Einsätze nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In welchem Verhältnis standen Sie denn zu M. K. und M. A.?

Z. T. B.: M. A. habe ich erst einmal gesehen davor. Der ist ganz frisch in die Einheit gekommen. Also den kannte ich gar nicht. Die M. K. war zum Zeitpunkt ihres Todes, ich glaube, ein bis zwei Jahre bei mir.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hatten Sie auch privat Kontakt mit M. K.?

Z. T. B.: Nein, hatte ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie sollen ab und zu auch SMS mit ihr ausgetauscht haben.

Z. T. B.: Ich habe einen guten Draht zu allen von meinen Einheitsbeamten gehabt. Ich hatte mit vielen SMS-Kontakt. Das war auch ganz normal, dass man so kommuniziert hat. Wenn irgendjemand um eine Verlegung gebeten hat, hat man mich angeschrieben, und ich hatte eigentlich nahezu mit allen auch so Kontakt. Das war aber dienstlicher Natur und nicht privater Natur.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut der Akte haben Sie und weitere Mitglieder der BFE 523 im Fitnessstudio „Easy Fit“ in Sindelfingen trainiert. Hat M. K. ebenfalls dort trainiert?

Z. T. B.: Ich glaube, ja. Also wir haben dort trainiert. Ich glaube, sie hat auch da trainiert. Inwieweit sie da jetzt angemeldet war, weiß ich jetzt nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Bitte schildern Sie jetzt mal Ihren Tagesablauf am 25. April 2007.

Z. T. B.: Meiner Erinnerung nach hatten wir frei in dieser Woche. Ich war morgens unterwegs, sportliche Tätigkeit bei mir zu Hause, bin dann kurz nach der Tat angerufen worden, dass es zu einer Schießerei gekommen ist in Heilbronn, wo eventuell Mitglieder von Böblingen involviert worden waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, um wie viel Uhr das war?

Z. T. B.: Ich denke, 14:15 Uhr, 14:30 Uhr. Tatzeit war ja mittags. Aber genau kann ich mich nicht mehr festlegen. Also es war relativ kurz nach der Tat. Ich habe dann wenige Minuten später einen Anruf vom Einsatzbeamten bekommen, der mir das bestätigt hat, dass da Mitglieder meiner Einheit involviert waren, bin daraufhin mit dem Fahrrad nach Hause gefahren und direkt dann nach Heilbronn zum Tatort hingefahren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das heißt, zuerst wurden Sie informiert, dass irgendwas passiert ist, und erst später wurden Sie dann informiert, dass es sich um Mitglieder Ihrer Einheit handelt.

Z. T. B.: Richtig, genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann ist denn der zweite Anruf gekommen? Wissen Sie das ungefähr noch?

Z. T. B.: Kann ich jetzt zeitlich nicht mehr einordnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von wem wurden Sie denn informiert damals?

Z. T. B.: Vom Einsatzleiter, vom T. H., der dort den Einsatz geleitet hat vor Ort. Der hat mich angerufen und hat mir dann gesagt, dass die M. erschossen worden ist, und hat mir das dann mitgeteilt am Telefon.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also T. H. hat Sie praktisch angerufen.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und was hat er Ihnen genau berichtet?

Z. T. B.: Er hat erzählt, dass die M. erschossen worden ist. Ich habe dann gefragt, ob das denn sein könnte, weil ich mir nicht bewusst war, dass sie überhaupt im Einsatz war. Da sagte er: „Ja, ich stehe neben ihr, ich sehe sie neben mir liegen“, und hat das also quasi mir dort mitgeteilt, auch dass der M. A. angeschossen worden ist und dass der jetzt wegtransportiert wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie nicht gewusst, dass die M. K. in dem Fall am Mittwoch, den 25., einen Einsatz, wo sie sich gemeldet hat, in Heilbronn hatte?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das kriegen Sie nicht gesagt als – –

Z. T. B.: Wir hatten mehrere Gruppeneinsätze. Das wird normalerweise vom Geschäftszimmer terminiert, und das ist gut möglich, dass die Leute mal anderweitig aus-
helfen, ohne dass mir jeder Einsatz genannt wird.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die Einheit war ja damals insgesamt in der Urlaubs-
woche eigentlich, oder?

Z. T. B.: Richtig, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und dann hat sie getauscht.

Z. T. B.: Offensichtlich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. – Von wem sind Sie denn ausgegangen, mit wem
sie getauscht hat?

Z. T. B.: Das weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie sich darum gekümmert?

Z. T. B.: Nein. Also bei uns ist immer wieder zwischen den Einheiten ausgetauscht worden. Da hat man mitgeholfen. Wie gesagt, mir war das so nicht bewusst. Ich habe das erst mitgekriegt, als ich informiert worden bin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nun ist es so, die Frage, ob das jetzt zufällig war, oder ob es geplant war, hat ja immer eine gewisse Rolle gespielt – der Anschlag.

Z. T. B.: Womöglich, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, da haben die Zeitungen auch informiert usw. Insofern war es doch wichtig, zu wissen: Mit wem hat sie eigentlich den Dienst getauscht, damit sie überhaupt in Heilbronn war? Wer konnte das wissen? Da ist in der Einheit nicht darüber gesprochen worden?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie laut Ihren Angaben gesagt, Sie seien auf einer Radtour am Bärensee gewesen.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann sind Sie vom Bärensee mit dem Fahrrad nach Hause gefahren, Sie haben geduscht, haben Sie gesagt, und dann sind Sie wohl mit Ihrem Privatauto nach Heilbronn gefahren.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann sind Sie dann am Tatort eingetroffen?

Z. T. B.: Kann ich nicht mehr genau sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Weil Sie haben gesagt, Sie hätten sich gewundert – Sie seien relativ früh eingetroffen –, dass da schon jemand anderes von Ihrer Einheit dort war.

Z. T. B.: Richtig, ja. Das waren einige Leute von meiner Einheit als auch von einer anderen Einheit da, und mich hat es gewundert, warum die in Heilbronn gewesen sind. Ich war aber nicht informiert darüber, ob die im Einsatz waren oder nicht. Aber mich hat das nur gewundert, dass ich auf die Theresienwiese gefahren bin und da schon erheblich viele – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt sollen Sie die Dienststelle, also die Geschäftsstelle, angewiesen haben, nur denjenigen, die anrufen, etwas zu sagen und nicht die Einheit insgesamt davon zu informieren, dass die M. K. im Einsatz erschossen worden ist. Warum war das – –

Z. T. B.: Das weiß ich jetzt nicht. Kann ich nicht bestätigen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das haben aber heute u. a., ich glaube, zwei Leute gesagt.

Z. T. B.: Also bei uns die Aufteilung war folgendermaßen, dass ich zum Tatort fahre und schaue, wo ich sie dort unterstützen kann, und mein Stellvertreter nach Böblingen fährt zur Einheit, die Leute dort entgegennimmt. Aber meines Erachtens sind dort alle informiert worden. Also ich kann mich nicht daran erinnern, dass ich – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nein, der Geschäftsstellenleiter – – Also der Geschäftsstellenleiter – das sage ich jetzt mal vereinfacht –, also der dritte Mann in der Hierarchie, hat das auf seine Kappe genommen, als man ihm gesagt hat, Sie wollten nicht, dass die Einheit informiert wird, sondern nur diejenigen, die anrufen. Und dann hat er auf seine Kappe genommen, dass alle Mitglieder der BFE 523 informiert werden.

Z. T. B.: Okay, kann ich nichts mehr dazu sagen. Weiß ich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War aber ein wichtiger Punkt, ob Sie am Tag, an dem Sie vom Tod der M. K. erfahren, sagen, die Einheit wird nicht informiert, oder, die Einheit wird informiert.

Z. T. B.: Mir war wichtig, zum Tatort zu kommen und dort zu unterstützen, dass mein Stellvertreter in Böblingen übernimmt, aber es war mir nicht wichtig, dass jeder von der Einheit angerufen wird im ersten Moment. Ich denke, wenn Sie so eine Nachricht bekommen würden, würden Sie erst mal versuchen, das Ganze zu sortieren, bevor irgendjemand angerufen wird. Ich meine, die Leute kann man auch hinterher noch verständigen. Aber ich weiß nicht, ob ich das angewiesen habe. Wenn er das sagt, mag es sein. Ich persönlich kann mich nicht mehr dran erinnern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Situation haben Sie denn dort vorgefunden am Tatort?

Z. T. B.: Ich sah das Fahrzeug stehen, den Streifenwagen, und die M. lag noch daneben, und die Spurensicherung war im Gange.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie war also noch nicht irgendwie weggebracht. Sie lag noch da.

Z. T. B.: Nein, sie lag noch dort. Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie die M. K. am Tattag angerufen?

Z. T. B.: Meines Wissens nein. Ich habe das auch gelesen in der Öffentlichkeit, aber meines Wissens nicht. Ich bin mir aber auch nicht sicher, ob ich nicht dann tatsächlich nach dieser Mitteilung versucht habe, sie anzurufen. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also wie müssen wir uns denn das vorstellen? Sie werden von dem T. H. angerufen, Sie fragen extra danach: „Ist die M. tot?“, und da sagt der T. H. Ihnen, er steht neben ihr, und sie ist tot. Und um 15:26 Uhr rufen Sie – also anderthalb Stunden nach der Tat – die M. K. auf ihrem Handy an. Das ist sicher.

Z. T. B.: Wenn das so war. – Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das ist sicher.

Z. T. B.: Also wenn das sicher ist, dann habe ich es wohl gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und deswegen wollen wir wissen, warum.

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht mehr sagen. Ich weiß nicht, wo ich zu diesem Zeitpunkt war, ob ich da noch auf der Anfahrt war, ob ich es ihnen nicht glauben konnte, ob ich deshalb angerufen habe. Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber – – Herr B., also ein Kollege sagt: „Ich stehe neben der M. K., die liegt tot auf dem Boden.“ Was wollen Sie denn da noch anrufen? Der Kollege, der steht daneben, der sagt Ihnen das. Deswegen wundert uns das, warum Sie die M. angerufen haben an dem Tattag, anderthalb Stunden später.

Z. T. B.: Kann ich Ihnen nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen auch nicht mehr, wo Sie waren um 15:26 Uhr, wo Sie angerufen haben?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie schon am Ort?

Z. T. B.: Tut mir leid, das weiß ich nicht mehr von der Zeit her. Ich kann das zeitlich nicht mehr einordnen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt prägt sich ja so was ein. Ich glaube, das ist wahrscheinlich das erste Mal – weiß ich nicht, aber ich vermute mal –, dass von Ihrer Einheit jemand erschossen wird.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann müsste man doch eigentlich wissen, was man an dem Tag mittags gemacht hat. Sie sind ja in die Ermittlungen nicht eingebunden gewesen. Sie waren nur – –

Z. T. B.: Ich weiß, was ich gemacht habe. Ich war Fahrrad fahren. Ich weiß, wie ich hingefahren bin, ich weiß auch, wie ich dort angekommen bin, aber ich habe kein Protokoll geführt, wann genau ich wo war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Richtig. Aber dass Sie die M. K. angerufen bzw. warum Sie es nicht haben – ein ganz wesentlicher Teil für die Frage, was an dem Tatablauf gewesen ist –, das können Sie uns nicht beantworten. Aber alles andere wissen Sie.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Können Sie uns das erklären?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welche Kollegen befanden sich denn zu dem Zeitpunkt Ihres Eintreffens am Tatort?

Z. T. B.: Es waren mehrere Kollegen da von beiden Einheiten. Wer da jetzt genau war, kann ich jetzt namentlich nicht sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Ihrer Einheit, meine ich jetzt.

Z. T. B.: Kann ich nicht mehr genau sagen, wer alles da war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie es nicht wegen dem Zeitablauf, oder haben Sie es früher schon mal gewusst?

Z. T. B.: Als ich dort war, habe ich die Kollegen mit Sicherheit erkannt. Aber das ist jetzt doch ein paar Jahre her. Ich weiß nicht mehr genau, wen ich dort vor Ort getroffen habe.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also ich muss jetzt noch mal sagen: Auf die Frage, ob Ihnen am Tatort etwas Besonderes aufgefallen sei, haben Sie in Ihrer Vernehmung

am 3. Mai 2011 angegeben, Sie hätten sich gewundert, dass der Kollege R. schon am Tatort gewesen sei. Können Sie mir das erläutern, warum Sie das gesagt haben?

Z. T. B.: Ja, aber das war der Einheitsführer von der anderen Einheit. Ich wusste nicht, ob die auch einen Einsatz dort hatten, ob er dienstlich da ist oder ob von Böblingen schon die ersten Kräfte nach Bekanntwerden des Tötungsdelikts in Heilbronn waren.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Waren Sie am Tag in irgendwelche Ermittlungen eingebunden?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie haben praktisch unabhängig davon, dass Sie wahrscheinlich persönlich betroffen waren, am Tatort eigentlich nichts zu tun gehabt. Sie waren dort – –

Z. T. B.: Doch, wir haben versucht, die Familienmitglieder von der M. ausfindig zu machen und da zu unterstützen, was man da für Informationsmaßnahmen treffen muss von Einheitsseite, und das war so die Aufgabe. Ermittlungstechnisch haben wir da keinen Auftrag gehabt – natürlich nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich muss noch mal auf den Zeugen H., den wir vorher da hatten, kommen. Der sagt, dass Sie die Anordnung gegeben hätten, nur diejenigen, die sich eigenständig melden würden, zu informieren, zu sagen, dass sie zu Hause bleiben sollen, und er hätte das dann nicht gemacht, sondern auf seine eigene Kappe alle informiert und auch angeboten, wenn sie kommen wollen, dass sie kommen können.

Z. T. B.: Habe ich anders in Erinnerung, also würde jetzt nicht mir entsprechen. Normalerweise lasse ich eher die Leute zusammenrufen und dann betreuen auf der Dienststelle. Also, wie gesagt, ich kann mir das nicht erklären, dass diese Anweisung so erfolgt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie waren bis Freitag noch im Geschäft oder in der Dienststelle in Böblingen?

Z. T. B.: Ich denke, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, wissen Sie das oder nicht?

Z. T. B.: Nein, ich weiß es nicht mehr sicher.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Warum?

Z. T. B.: Weil das 2007 war. Wir haben 2015. Ich denke, dass ich ganz normal im Dienst gewesen bin. Sollte ich an dem Freitag frei gehabt haben – – Aber ich denke, dass ich normal im Dienst war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber Sie müssen sich doch nach dem Vorfall überlegt haben, was ein paar Tage vorher war und was ein paar Tage nachher war. Das prägt sich doch einem ein. Es ist ja nicht so, dass jemand zufälligerweise einen Kaufhausdiebstahl erlebt und fünf oder sieben Jahre später vernommen wird. Sie sind ja immerhin 2011 dann vernommen worden.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber so was muss einem doch – – Das passiert einem ja nicht täglich. Es muss doch klar sein: Was war denn da vorher? Was habe ich die Woche zuvor gemacht? Das beschäftigt einen doch.

Z. T. B.: Mag Sie das beschäftigen. Mich als Einheitsführer – – Ich hatte damals andere Aufgaben. Da ist eine Kollegin von mir erschossen worden, eine junge Kollegin, und das war das Wichtige, dass man diesen Sachverhalt nach Möglichkeit aufklärt und die Familie unterstützt. Das waren die wichtigen Sachen, die man an diesen Tag gemacht hat. Was ich ein paar Tage vorher oder ein paar Tage nachher gemacht habe, das spielte da überhaupt gar keine Rolle. Sondern zu diesem Zeitpunkt sind zwei Kollegen –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wollen es wissen.

Z. T. B.: Bitte?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir wollen es wissen.

Z. T. B.: Das mag schon sein. Dann unterstütze ich gern. Aber, wie gesagt, zu meiner Aufgabe – – Damals ging es darum, zu unterstützen, die Familie von der M. und den Herrn A., der mit Kopfschuss da lag. Da hat es überhaupt keine Rolle gespielt, was ich oder sonst einer von meiner Einheit gemacht hat, sondern es ging um die zwei Kollegen, die da betroffen waren, und deren Familienangehörige.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber jetzt ist es doch so: Sie haben doch wohl auch erfahren, nachdem die Handys ausgewertet worden sind, dass Sie die M. K. angerufen haben. Das ist ja jetzt nicht 2015 passiert, die Auswertung. Das ist ja 2007, 2008 passiert. Da müssen Sie doch damals überlegt haben, was Sie an dem Tag mit diesem Telefonat haben erreichen wollen.

Z. T. B.: Wahrscheinlich habe ich es nicht geglaubt, was mir der Kollege gesagt hat, und habe einfach im Reflex dort angerufen, um mich selber davon zu überzeugen, in der Hoffnung, vielleicht geht sie doch ran, vielleicht hat er sich geirrt.

Meines Erachtens habe ich am Anfang die Meldung bekommen, dass es einen Schusswaffengebrauch gegeben hat, aber man nicht genau gewusst hat, wer getroffen ist. Ich glaube, das war die Erstmeldung. Aber, wie gesagt, ich kann zu dem Telefonat nichts mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber zu dem Zeitpunkt – – Aber der Kollege H. hat Sie da relativ schnell informiert und gesagt: Ich stehe neben M. K.. Die ist tot.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich frage Sie noch mal: Haben Sie ein besonderes Verhältnis zu M. K. gehabt?

Z. T. B.: Nein, ich hatte kein besonders Verhältnis zu ihr, sondern ein ganz normales Mitarbeiter-Chef-Verhältnis wie zu meinen anderen Mitarbeitern auch.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie dann erfahren, dass die M. K. den Einsatz getauscht hat? Denn Sie müssen sich ja gefragt haben: Warum war die überhaupt da? Es war doch Urlaubswoche.

Z. T. B.: Das kam im Laufe der Tage dann raus, richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. Und was haben Sie denn da erfahren? Haben Sie erfahren, mit wem sie getauscht hat?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War Ihnen denn die Theresienwiese als Pausenort bekannt?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was können Sie denn zu den Einsätzen von der M. K. und was sie da gemacht hat in der „noeP“ und im zivilen Aufklärungstrupp sagen? Ist Ihnen da was bekannt, aufgefallen?

Z. T. B.: Nichts Außergewöhnliches. Kann ich keine speziellen Sachen dazu kundtun.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung am 3. Mai haben Sie gesagt, es gab einen Kellerdisco-Einsatz, nachdem M. K. verfolgt worden sein soll. Können Sie uns Näheres dazu sagen? War das der Einsatz in der Diskothek „Luna“ in Kornwestheim?

Z. T. B.: Das glaube ich nicht. Also meiner Erinnerung nach war das irgendein Einsatz in Heilbronn. Kann das sein? Heilbronner Gegend? Ich weiß es nicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben das angesprochen, selbst, Kellerdisco-Einsatz.

Z. T. B.: Das ist mir Jahre später zugetragen worden, dass es da zu so einem Vorfall gekommen ist. Das hat mir irgendein Kollege zugetragen – ich weiß aber nicht mehr, wer das war –, und das habe ich dann in meiner Vernehmung angegeben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: In Ihrer Vernehmung am 3. Mai 2011 haben Sie angegeben, dass die Rede davon gewesen sei, dass Jugos und Türsteher eine Rolle spielen könnten. Können Sie uns das näher erläutern, diese Aussage?

Z. T. B.: Gut, es gab eine Zeit lang die Möglichkeit, dass das mit meiner Gefährdungstufe zu tun haben könnte. Diese ganze Sache ist aber nie verifiziert worden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, und was hat das jetzt konkret dann mit M. K. zu tun, wenn Sie gefährdet waren? Oder war sie bei diesen Einsätzen, aus denen Sie dann gefährdet wurden, dabei?

Z. T. B.: Nein, aber das Täterpotenzial aus meiner Geschichte kam aus dem Bereich Heilbronn, und deswegen ist das mal angefragt worden oder untersucht worden, aber anscheinend mit negativem Ergebnis.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie wissen, dass das negativ war, oder vermuten Sie das bloß?

Z. T. B.: Das vermute ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben da nie ein Ergebnis bekommen, dass das – –

Z. T. B.: Ich war in die Ermittlungen nicht eingebunden, nein, weder durch die Soko „Parkplatz“ noch durch diese Geschichte, durch die ich die Gefährdung erfahren hatte.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber es wurde untersucht, ob da eine Möglichkeit der Verbindung ist?

Z. T. B.: Ich denke, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gab es denn Einsätze von der BFE 523 gegen Rockergruppen oder Türsteherszene, und war die M. an solchen Einsätzen beteiligt?

Z. T. B.: Davon gehe ich aus. Also wir haben mehrere Razzien in verschiedenen Klubs gemacht, und da werden so gut wie alle meine Beamten gewesen sein. Wo sie jetzt explizit dabei war, das kann ich jetzt im Nachgang nicht mehr sagen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt haben Sie ja in Ihren Vernehmungen auch von Manipulationen an Ihrem Privatfahrzeug und dem Ihrer Lebensgefährtin berichtet.

Z. T. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Welchen Hintergrund hatten denn diese Manipulationen aus Ihrer Sicht?

Z. T. B.: Das hatte mit diesem OK-Verfahren damals zu tun, welches auch in den Akten aufgeführt ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Dann haben Sie in Ihrer Vernehmung vom 3. Mai berichtet, dass Sie von dem Verdacht über einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Ermittlungsverfahren „Da Capo“ ...

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... und der Tat in Heilbronn – – Können Sie uns zumindest Ihre Gedanken mal darlegen, wie Sie auf diese Idee gekommen sind? Laut Ihren Angaben soll ein Freund und ehemaliger Angehöriger der Special Forces, B. G., einen Zusammenhang zwischen den Manipulationen an den Fahrzeugen, dem Polizistenmord in Heilbronn und dem Ermittlungsverfahren „Da Capo“ gesehen haben und die Meinung geäußert haben, dass die Polizisten aus Ihrer Einheit ein Ersatzziel für Sie darstellen könnten.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das hat er gesagt. – Jetzt würde uns mal interessieren: Wie ist da die Struktur dieser Denke gewesen, um das in Zusammenhang zu stellen?

Z. T. B.: Der Soldat war auf dem Balkan stationiert. Der hat mich damals aufmerksam gemacht, dass mein schwerer Verkehrsunfall und die Geschehnisse danach nicht zufällig sind, sondern dass es sich da um gezielte Anschläge handelt. Das liegt seitdem auch als zweifaches versuchtes Tötungsdelikt bei der Staatsanwaltschaft

Stuttgart. Den Zusammenhang hat er seiner Meinung nach hergestellt. Das war eine Idee von ihm. Ich persönlich kann dazu überhaupt gar keine Stellung nehmen, weil ich weder in das Verfahren „Da Capo“ in irgendeiner Art und Weise eingebunden war noch in die Ermittlungen der Soko „Parkplatz“. Das habe ich weitergegeben damals, wo man versucht hatte, rauszubekommen, was diese Ventilanschnitte für Ursachen haben, aber einen Zusammenhang sehe ich weder, noch kann ich das in irgendeiner Art und Weise beurteilen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Der T. H. war ebenfalls Mitglied der BFE. Welche Aufgaben hatte er dort?

Z. T. B.: Der T. H. war früher Angehöriger der anderen BFE. Als meine aufgestellt worden ist, ist er zu uns übergewechselt, und er war im Beweissicherungsbereich und hat teilweise auch Einsatzleiter bei den Einsätzen übernommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wussten Sie, dass T. H. Mitglied im KKK gewesen ist?

Z. T. B.: Nein. Das kam alles erst später raus. Das war ein hervorragender Kollege, der absolut unauffällig war. Das hat uns alle überrascht, dass das rausgekommen ist, also diese Geschichte. Aber davon war uns überhaupt nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wann haben denn Sie davon erfahren, dass er damals Mitglied im KKK war?

Z. T. B.: Ich glaube, das war in der medialen Abarbeitung des Prozesses hier. Ich weiß nicht, wann es das erste Mal in den Medien kam; da haben wir das mitbekommen. Davor war mir nichts bekannt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie mal mit ihm da drüber gesprochen?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Frau Gurr-Hirsch, bitte.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön. – Was wissen Sie über diese sogenannten „NoeP“-Einsätze? Sind das die gewesen, wo eben die Razzien in den Diskotheken waren?

Z. T. B.: Das sind nicht öffentliche Einsätze, wo Polizeibeamte zu gewissen Zwecken zivil unterwegs sind und da Einsätze machen. Aber weitere Ausführungen darf ich dazu nicht machen.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und hat sich M. K. mal bei Ihnen rückgemeldet, welche Problemstellungen sie so angetroffen hat, oder ist das eher nicht der Fall?

Z. T. B.: Also während meiner Zeit als Einheitsführer gab es keine Auffälligkeiten und auch keine Besonderheiten, die sie irgendwie an mich herangetragen hätte.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie haben durch die Mutter von M. doch einige Vorwürfe zu ertragen gehabt.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Sie sind mit ihr zusammengetroffen, und sie hat Sie beschimpft ...

Z. T. B.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: ... und Ihnen vorgeworfen, dass Sie schuld am Tod ihrer Tochter seien. Wie gehen Sie damit um? Was haben Sie darauf geäußert?

Z. T. B.: Direkt nach dem Tod bin ich mit zwei Kollegen – ich glaube, es waren zwei Kollegen – hochgefahren zur Familie, um unsere Kondolenz vorzutragen. Das ist klar, der ganze Schmerz der Familie hat sich auf uns entladen. Das haben wir entgegengenommen und haben dann halt versucht, zuerst als Vorgesetzter zu unterstützen, später waren wir dann ausschließlich privat oben mit einer handverlesenen Auswahl an Kollegen und Kolleginnen, und wir haben bis heute noch guten Kontakt zur Familie und versuchen auch bis jetzt noch, in der Trauerarbeit mitzuhelfen. Also das war damals überhaupt kein Problem. Es war offensichtlich nur einfach der Schmerz der Mutter, die ihre Tochter verloren hat. – Ja. Das war einfach so.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., haben Sie sich eigentlich die Frage gestellt, also unmittelbar nachdem diese Tat geschehen ist, weshalb es da dazu gekommen ist?

Z. T. B.: Die Frage stellt man sich mit Sicherheit, ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Was haben Sie da im Kollegenkreis diskutiert?

Z. T. B.: Wir waren alle erschüttert, dass die beiden Kollegen angeschossen worden sind, und keiner konnte sich erklären, warum.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt die Frage mit dem Tauschen. Das ist Ihnen jetzt ja alles bekannt, dass die M. K. ...

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... damals getauscht hat für diesen Einsatz in Heilbronn. Ist das für Sie irgendwie nochmals ein Thema gewesen, darüber zu sprechen, ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... warum sie gerade nach Heilbronn wollte?

Z. T. B.: Nein. Das war bei uns ein normaler Vorgang, dass die Einsatzbeamten getauscht haben aus privaten oder sonstigen Gründen. Also es war nicht außergewöhnlich, dass mal jemand mit einer anderen Einheit, auch mit einem normalen taktischen Zug, irgendwo getauscht hat, sei es, dass die Kollegen Stunden gebraucht haben, sei es, dass sie Zeit gehabt haben oder einfach für einen anderen Kollegen eingesprungen sind. Also es war nichts Außergewöhnliches.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen denn der Platz bekannt gewesen, dass dort immer wieder mal Pause gemacht werden soll?

Z. T. B.: Nein, immer noch nicht. Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Nicht?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Also in dieser Konstellation – –

Z. T. B.: Nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Des Weiteren sagen Sie, Sie sind ja dann nach Thüringen gefahren ...

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: ... nach dem Tod von M. K..

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Welche Personen sind denn dort mitgefahren?

Z. T. B.: Das waren zwei, drei Kollegen meiner Einheit.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie sind mehrmals oben gewesen, oder?

Z. T. B.: Wir waren hinterher mehrmals oben, richtig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sagen Sie es noch mal ein bisschen chronologisch, ja?

Z. T. B.: Ich versuche, es zusammenzubekommen. Wir sind, ich glaube, am nächsten Tag hochgefahren, um einfach die Mutter zu treffen, um unser Beileid auszusprechen, und haben ihr dann angeboten, auch in der weiteren Abarbeitung – – Das war bis zum Aussuchen des Grabes. Die Mutter war vollkommen überfordert mit der Situation, und wir haben sie dann quasi in privater Regie bei allen Belangen unterstützt.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Erste Fahrt. Welche Personen sind da mitgefahren?

Z. T. B.: Kann ich nicht mehr ganz genau sagen. Ich weiß nicht mehr.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Bei der zweiten, bei der dritten? Welche – –

Z. T. B.: Es waren zwei, drei Kollegen, wo wir gesagt haben, die aus dem engeren Freundeskreis kommen. Es war wichtig, dass eine Frau dabei ist, die mit der Mutter ein sehr gutes Verhältnis hatte, und ansonsten weiß ich nicht, ob das immer der gleiche feststehende Personenkreis war. Uns ging es einfach darum, dass wir da oben die ganze Abarbeitung unterstützen, und das hat auch sehr gut funktioniert nachher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie versuchen, das quasi so ein bisschen wegzuschieben, so habe ich den Eindruck. Welche Personen sind es denn gewesen? Sie können ja das hier sagen.

Z. T. B.: Wenn ich es wüsste, würde ich es Ihnen gerne sagen. Das ist kein Geheimnis.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gar nichts? Also keine einzige können Sie da noch sagen?

Z. T. B.: Ich weiß, dass der Herr J. J. dabei war am Anfang.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Eben, also.

Z. T. B.: Den Namen habe ich, aber ich weiß nicht, welche Personen weiterhin dabei waren, zumindest in der ersten Welle dann.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Dann habe ich zunächst keine weiteren Fragen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, Herr B., ich wollte Sie noch mal nach den Einsätzen von M. K. fragen. Aus der Vernehmung vom 04.05.2007 geht hervor, dass M. in Heilbronn für das dortige Rauschgiftdezernat tätig war und sich wegen des Einsatzes und einer bevorstehenden Gerichtsverhandlung Gedanken gemacht hat. Könnten Sie dazu noch mal etwas Näheres sagen? Was war der Hintergrund? Können Sie sich daran erinnern?

Z. T. B.: Kann ich nichts Näheres dazu sagen, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Und wie war das? Wollte M. K. nicht mehr in Heilbronn im Rahmen von der „Sicheren City“ eingesetzt werden, weil sie eben auch vorher schon im Bereich Rauschgiftfahndung tätig war?

Z. T. B.: Kann ich auch nichts dazu sagen. Es ist mir nicht bekannt, dass sie nicht mehr eingesetzt werden wollte.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ja, ist es denn aus Ihrer Sicht ratsam, dass jemand, der vorher als verdeckter Ermittler tätig war, hinterher dann im Rahmen von so einem Einsatz wie „Sichere City“ eingesetzt wird? Hätte man da nicht eigentlich abfragen müssen – –

Z. T. B.: Das, bin ich der Meinung, müsste im Einzelfall geklärt werden. Aber ich fände es andersherum problematischer, wenn jemand in Uniform ist und dann zivil eingesetzt wird. Aber das ist, wie gesagt – – Das müsste im Einsatzfall geklärt werden. Ich sehe da jetzt kein Problem, wenn da jemand zivil eingesetzt ist, dass er nachher in Uniform eingesetzt wird.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch mal zurück zu dem Tausch. Sie haben ja gesagt, Ihnen war das nicht bekannt. Oder haben Sie sich dann nicht dafür interessiert, wer an der Stelle eigentlich im Einsatz gewesen wäre statt der M.?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Das hat Sie nicht interessiert? Das verwundert mich etwas. Man macht sich doch sicher Gedanken darüber, und Sie haben ja auch gesagt, Sie haben im Kollegenkreis darüber geredet, was der Hintergrund sein kann. Und es könnte ja dann durchaus sein, dass jemand gezielt die Polizei treffen wollte.

Z. T. B.: Ja, ja, das ist alles diskutiert worden, aber allerdings auch mit offenem Ergebnis. Klar, aber – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Aber auf die Idee, nachzufragen, wer da eigentlich hätte im Einsatz sein müssen, sind Sie nicht gekommen?

Z. T. B.: Wir haben ja mit Sicherheit alles durchdiskutiert, alle Möglichkeiten, die da im Raume stehen, aber, wie gesagt, ohne Ergebnis. Das ist alles Spekulation, was man da als Einheitsangehöriger versucht. Ich meine, da gibt es die ermittelnde Dienststelle, die versucht, Ergebnisse herauszubekommen. Wir selber haben uns natürlich schon alle Gedanken gemacht, aber – –

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Herr B., Sie sind nicht mehr bei der Polizei. Hat das mit dem Fall zu tun, oder – – Können Sie dazu was sagen?

Z. T. B.: Dazu kann ich keine Angaben machen. Es tut mir leid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Bitte?

Z. T. B.: Dazu möchte ich keine Angaben machen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Möchten Sie keine Angaben machen?

Z. T. B.: Und kann ich auch keine Angaben machen.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Na gut. – Das war es.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ich darf auch noch mal auf den Punkt zurückkommen, der gerade eben schon angesprochen wurde. Es gab eine Vernehmung am 4. Mai 2007, und in dieser Vernehmung haben Sie in der Tat gesagt, dass die M. K. Ihnen so-wohl erzählt hat, dass – einige Wochen vor der Tat – eine Freundin von ihr auf der Theresienwiese verstorben sei – dem ist ja dann auch nachgegangen worden, ohne dass man die Person gefunden hat –, und Sie haben in dieser Vernehmung auch gesagt, sie hätte Angst gehabt vor einer bevorstehenden Gerichtsverhandlung. Und an das alles miteinander erinnern Sie sich nicht mehr?

Z. T. B.: Dass eine Freundin von ihr verstorben ist auf der Theresienwiese?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja.

Z. T. B.: Nein, das ist mir jetzt nicht bekannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Das hat aber zumindest die Folge gehabt, dass danach weiter gefragt wurde. Aber sie konnte nicht ermittelt werden, heißt es ja.

(Zuruf)

– Okay, alles klar.

Z. T. B.: Fehler?

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Also jedenfalls nicht auf der Theresienwiese. Da habe ich den Zusammenhang falsch gehabt. Eine Freundin von ihr sei – wenige Wochen vor der Tat – gestorben, hätte sie Ihnen erzählt, und es stünde eine Gerichtsverhandlung bevor, vor der sie sich fürchtet.

Z. T. B.: Kann ich jetzt nichts mehr dazu sagen. Also mag sein, dass es damals das gegeben hat, dass sie da Bedenken hatte, aber das kann ich jetzt im Nachgang – – Tut mir leid. Kann ich nichts mehr dazu sagen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Aber ist es üblich, dass Sie solche Gespräche geführt haben mit den Mitgliedern Ihrer Gruppe, in der – –

Z. T. B.: Natürlich, wenn Kollegen irgendwelche Bedenken über irgendwelche Einsätze haben, dann war ich die Anlaufadresse und habe auch versucht, für alles eine Lösung zu finden.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Hat sie denn sonst über ihr Umfeld gesprochen in Thüringen?

Z. T. B.: Überhaupt gar nicht, nein.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Sie hatten aber Kontakt zur Familie?

Z. T. B.: Ja, nachdem sie verstorben war.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Erst nachher?

Z. T. B.: Erst nachher. Es kam fälschlicherweise in den Medien, dass wir wohl ein Jahr vorher oben gewesen sind. Das ist nicht richtig. Mein erster Besuch bei der Familie war am Tag nach ihrem Tod.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Häffner.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., noch mal zu der Situation nach der Tat und wie das dann in Ihrer Einheit war. In der Vernehmung sagte Herr H., dass eine Aufarbeitung und eine Verarbeitung des Geschehens von der Kollegin und von dem Kollegen nicht stattfinden konnte, weil Sie vor Ort bei der Familie in Thüringen waren, dort die Familie betreut haben. In was für einem Umfang darf ich mir das vorstellen?

Z. T. B.: Ich habe den ersten Bereich nicht ganz verstanden. Die Aufarbeitung konnte nicht stattfinden oder konnte stattfinden?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Genau, die konnte nicht stattfinden, weil Sie aufgrund Ihrer Abwesenheit in dieser Zeit eben gar nicht zur Verfügung standen.

Z. T. B.: Ja, das ist so nicht richtig. Ich hatte einen Stellvertreter, der diese Abläufe übernommen hat – das war bei mir der zweite Mann –, und wir haben das ganz klar von vornherein getrennt, dass wir gesagt haben, ich als Einheitsführer gehe hoch zur Familie mit einigen Ausgewählten aus der Einheit, wir versuchen, dort oben zu unterstützen. Wie gesagt, wir haben bis zum Grabaussuchen die ganze Abarbeitung komplett oben mit der Familie zusammen gemacht, und mein Stellvertreter, der zweite Mann, hat die Abarbeitung in Böblingen übernommen. Meines Wissens waren damals auch Seelsorger oder Psychologen, die sich angeboten haben. Die Einheit ist abends zusammengesessen, wir sind alle zusammen – da war ich dann auch dabei – abends nach diesem Tagtag zusammengesessen und haben versucht, mit den Leuten das nachzuarbeiten. Also die Aussage ist so nicht richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sah das sonst noch aus, außer diesem Am-Abend-Zusammensitzen, die Nachbearbeitung und Aufarbeitung von dem Geschehen?

Z. T. B.: Mit Sicherheit sind die Leute die nächsten Tage viel zusammengesessen. Aber, wie gesagt, ich hatte dann meinen Weg nach Thüringen hoch, habe dann die eine „Baustelle“ übernommen, sage ich jetzt mal so, und mein Stellvertreter hat dann das Einheitsinterne übernommen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Waren Sie denn tagelang am Stück bei der Mutter von – –

Z. T. B.: Wir waren öfters oben. Wie lange genau, weiß ich nicht, aber wir waren öfters oben und haben da, wie gesagt, alles vorbereitet. Es ging ja später um den Trauermarsch in Böblingen, dann noch die Überführung und die Beerdigung oben. Also wir waren zahlreiche Male oben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und nach der Trauerfeier bzw. Beerdigung? Gab es da noch Ansätze von Ihrer Seite als Leiter, um die – –

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sahen die dann aus?

Z. T. B.: Wir haben uns immer wieder – – Alle paar Wochen sind Kollegen von uns hochgefahren, um sich bei der Mutter bzw. bei den Groß – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt haben Sie mich falsch verstanden. Ansätze der Aufarbeitung – –

Z. T. B.: Aufarbeitung in der Einheit?

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Innerhalb der Einheit, ja.

Z. T. B.: Weiß ich nicht mehr. Ich denke, in Form von Gesprächen. Kann ich Ihnen nicht mehr genau sagen, wie dann die weitere Abarbeitung – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt erlauben Sie mir bitte die Bemerkung, dass es ja schon außergewöhnlich ist, in diesem gravierenden Fall, was ja nicht jederzeit hier stattfindet, dass Sie sich nicht mehr daran erinnern können, wie die Nachbearbeitung ausgesehen hat, die Betreuung Ihrer Kollegen, die eine Kollegin verloren haben und mitbekommen haben, dass ein anderer Kollege schwer verletzt ist, wie die Aufarbeitungsarbeit ausgesehen hat, dass Sie sich nicht mehr daran erinnern.

Z. T. B.: Also wir hatten damals – – Speziell meine Einheit hat die Betreuung der Familie K. übernommen, dann ist von der Abteilung bestimmt worden, dass die Schulleiterin – ich glaube, sie war das damals – die Betreuung der Familie A. übernimmt, wo man die Familie betreut hat als auch den M. A. in seinem Genesungsprozess. Und die Einheitsbetreuung untereinander hat unter uns stattgefunden. Also, ich meine, wir haben Kollegen und Kolleginnen gehabt, die das sehr mitgenommen. Mit denen hat man sich halt oft zusammengesetzt und versucht, da, sage ich mal, alles wieder richtig hinzubekommen. Es gab Kollegen, die haben das besser weggesteckt und haben dann weitergearbeitet.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gab es dafür dann eine reservierte Zeit, oder haben Sie das zwischen Tür und Angel gemacht, oder wie sah das aus? Haben Sie ein Konzept gehabt für die Aufarbeitung dieser Thematik?

Z. T. B.: Das hat im Rahmen des täglichen Dienstes stattgefunden. Also ich meine, da kann man eine Einheit nicht über mehrere Wochen aus dem Tagesgeschehen rausnehmen, sondern man versucht, die Leute zusammenzubringen, sich mit ihnen darüber auseinanderzusetzen und Hilfe zu holen, wo man sie braucht. Aber ansonsten musste dann irgendwann natürlich die Arbeit weitergehen in diesem Fall. Ansonsten hat man die Leute, die sich sehr schwergetan haben, natürlich schon mehr betreut.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Welche Hilfe haben Sie denn geholt?

Z. T. B.: Wir hatten von der Polizei Polizeipsychologen, die dort waren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie oft waren die da?

Z. T. B.: Am Anfang mit Sicherheit öfter. Wie oft die jetzt genau da waren, weiß ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und die sind auch in Anspruch genommen worden von den Kollegen?

Z. T. B.: Ja, mit Sicherheit. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Jetzt haben Sie vorhin selbst gesagt, als Sie meine Frage in eine andere Richtung gelenkt haben, also falsch verstanden haben in Bezug auf die Besuche bei der Mutter von M. K. – – Da haben Sie auch gesagt, Sie waren tagelang dort und haben es ja auch intensiv mit vorbereitet, Beerdigung und Trauerfeier. Das sind ja dann schon auch längere Zeiten der Zusammenkunft und des Zusammenseins, und das prägt ja auch so eine Erfahrungsgeschichte. Ich möchte Sie noch mal fragen: Wer war dabei von Ihren Kollegen? Nennen Sie uns die Namen.

Z. T. B.: Müsste ich nachfragen. Ich weiß, dass der J. J. dabei war. Ich weiß, dass die R. S. öfter dabei war. Das sind die zwei Namen, die mir am geläufigsten sind, und das waren eigentlich die Leute, die da einen sehr engen Draht haben. Der M. M. war, glaube ich, noch öfters dabei. Das sind Leute, die sich von früher kannten. Aber ich kann nicht genau sagen, wann wer wo dabei war, sondern das waren einfach Leute aus ihrem engen Umfeld, und die waren einfach da oben, die sich bereit erklärt haben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wenn Sie da mehrere Tage dort waren, dann waren Sie privat untergebracht? Waren Sie in einer Pension?

Z. T. B.: Wir sind mit Privatfahrzeugen hochgefahren, wir sind privat in Pensionen gewesen und haben das auch alles selber gezahlt, ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Und dann haben Sie vorhin in Ihrem Eingang auch gesagt, dass Sie auch die Beziehung bis heute noch aufrechterhalten zur Mutter.

Z. T. B.: Richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und ist bei diesen Besuchen dann auch der Kollege M. A. dabei gewesen?

Z. T. B.: Der Kollege M. A. ist erst Jahre später hochgekommen. Ich glaube, erst ein, zwei Jahre später, wo es das erste Zusammentreffen gab, nachdem es ihm besser ging. Aber ansonsten ist er, glaube ich, jetzt im Nachgang nicht sehr oft oben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und Sie waren mit dabei mit dem M. A. bei dem Besuch bei der Mutter?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und wie haben Sie das erlebt? Also, wie ging es Herrn A. dann in dem Bezug, dann zur Mutter zu kommen von M. K.?

Z. T. B.: Mit Sicherheit nicht leicht für ihn.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Geben Sie mir Ihren Eindruck.

Z. T. B.: Was soll ich Ihnen da für einen Eindruck geben? Da kommt ein Kollege, der einen Kopfschuss bekommen hat, zur Mutter seiner Kollegin, die bei ihm verstorben ist.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist jetzt ein Tatbericht gewesen, eine Aussage. Geben Sie einen Eindruck: Was für eine Stimmung war da?

Z. T. B.: Kann ich so nicht wiedergeben, die Stimmung.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann waren Sie privat bei der Mutter von M. K., haben dort Kaffee getrunken. Wie darf ich mir das vorstellen, so einen Besuch?

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und hat da dann der Kollege A. auch in dieser Situation was erzählt von dem Geschehen auf der Theresienwiese oder auch zu dem Vorgang Phantombild, ...

Z. T. B.: Nein.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... zu dem, was er erkannt hat?

Z. T. B.: Nein, gar nichts.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Da ist nur geschwiegen worden?

Z. T. B.: M. A. konnte sich die längste Zeit an nichts erinnern. Das war zumindest immer unsere Information. Deswegen hat er auch nie irgendeine Aussage darüber machen können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das Thema Theresienwiese, der ganze Vorgang und auch die ganze Nachbearbeitung sind bei diesen Besuchen nie besprochen worden?

Z. T. B.: Also zumindest in meiner Gegenwart nicht. Mit M. A. haben wir nie darüber geredet, sondern er hat gesagt, er kann sich an nichts erinnern, und damit war das Thema auch erledigt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie sind Sie damit umgegangen, dass, wenn von Kollegen Informationen kamen, also jetzt wieder aus Ihrem Bereich raus, diese Informationen dann auch dementsprechend zur Soko „Parkplatz“ gekommen sind, dass hier eine Ermittlungsarbeit auch stattfinden konnte? Gab es da Informationen? Wie wurden die weitergegeben?

Z. T. B.: Die Soko „Parkplatz“ hat die Leute von uns vernommen, hat damals DNA-Proben erhoben und hat dann eigenständig die Ermittlungen gemacht. Da waren wir nicht involviert und dementsprechend außen vor.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Herr B., Sie sind ja alle Polizisten, und Sie haben das ja alles gelernt, Ihr Handwerk, ...

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... und Sie wissen, was die Kollegen dann in der Soko „Parkplatz“ machen und von was die auch abhängig sind, damit sie ihre Arbeit weitermachen können. Die wollen nämlich Informationen.

Z. T. B.: Ja, richtig.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: So, da habe ich noch mal eine Frage: Gab es Informationen aus Ihrem Bereich raus, die dienlich gewesen sind oder wären, und sind diese Informationen weitergegeben worden an die Soko „Parkplatz“?

Z. T. B.: Also wenn es von unserer Seite aus Informationen gab, sind die mit Sicherheit weitergegeben worden. Ich habe von Anfang an angeboten, dass man jemanden aus der Einheit abstellt, der die Soko „Parkplatz“ unterstützt, insbesondere wer zu diesem Zeitpunkt in der Einheit ist. Allerdings hat man aus Gründen der Befangenheit niemanden aus der Einheit mit in die Soko genommen, und daher sind wir informatorisch auch relativ abgeschnitten gewesen über die weitere Entwicklungsarbeit.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Haben Sie Informationen bekommen, die Sie als dienlich gesehen haben und die Sie dann weitergegeben haben?

Z. T. B.: Das kann ich explizit nicht mehr sagen. Wenn ich etwas bekommen habe, was dem Fall zuträglich gewesen wäre, habe ich es mit Sicherheit weitergegeben.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann beschreiben Sie an dem Tag, Sie haben die Nachricht bekommen und haben sich dann auf den Weg gemacht. Da hat der Vorsitzende schon den Bereich abgefragt: vom Bärenbachsee oder Bärensee ...

Z. T. B.: Bärensee.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: ... nach Hause, und dann sind Sie ja nach Heilbronn. Und Sie sagen in einer Vernehmung, Sie waren erstaunlich schnell dort, die Verkehrslage war ja sehr kompliziert und angespannt, aber das hätte dadurch funktioniert, dass Sie sich an einen zivilen Polizeikonvoi angehängt hätten und da eben mitgefahren sind.

Z. T. B.: Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Wie darf ich mir das bildlich vorstellen, dass Sie mit Ihrem Privat-Pkw unterwegs sind, zivil angezogen, ziviler Polizeikonvoi? Wie verständigt man sich: „Ich bin auch Polizist, ich hänge mich jetzt hintendran“?

Z. T. B.: Ich habe mich gar nicht verständigt, ich bin einfach hinterhergefahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das macht man dann einfach so?

Z. T. B.: Nein, das macht man nicht so.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und woher wussten Sie, dass da ein ziviler Konvoi unterwegs ist?

Z. T. B.: Weil wir auch zivil unterwegs waren, weil man das erkennt. Meines Wissens waren sie mit Blaulicht unterwegs, und dann habe ich mich da drangehängt.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Aber wie war das? Sie sind von zu Hause aus gestartet, und dann sind Sie wie die Stecknadel im Heuhaufen auf einen zivilen Konvoi draufgestoßen, oder?

Z. T. B.: Nein, ich bin auf die Autobahn gefahren in Richtung Heilbronn und habe dann gesehen, dass da ein Konvoi von Zivilfahrzeugen dran war, wusste nicht, ob das SEK oder MEK ist, und habe mich drangehängt und bin hinterhergefahren.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und woher wussten Sie, dass die genau dahin fahren, wo Sie hinwollten?

Z. T. B.: Das wusste ich nicht. Ich bin so lange drangeblieben, bis die nach rechts gefahren sind und ich in Heilbronn links abbiegen musste, und dann bin ich links weiter in Richtung Theresienwiese gefahren. Wo die Kollegen dann hingefahren sind –

ich glaube, aufs Revier oder sonst wo –, das weiß ich nicht mehr. Aber jedenfalls sind sie nicht bis zur Theresienwiese gefahren, sondern bis nach Heilbronn rein. War mir da aber auch egal dann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann auf die Nachfrage vom Herrn Vorsitzenden konnten Sie sich nicht mehr dran erinnern, dass Sie die Info gegeben haben, dass eben niemand aus der Einheit informiert werden soll, außer er meldet sich selber. Und Sie sagen, wenn das da so steht, dann wird das wohl so gewesen sein. Aber Sie erinnern sich nicht mehr dran.

Z. T. B.: Ich erinnere mich nicht daran, und ich kann es mir ehrlich gesagt auch nicht ganz vorstellen, dass ich diese Anweisung gegeben hätte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Jetzt ist das aber schon spannend, weil in der Aussage von Herrn H. steht, Sie müssen ziemlich sauer gewesen sein, denn Sie haben ihn in dem Vieraugengespräch nämlich noch mal, sage ich mal so, zusammengefaltet, dass er dies über Ihren Kopf hinweg dann anders entschieden hat.

Z. T. B.: Glaube ich nicht.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay.

Z. T. B.: Also da erkenne ich womöglich Diskrepanzen in unseren Aussagen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Dann sagen Sie in einer Aussage einer Vernehmung, dass Sie am Tatort das private Handy dabei gehabt haben, und bezüglich des dienstlichen Handys sind Sie sich nicht sicher, dass Sie es dabei gehabt hatten.

Z. T. B.: Ich glaube, ja, aber ich weiß es nicht mehr, nein. Das ist schon zu lange her.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die Frage: Haben Sie alle Nummern, die Sie haben, auf dem privaten und auf dem dienstlichen Handy gespeichert?

Z. T. B.: Wir hatten eine Liste, und da sind alle Telefonnummern von allen Beamten drauf.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Auf dem dienstlichen dann?

Z. T. B.: Nein, eine Papierliste.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ach, Sie wählen jedes Mal neu die Telefonnummer rein, wenn Sie jemanden anrufen?

Z. T. B.: Heutzutage nicht, auf den Diensthandys sind, glaube ich, die Nummern gespeichert. Weiß ich aber nicht mehr. Aber ansonsten hatte jeder Angehörige eine Telefonliste, wie man die anderen erreichen kann.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Okay. – Weil meine Überlegung dahinter ist, Sie sagen, Sie haben also außer diesem geschäftlichen, dienstlichen Verhältnis zu M. K. keine private Beziehung gehabt und auch keine privaten Verbindungen. Gleichzeitig haben Sie aber mit dem privaten Handy dann die Kollegin angerufen. Dann hatten Sie da die Nummern gespeichert und da – –

Z. T. B.: Nein, jeder hatte eine Telefonliste von allen Angehörigen unserer Einheit, falls es Ad-hoc-Einsätze oder sonst was gibt. Das heißt, als Einheitsführer musste ich in der Lage sein, jeden erreichen zu können. Das war normal, dass jeder eine Telefonliste hat.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Telefonliste auf Papier?

Z. T. B.: Noch mal: in Papierform, ja. Eine ausgedruckte, aber – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Die haben Sie jedes Mal neu eingegeben, die Nummer?

Z. T. B.: Wenn ich sie gebraucht habe, habe ich sie eingegeben. Manche Nummern werde ich auch gespeichert haben, aber es war ganz normal, dass jeder von uns eine Liste der anderen Einheitsangehörigen hatte.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Das ist ja spannend.

Z. T. B.: Ja, 2015 ist es nicht mehr so. Damals war das noch so, da hatte man diese Listen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: 2007 war aber die Handyzeit auch schon angebrochen.

Z. T. B.: Genau. Ich sage, jetzt, 2015, ist es nicht mehr spannend. Damals – –

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Ja, aber 2007 ist die Handyzeit ja auch schon dagewesen. – Dann war noch die Aussage von Ihnen, dass Sie hier bei der Vernehmung jetzt gerade sagen, die Aufgabe bei Ihnen – – Die Frage, warum Sie am Tatort waren: Das war Ihre Aufgabe, die Familie ausfindig zu machen. – Was genau war das, die Familie ausfindig zu machen?

Z. T. B.: Diese Aufgabe habe ich mir auferlegt als Einheitsführer, der die Verantwortung für Leute aus der Einheit hat, dass ich dazutue und dass ich schaue, wo wir helfen können, weil der Beamte vor Ort hat vielleicht weniger Informationen und we-

niger Möglichkeiten, da irgendwo ranzukommen, als die Familienangehörigen. Ich bin einfach hingefahren, um dort zu unterstützen.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Am Tatort waren Sie dann, um das zu machen?

Z. T. B.: Ja, am Tatort. Richtig. Ja.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Und das hätten Sie von Böblingen aus nicht machen können? Das war wichtig von Heilbronn?

Z. T. B.: Für mich war das zu diesem Zeitpunkt wichtig, dass ich an den Tatort gehe, dass ich mir einen Überblick verschaffe, wer tatsächlich betroffen ist, wie das aussieht – und deswegen hatte ich meinen zweiten Mann, der in Böblingen war, der die Einheit übernommen hat –, und dass wir die ganze Geschichte so gut wie möglich unterstützen können.

Abg. Petra Häffner GRÜNE: Gut. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr B., mir fällt auf, ...

Z. T. B.: Ja?

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... dass immer dann, wenn nachgefragt wird, wieder ein Stückchen mehr als bei Ihrer vorherigen Aussage kommt. Als Sie vorher danach gefragt worden sind, welche Kollegen mitfahren, kam ein Name. Bei der Zusatzfrage von Frau Häffner kommt jetzt eine weitere, nämlich die Polizeibeamtin S.. Ich muss Sie jetzt ganz deutlich noch mal darauf aufmerksam machen – denn ich habe den Eindruck, dass Sie abblocken –, dass Sie hier die Wahrheit zu sagen haben und auch nichts weglassen dürfen.

Z. T. B.: Das ist mir bewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, aber vorher auch auf meine Frage, ob Sie privaten Kontakt zu M. K. hatten, haben Sie gesagt: „Wir haben uns schon mal SMS, glaube ich, geschrieben.“ Auf meine Nachfrage: „Haben Sie das mit anderen in der Einheit auch gemacht?“ kam dann aber nicht, dass Sie sich auch in der Diskothek „Red Cage“ in Böblingen oder in der Disko in der Bahnhofstraße in Böblingen getroffen haben. Das haben Sie aber bei der Zeugenaussage bei der Polizei gesagt. Dabei haben Sie gesagt, dass es sich um zufällige Begegnungen handelt: „Wir waren nicht verabredet“, und: „Bei Festen auf dem Gelände der Bepo sind wir uns auch begegnet.“

Warum haben Sie eigentlich vorher nicht gesagt auf meine Nachfrage, dass Sie sich auch bei Festen in Diskotheken getroffen haben?

Z. T. B.: Wir haben uns nicht getroffen, sondern ich war womöglich in Böblingen mal in einer Diskothek und habe dort Leute von meiner Einheit getroffen. Ich meine, das war kein Treffen, kein privater Kontakt, sondern das war einfach auf einer – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben doch jemanden getroffen. Ich habe nicht gefragt, ob Sie sich verabredet haben. Sprachlich ist das ein Unterschied. Ich frage Sie, ob Sie sie getroffen haben, sonst wen, da sagen Sie nichts von einer Diskothek. Hätte ich Sie gefragt: „Haben Sie sich verabredet“, dann – das ist mir schon klar – können Sie Nein sagen. Aber Sie haben sie getroffen, zumindest in den zwei Diskotheken.

Z. T. B.: Dann mag ich sie in einer Diskothek getroffen haben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht Sie mögen, Sie haben es.

Z. T. B.: Dann habe ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, eben. Ich bitte Sie schon darum, dass Sie genau bleiben, denn der Fall ist ja noch nicht so aufgeklärt, wie wir vielleicht meinen. Insofern kommt es auf alles an. Deswegen will ich Sie noch mal darauf aufmerksam machen, dass Sie hier der Wahrheitspflicht unterstehen.

Z. T. B.: Bin ich mir bewusst.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja. Und vor allem haben wir hier ja auch Entgegenkommen gezeigt, dass wir Sie jetzt hier vernehmen. Insofern hoffe ich auch, dass Sie zumindest jetzt sich anstrengen und möglichst das alles sagen, was Sie möglicherweise noch wissen.

Für mich ist es relativ unverständlich – ich will Ihnen das jetzt einfach noch mal vorhalten –, dass Sie sich nicht, nachdem Sie zurück waren in Ihrer Einheit, darum gekümmert haben, warum die M. K. in Heilbronn war. Hätten Sie das gemacht, hätten Sie feststellen müssen, dass sie mit irgendjemandem gewechselt hat. Die Polizei hat nach vier Jahren noch nicht gewusst, mit welchem Polizeibeamten sie gewechselt hat. Das ist nach vier Jahren rausgekommen. Und uns sagt heute der Geschäftsstellenleiter, der Herr H., der vorläufige Einsatzplan war auch weg. Den wollte er nämlich haben – der ist noch nie weg gewesen; jetzt war er weg, war verschwunden –, um nachzusehen: Wer hat denn mit wem getauscht?

Es gab auch noch die Frage: Wieso ist sie in der Urlaubswoche überhaupt als Nachtwache oder Wache vor dem Tor eingeteilt gewesen? Denn sie wäre ja normal im Urlaub gewesen. Auch das konnte man nicht mehr nachvollziehen. Das heißt, man hat doch darüber gesprochen in der Geschäftsstelle.

Z. T. B.: Ja, mit Sicherheit.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was heißt mit Sicherheit? Ja oder nein?

Z. T. B.: Das kann ich so nicht mehr sagen. Wie gesagt, wir hatten ein anderes Thema. Unser Themenbereich war damals einfach die Tat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Es ist eine Kollegin verstorben, ein Kollege ringt um das Leben.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. T. B.: Aber wir haben uns nicht um die Ermittlungsarbeit gekümmert, darum, wer der Täter war.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber selbst der Herr D. hat uns erklärt, dass immer wieder nachgefragt wurde: „Wer hat denn hier überhaupt gewechselt?“ Und Sie waren also der Höchste in dieser Einheit. Das muss Sie doch interessiert haben: „Wer hat mit der M. K. gewechselt?“, wenn man immer fragt: War es eine Zufallstat, oder war es geplant? – Und wenn es geplant war, muss irgendjemand wissen, dass die M. K. am Mittwoch in Heilbronn war.

Z. T. B.: Ja, das mag jetzt im Nachgang mit Sicherheit – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war aber schon Jahre später – – Da hat die Polizei nachgefragt.

Z. T. B.: Mag sicher jetzt im Nachgang wichtig sein. Zum damaligen Zeitpunkt war das für uns nicht das Kernthema, mit wem sie gewechselt hat, sondern zum damaligen Zeitpunkt haben wir alle mit dem Umstand zu kämpfen gehabt, dass eine Kollegin verstorben ist und ein Kollege mit einem Kopfschuss um sein Leben ringt. Da haben wir nicht geguckt, wer jetzt gewechselt hat oder warum, sondern – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wie lange waren Sie denn der Einheitsführer?

Z. T. B.: Von 2005 bis 2008 oder 2009, glaube ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also, das sind dann nach der Tat noch mal zwei Jahre.

Z. T. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und in zwei Jahren hat sich niemand Gedanken gemacht, obwohl das auch bezüglich der Frage der Zufälligkeit oder der geplanten Tat eine große Rolle gespielt hat: „Wer hat mit der M. K. gewechselt, und wer könnte von ihrem Einsatz erfahren haben?“

Z. T. B.: Hat man mit Sicherheit diskutiert.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt noch mal: Hat man es, oder hat man es nicht?

Z. T. B.: Ich denke – – Ich weiß es nicht mehr genau. Ich denke, wir haben uns mit Sicherheit Gedanken gemacht, was der Umstand dieses Tötungsdelikts gewesen sein konnte, aber wir sind zu keinem zufriedenstellenden Ergebnis gekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt muss ich Ihnen sagen: Wenn Ihr Ausscheiden aus der Polizei mit dem Fall insgesamt, mit dem Untersuchungsauftrag zu tun hat – der ist ja weit gefasst; da haben Sie eine Aussagegenehmigung des Ministeriums –, dann müssen Sie uns auch aussagen – zumindest, wenn das mit dem Fall zu tun hat –, wieso Sie aus der Polizei ausgeschieden sind.

Z. T. B.: Da gibt es ein laufendes Disziplinarverfahren, und es gibt ein laufendes Strafverfahren von mir gegen die Polizei in diesem Sinne, und deswegen – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von Ihnen gegen die Polizei?

Z. T. B.: Richtig. Und ein Disziplinarverfahren gegen mich, und deswegen möchte ich mich zu dem Ausscheiden aus der Polizei nicht äußern.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. – Hat das was mit dem Fall zu tun?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Mit NSU insgesamt?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: KKK?

Z. T. B.: Nein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt darf ich dem Herrn von Eyb das Wort geben, dann der Frau Gurr-Hirsch und dann dem Herrn Dr. Goll.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Herr B., ich habe eine Verständnisfrage. In meinen Unterlagen steht, Sie seien Zugführer gewesen. Hier höre ich jetzt, Sie seien

Einheitsführer gewesen. Das ist ja was anderes. Das heißt, Sie waren derjenige, der auch innerhalb dieser Einheit Disziplinargewalt hatte.

Z. T. B.: Zugführer ist der Begriff für einen taktischen Zug, und Einheitsführer für die Beweissicherung- und Festnahmeeinheiten.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Sie waren also der Chef dieser Einrichtung.

Z. T. B.: Richtig.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Und da meine Frage: Ist das mehr eine Verwaltungsaufgabe, oder ist es auch eine Aufgabe, jetzt zu motivieren und zu führen?

Z. T. B.: Komplett.

Abg. Arnulf Freiherr von Eyb CDU: Komplett. – Keine weiteren Fragen. Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Herr B., es wurde vorhin festgestellt, dass die Frau K. eigentlich ein gutes Verhältnis zu den Kollegen hatte, und Sie haben ja durch Ihre Fahrten nach Thüringen auch eine gewisse – ich möchte sagen – Verbindung gezeigt zur Familie der M. K.. Ist es der Fall gewesen, dass sie auch zu Ihnen als Einheitsführer gekommen ist, um über ihre eventuellen Probleme mit Kollegen zu sprechen, etwa mit einem Kollegen M., mit dem sie zusammengearbeitet hat und mit dem sie offensichtlich Probleme hat, ...

Z. T. B.: Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: ... und dass sie sich beschwert hätte über SMS, die von ihr nicht erwünscht waren, durch den Herrn Kollegen H.?

Z. T. B.: Solche Sachen sind thematisiert worden. Richtig. Ja.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Und das war häufiger der Fall, dass Sie – –

Z. T. B.: Ich habe immer wieder Befindlichkeiten zwischen einzelnen Kollegen, die zum Glück sehr überschaubar waren in der Einheit – – Aber das ist dann auch mit mir in meiner Funktion besprochen worden. Wir haben das dann alles einheitsintern geklärt.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Aber diese Probleme haben sich auf diese beiden Personen beschränkt, oder hat sie darüber hinaus Probleme gehabt?

Z. T. B.: Also von sonstigen Problemen von ihr weiß ich nicht. Ich weiß, dass es da mal einen Fall gab, das ist aber alles geregelt worden. Und ich weiß, dass es bei anderen Kollegen immer mal wieder kleinere Fälle gab, aber das hat man dann alles intern besprochen. Also wir haben da eine sehr offene Kommunikation gehabt.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Z. T. B.: Gerne.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, ich habe auch nur noch eine Frage. Ist Ihnen irgendetwas bekannt entweder durch eine Äußerung von Frau K. selbst oder durch andere Äußerungen, dass sie selbst einmal verfolgt worden ist oder sich verfolgt gefühlt hat, zumindest im Auto, dass sie im Auto verfolgt wurde?

Z. T. B.: Das kam später, nach der Tat, dass mir das Kollegen zugetragen haben, dass sie das wohl geäußert hat. Mir gegenüber hat sie das nicht geäußert, sondern meiner Erinnerung nach hat sie das Kollegen gegenüber geäußert, und es kam erst lange nach der Tat auf, dass sie gesagt hat, sie ist da mal irgendwo verfolgt worden. Da gab es was, und das habe ich auch in meiner Aussage dann damals dargelegt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Und das ließ sich aber dann nicht mehr weiter konkretisieren? Denn das wäre unter Umständen eine interessante Spur gewesen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ich glaube nicht, nein. Nein, ich glaube, da ist dann nichts rausgekommen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben gesagt, die M. hatte ein gutes Verhältnis zu den Kollegen. Trotzdem wollte sie sich wegbewerben, sie wollte nach Karlsruhe. Hat sie mit Ihnen darüber gesprochen und Ihnen die Gründe dafür genannt?

Z. T. B.: Eine BFE ist normalerweise nur ein temporärer Aufenthaltsort für einen jungen Beamten. Das heißt, wenn er eine gewisse Zeit lang dort war, gehen die meisten Kollegen in den Streifendienst über. Und sie wollte aus Gründen von Freunden oder sonst was nach Karlsruhe wechseln. Es war mir bekannt, dass sie wechseln wollte; ich glaube, auch mit dem anderen Kollegen zusammen. Aber Näheres ist nicht thematisiert worden, sondern es war einfach ganz normal im Rahmen des polizeilichen Werdegangs.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch mal eine Frage zur Familie. Wenn Sie bei der Familie waren, haben Sie ja sicher auch mit der Familie Überlegungen – – Oder die Familie hat gefragt: „Was könnte der Hintergrund sein?“ Und ist in diesem Zusammenhang auch mal über eine rechte Szene gesprochen worden? Sind Spekulationen angestellt worden?

Z. T. B.: Ja, man hat darüber gesprochen, dass man sich ausgesprochen emotional gezeigt hat, nachdem die Berichterstattung das so hingedreht hat, dass irgendwelche Familienangehörigen mit irgendeinem Lokal damit zu tun hätten. Und die Familie hat gesagt, da gibt es überhaupt keine Berührungspunkte – die gab es auch nicht –, und die waren ausgesprochen enttäuscht, dass das so in den Medien dargestellt worden ist. Also es gab da wohl keine Berührungspunkte. Das war aber das Einzige, wo man irgendwelche rechtsradikalen Bereiche besprochen hätte. Das war, nachdem das in die Medien gekommen ist, und sie haben das dann klargerückt und gesagt, da gab es überhaupt gar nichts.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Es ist ja immer spekuliert worden, dass die Cousine für die M. selber auch ein Problem war und dass die irgendwie in der rechten Szene drin war. Wurde das von der Familie in irgendeiner Form angesprochen oder problematisiert?

Z. T. B.: Nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gar nicht.

Z. T. B.: Dazu kann ich nichts sagen. Weiß ich nicht näher.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ist Ihnen irgendwas bekannt, dass die M. in der rechten Szene irgendwo recherchiert hat?

Z. T. B.: Nichts, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Oder in Bezug z. B. auch auf Rockergruppen, die auch Kontakt haben?

Z. T. B.: Also wenn es im dienstlichen Rahmen geschehen ist, das weiß ich nicht. Mag sein, im Rahmen irgendwelcher Einsätze. Aber sonst über das Maß hinaus sind mir irgendwelche Aktivitäten in irgendeiner rechten oder Rockergruppierungsszene nicht bekannt.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: In dem Zusammenhang: Ist in Oberweißbach, wenn Sie dort waren – Sie waren ja mehrere Tage da – –

Z. T. B.: Ja.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ist Ihnen dort etwas aufgefallen in den Bereichen, dass hier eine rechte Szene – –

Z. T. B.: Überhaupt gar nichts, nein. Das ist ein ganz kleines, ganz ruhiges Dorf.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Keine Personen mit Springerstiefeln?

Z. T. B.: Überhaupt nicht, nein.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Welche Personen – – Ist T. H. auch mal mit nach Oberweißbach gefahren?

Z. T. B.: Ich denke, ja. Zumindest bei der Beerdigung. Extra zur Nachbearbeitung? Weiß ich jetzt nicht. Aber ich glaube nicht. Aber ich bin mir nicht sicher.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das ist Ihnen nicht bekannt, ob da – –

Z. T. B.: Nein. Aber bei der Beerdigung gehe ich davon aus, dass er mit dabei oben war. Da waren wir alle.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und andere Personen in dem Zusammenhang? Ist Ihnen jetzt nochmals – – Der Herr Vorsitzende hat es ja gerade auch nochmals gesagt: Immer wenn man nachfragt, kommen dann doch nochmals Namen. Das hören Sie gerade. T. H. z. B. hätten Sie jetzt vorher auch nicht erwähnt gehabt, dass er mal auch rübergefahren ist.

Z. T. B.: Die ganze Einheit war drüben bei der Beerdigung und bei der Trauerfeier. Bloß diese einzelnen separaten Tagen, wo wir oben waren, die kann ich nicht bestimmen, wann wer oben war. Wir haben drei, vier Kollegen, die sich mehr engagiert haben. Die Namen habe ich vorher genannt. Die waren abwechselnd oben, teilweise mit mir, teilweise ohne mich, und so haben wir das die ganzen Jahre jetzt gehalten. Also es sind auch jetzt noch abwechselnd Kollegen oben. Wie gesagt, ich kann Ihnen einige Namen nennen, die da bei der Abarbeitung dabei waren, aber ich kann Ihnen nicht explizit sagen, an welchem Tag welcher Kollege wo mit dabei war.

Aber es gibt einfach Kollegen, die sich in Privatrege auch heute noch um die Familie kümmern, wo man hochfährt, wo man das Grab pflegt und einfach versucht, den Großeltern und insbesondere der Mutter ein bisschen beiseite zu stehen.

Aber, wie gesagt, das ist alles in privater Eigenregie.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und welche Personen jetzt noch hinfahren, wissen Sie das?

Z. T. B.: Das ist z. B. der Kollege D..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Wer?

Z. T. B.: Der Kollege A. D. und ich. Wir sind so die, die jetzt den letzten Kontakt noch halten, sage ich jetzt mal, hauptsächlich, und vielleicht die Kollegin S..

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Da Sie ja für alles in der Einheit zuständig waren und auch Einschätzungen abgeben können: War denn die M. K. beliebt bei ihren Kolleginnen und Kollegen?

Z. T. B.: Ich denke, ja. Ja, würde ich sagen, dass sie gut mit den Kollegen ausgekommen ist.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Gut. – Jetzt habe ich keine weiteren Wortmeldungen mehr. Dann darf ich Sie aus dem Ausschuss entlassen und mich bedanken, dass Sie da waren. – Vielen Dank.

Z. T. B.: Bitte schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wir gehen jetzt wieder rüber und machen die Vernehmung des nächsten Zeugen.

(Die öffentliche Sitzung wird im Plenarsaal fortgesetzt.)

Zeuge K. B.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So, ich darf jetzt bitten, den Kriminalhauptkommissar B. hereinzurufen. – Herr B., recht herzlich willkommen. Nehmen Sie bitte vorne Platz.

Z. K. B.: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie können sich gleich am Anfang auch ein Wasser aufmachen. Und bitte immer ins Mikro bitte sprechen, weil es wichtig ist, dass wir über den Protokolldienst alles festhalten.

Sie haben uns bereits angezeigt, dass Sie mit Ton-, Bild- und Filmaufnahmen nicht einverstanden sind.

Z. K. B.: Das stimmt, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So haben wir das auch der Presse mitgeteilt. Ihre Aussagegenehmigung liegt uns vor. Ich muss Sie am Anfang, wie alle Zeugen, belehren.

Als Zeuge müssen Sie die Wahrheit sagen, dürfen nichts weglassen und nichts hinzufügen. Nach dem Untersuchungsausschussgesetz besteht die Möglichkeit, dass Sie als Zeuge vereidigt werden. Eine vorsätzliche unrichtige oder unvollständige Aussage vor dem Untersuchungsausschuss ist aber immer strafbar, auch dann, wenn Sie nicht vereidigt werden.

Sie können gemäß § 17 Absatz 3 Untersuchungsausschussgesetz und § 55 StPO die Auskunft auf solche Fragen verweigern, deren Beantwortung Sie selbst oder Angehörige der Gefahr aussetzen würde, einer Untersuchung nach einem gesetzlich geordneten Verfahren, also wegen einer Straftat oder einer Ordnungswidrigkeit, aber auch – Sie sind ja Beamter – einem dienstlichen Ordnungsverfahren ausgesetzt zu werden.

Das haben Sie verstanden? – Dann darf ich Sie bitten, uns zunächst Vor- und Zunamen, Ihr Alter und Ihre Berufsbezeichnung bekannt zu geben und dann noch mitzuteilen, ob die Anschrift noch stimmt, wo Sie jetzt geladen wurden.

Z. K. B.: Mein Name ist K. B., ich bin geschiedener Kriminalhauptkommissar beim Polizeipräsidium Heilbronn. Ich verrichte meinen Dienst bei der K4, Arbeitsbereich „organisierte Kriminalität“, und war ab 2007 bei der Soko „Parkplatz“.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wollen Sie ein Eingangsstatement abgeben, oder sollen wir gleich die Befragung eintreten?

Z. K. B.: Ich kann kurz zuvor abreißen, dass ich Angehöriger der Soko war, und dann hat abends am Tattag eine Vertrauensperson angerufen und hat mitgeteilt, er habe eine Beobachtung gemacht. Wir haben uns dann mit ihm getroffen. Er hat gesagt, er hat was gesehen, das könnte mit dem Mordfall zu tun haben, blutverschmierte Leute oder einen blutverschmierten Mann. Wir haben ihm dann Vertraulichkeit zugesichert, und das wurde dann auch später von der Staatsanwaltschaft Heilbronn zugesichert.

Und dann hat er uns erzählt, dass er nachmittags durch die Stadt ging, aus Sontheim kommend, die Sontheimer Straße entlang, und auf der aus seiner Sicht gesehen rechten Fahrbahnseite stand am Straßenrand halb auf dem Grünstreifen ein Pkw. Da saß ein Mann drin, und plötzlich kam von der gegenüberliegenden Seite eine weitere Person angerannt; die war blutverschmiert. Der Fahrer hat sich nach hinten gebeugt, hat die hintere Türe geöffnet, und die Person, die über die Straße kam, hat sich dann quasi ins Auto reingeworfen, und dann sind sie mit quietschenden Reifen losgefahren, und zwar quer über die Fahrbahn und dann in Richtung Sontheimer Brücke davon.

Bei der ersten Vernehmung hatte er angegeben, dass er um kurz nach halb zwei, 13:30 Uhr, 13:40 Uhr, die Beobachtung gemacht hat, und das haben wir mal so hingenommen. Das war dann, wie gesagt, um halb neun abends oder so, da haben wir ihn getroffen und haben mit ihm geredet. Und am nächsten Tag haben wir ihn wieder aufgesucht und gefragt, ob seine Beobachtungen zutreffend sind, ob ihm noch was eingefallen ist. Insbesondere zu der Beobachtungszeit haben wir ihn befragt, weil wenn es tatsächlich 13:30 Uhr gewesen wäre, dann wäre seine Beobachtung mit der Tat in keinem Zusammenhang gestanden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. B.: Dann kam er ins Grübeln. Dann kam mir die Idee: 13:40 Uhr? 14:30 Uhr? – Dann habe ich einfach einmal die beiden Zahlen auf ein Blatt Papier geschrieben, und dann hat er gemeint: Ja, das könnte auch sein, dass er sich geirrt hat. Und dann ist ihm eingefallen, dass er um 15 Uhr definitiv einen Bekannten treffen wollte bei der Kreissparkasse in Heilbronn. Das ist also schon eine Strecke entfernt von seinem Beobachtungsort. Dann haben wir ihn gefragt, ob er bereit wäre, die Strecke noch mal abzuschreiten, damit wir in etwa eine Uhrzeit haben. Da war er dann einverstanden und hat das dann auch gemacht, und dann sind wir darauf gekommen, dass das durchaus 14:30 Uhr gewesen sein könnte, seine Beobachtung. Damit könnte es dann wieder für den Mordfall ...

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Interessant gewesen sein.

Z. K. B.: ... von Interesse gewesen sein.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Sie haben jetzt gesagt, er hat angerufen. Hat er bei der Polizei angerufen, oder hat er seinen – jetzt sage ich mal – VP-Führer angerufen?

Z. K. B.: Entweder hat er beim Kollegen K. angerufen oder bei mir auf dem Handy. Also ich kenne ihn schon länger. Der ist eigentlich schon seit 1990, sage ich mal, als Informant hin und wieder tätig gewesen und hat uns Hinweise gegeben im Rauschgiftbereich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wer hat denn ihm Vertraulichkeit zugesichert?

Z. K. B.: Der Kollege K. und ich.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also von der Polizei praktisch?

Z. K. B.: Von der Polizei, ja. Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er das wollen?

Z. K. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja?

Z. K. B.: Die Voraussetzungen lagen zum einen vor; das war eine schwere Straftat. Bei Bekanntwerden hätte er durchaus Repressalien befürchten können.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also praktisch aus dem Grund, weil es eine schwere Straftat war. Und wenn man die Täter fasst oder nicht fasst und es wird bekannt, wer so was gesagt hat, dass er dann mit Nachteilen – –

Z. K. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Haben Sie zuvor schon mit der Vertrauensperson zusammen geschafft?

Z. K. B.: Ja. Wie gesagt, er war schon in früheren Jahren Informant und hat zahlreiche Hinweise gegeben gerade im Rauschgiftbereich, und die waren zutreffend.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Es ist ja für so einen Ausschuss schwierig. Wir haben dann die Personen da. Das ist eine Frage der Einschätzung – wie das so ist. Deswegen sind Sie für uns jetzt die einzige Person, die uns etwas über ihn, ohne ihn zu verraten, sagen kann. Ist er denn eine VP, dessen Hinweise in den allermeisten Fällen zutreffend sind? Ist er jemand, der zwischendurch dann auch totalen Unsinn erzählt, oder wie würden Sie ihn denn einschätzen?

Z. K. B.: Also ich habe ihm geglaubt damals.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja.

Z. K. B.: Wir waren mit ihm an der Örtlichkeit, und es gab da die Beschleunigungsabriebspur von den Reifen, und das war absolut übereinstimmend mit dem, was er uns geschildert hat.

Ich habe ihn auch irgendwann lange Zeit danach, als ich ihn noch mal getroffen habe, gefragt, ob das tatsächlich so war, und das hat er eigentlich noch mal bestätigt. Und ich sehe auch keinen Grund, warum er uns hätte anschwindeln sollen. Er hat keine Vorteile davon gehabt, er hat keine Belohnung bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also auch keine Belohnung, sodass man sagen könnte, er hat mal wieder was gesagt wegen dem Geld oder so?

Z. K. B.: Nein, der hat vielleicht – ich sage mal – vom ersten Treffen an 100 € insgesamt gekriegt, bei mehreren Treffen, für Telefonate oder dass er sich mal eine Brezel holen oder einen Kaffee trinken kann.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Das war jetzt jemand mit blutigen Händen?

Z. K. B.: Was er gesehen hat, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Und die hat er gesehen?

Z. K. B.: Die hat er gesehen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: So VP-Leute haben ja manchmal die Möglichkeit, dass sie auch geschärft schauen. Nur Mosbach, MOS – mehr hat er nicht gehabt?

Z. K. B.: Richtig. Wobei, es besteht halt immer noch die Möglichkeit, dass es nichts mit dem Mordfall zu tun hat. Klar.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. K. B.: Es gibt viele – – Die Rauschgiftszene in Heilbronn ist groß. Es gibt dort immer wieder Streitereien, Händeleien. Da gibt es durchaus auch mal eine Schlägerei. Das fließt durchaus auch mal Blut.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also Sie haben uns ja schon gesagt, wie Sie die Zeitangaben der VP nachvollziehbar gemacht haben.

Z. K. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Laut den Angaben der VP in ihrer Vernehmung vom 26. April 2007 – das war ja der Tag nach dem Vorfall – ...

Z. K. B.: Richtig.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: ... habe sie bei dem Nachbarn einer Bekannten geklingelt, der sich über die Störung geärgert habe. Sie habe auf ihr Handy geschaut, und da sei es 15:15 Uhr gewesen. Wurde dieser Nachbar befragt?

Z. K. B.: Da kann ich mich nicht erinnern. Also wenn es aus der Akte nicht hervorgeht –
– Tut mir leid.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das hat er da gesagt, 15:15 Uhr war das. Das würde natürlich auch passen.

Z. K. B.: Ja. Ja, von 14:30 Uhr, sage ich mal, von seiner Beobachtung, vom Ort, war der Weg bis zur Kreissparkasse – – Das waren etwa 35 Minuten, und dann noch mal bis zum Nachbarn. Das kommt hin, wenn er dann um 15:15 Uhr bei der Person geklingelt hat. Aber ob wir ihn letztendlich befragt haben, angetroffen haben – – Ich weiß es nicht mehr.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat er denn was sagen können? War da bloß ein Fahrer im Wagen, und dann sprang der hinten rein, oder – –

Z. K. B.: Da war ein Fahrer im Wagen, etwa 40 Jahre alt, wenn ich es noch recht – – Wir haben ihn natürlich vorbereitet, klar. Etwa 40 Jahre alt, und der, der reinsprang, war 28 bis 30 Jahre alt. Und dann fielen noch die Worte „Dawai, dawai!“, was auf Russisch – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Schnell, schnell!

Z. K. B.: Schnell, schnell! – Genau.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: War die VP im Aussageverhalten konstant, oder waren da wesentliche Abweichungen während der Vernehmung, jetzt mal außer der Zeitfrage?

Z. K. B.: Nein, ich fand es eigentlich schlüssig und logisch, wie er es erklärt hat.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also in der Vernehmung am 27. April soll die VP angegeben haben, die blutverschmierte Person habe am rechten Unterarm eine Tätowierung gehabt. Während der ersten Vernehmung am 25.04. hat er angegeben, sie habe

keine Tätowierung gehabt. Das ist ja schon – sage ich jetzt mal – ein wesentlicher Unterschied.

Z. K. B.: Eine Diskrepanz, ja. Ja, klar. Bei einer Vernehmung haben wir zeitgleich ein Phantombild erstellt von der Person, und da könnte man sich auch vorstellen, dass da doch noch das eine oder andere – – Da war er ja einige Stunden bei der Polizei, saß da, war mit der Sache konfrontiert, ging in sich, um sich zu konzentrieren, einfach um das Gesicht zu Papier zu bringen bzw. herzustellen. Da könnte ich mir schon vorstellen, dass da vielleicht das eine oder andere noch kommt.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Was ist mit dem Phantombild gemacht worden?

Z. K. B.: Meines Wissens wurde es nicht veröffentlicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Von der Staatsanwaltschaft aus? Oder schon von der Polizei?

Z. K. B.: Nein, ich meine von der Staatsanwaltschaft.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Wissen Sie, warum das Bild nun nicht von der Staatsanwaltschaft veröffentlicht worden ist?

Z. K. B.: Nein. Ich glaube, dass einige gemacht worden, die nicht veröffentlicht wurden.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, das wissen wir auch. Aber war das eine sehr genaue Beschreibung, das Phantombild? Andersherum formuliert: Kann man da jemanden erkennen mit dem Phantombild?

Z. K. B.: Ich habe das Phantombild dabei.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Zeigen Sie es doch mal.

(Der Zeuge hält ein Dokument hoch.)

– Ach, das ist das Bild, ja. Na ja, gut, das ist ja relativ – –

Z. K. B.: Das ist irgendwo ein klares Gesicht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ein klares Gesicht, ja, muss man sagen.

Z. K. B.: Es gibt auch ein Phantombild, das sieht aus wie der Victor Putin.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja.

Z. K. B.: Ja, es ist so.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Ja, ja. Gut. – Die Tätowierung hat er nur als solche bezeichnet, aber wie sie genau war, konnte er auch nicht – –

Z. K. B.: Er hat eine Skizze gemacht.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aha. Konnte man da erkennen, was da drauf war? Oder war das lediglich eine alte Tätowierung mit Kreuz oder so was? Kreuz auf Hügel.

(Der Zeuge blättert in seinen Unterlagen.)

Z. K. B.: Das müsste im Anhang bei der Vernehmung vom 27.04. sein. Kreuz auf Hügel, ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Jetzt war noch eine Frage. Er soll bei der Vernehmung am 26. April, also einen Tag nach der Tat, angegeben haben, eine hinter ihm laufende Frau mit Kopftuch habe den blutverschmierten Mann ebenfalls gesehen und entsetzt aufgeschrien, während er in der ersten Vernehmung am 25. April angegeben haben soll, etwa zehn Meter hinter ihm sei eine dicke Frau mit Kopftuch gelaufen, die könne aber nicht sagen, was geschehen sei. Das ist schon ein Unterschied.

Z. K. B.: Wir haben natürlich gesucht nach der Frau. Die konnte man nicht ermitteln.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Nicht ermitteln.

Z. K. B.: Wobei es möglich sein kann, dass das eine türkische Mitbürgerin ist, die kaum Deutsch spricht oder überhaupt kein Deutsch, die keine „Heilbronner Stimme“ liest, die in ihrer eigenen Welt – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Aber, wie gesagt, es ist schon ein bisschen ein Unterschied, was er da am ersten Tag und am zweiten Tag gesagt hat, wie mit der Tätowierung. – Was ergaben denn die Ermittlungen zu dem von der VP beschriebenen Auto mit Mosbacher Kennzeichen?

Z. K. B.: Da muss ich sagen, das hat dann im Nachgang alles der Kollege K. gemacht, der verstorben ist leider, und von Mosbach hat es der Kollege N. betreut. Ich habe mich da eigentlich ausgeklinkt, nachdem die Vernehmungen gemacht waren, und habe dann andere Spurenkomplexe zugeteilt bekommen.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Die VP gibt es immer noch?

Z. K. B.: Ja, die wohnt mittlerweile nicht mehr in unserem Bereich, die ist weiter weg.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Hat sie denn nach dem 25. April auch gegenüber Ihnen noch weitere Informationen gegeben?

Z. K. B.: Nein, ich habe ihn später noch einmal aufgesucht. Als das in der Übergangsphase war von Heilbronn an das LKA, bin ich mit dem Kollegen B. noch mal zu ihm hingegangen und habe ihn aufgesucht, und ich wollte ihn einfach übergeben, falls noch Fragen vonseiten des LKA bestehen, damit sie sich kennen, damit der auch zu ihnen kommen kann und sagen kann: Ich möchte – –

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Also das war im Grunde genommen, bevor die VP dann gegangen ist, die letzte Information. Das war dieser Vorfall?

Z. K. B.: Ja.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Danke. – Frau Gurr-Hirsch.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Herr B., Sie teilen offensichtlich die Meinung von Staatsanwalt M. nicht, der sagte, dass es der VP ausschließlich ums Geld gegangen wäre.

Z. K. B.: Diese Meinung teile ich nicht.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Dann würde ich gerne noch mal nachhaken, was Sie dann für Spuren ermittelt haben danach. Sie haben ja gesagt, der Reifenabrieb hat die Sache bestätigt. Es waren ja auch Blutspuren da. Konnten da durch die DNA irgendwelche Erkenntnisse ermittelt werden?

Z. K. B.: Blutspuren wo? Blutspuren an seinem Beobachtungsort gab es keine.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Gab es keine.

Z. K. B.: Konnten wir keine feststellen. Wir haben da eine Absuchung betrieben, wir haben von der Stadt die ganzen Hänge abmähen lassen, sind mit Spürhunden – Waffen, Blut, Leichen – durchspaziert, aber da gab es keine Hinweise auf Blut.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Wurde auch dahin gehend ermittelt, dass man überlegt hat, ob parallel dazu eine gemeldete Straftat stattgefunden hat neben dem Ereignis K. und A.?

Z. K. B.: Ich denke, das wäre bekannt geworden. Aber erfahrungsgemäß ist es so: Wenn sich irgendwelche – ich sage mal, im Rauschgiftmilieu – Streitereien zutragen, dann rennt man nicht zur Polizei und zeigt das an, weil dann gräbt man sich ja selbst ein Grab. Das ist üblich, dass das verschwiegen wird.

Abg. Friedlinde Gurr-Hirsch CDU: Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Herr B., hat er noch nähere Angaben gemacht, warum ihm das quasi ins Auge gestochen ist, diese Situation?

Z. K. B.: Nein, aber das wollte ich eigentlich gar nicht hinterleuchten, weil wenn man so eine Beobachtung macht an so einem Tag, dann ist das schon was Massives, denke ich. Dann sieht man das entweder, oder man sieht es nicht, denke ich.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Hat man es überprüft, ob es in der Gegend noch eine andere Tat mit Blutzusammenhang gab?

Z. K. B.: Gerade denke ich, das war die ähnliche Frage von der Frau Gurr-Hirsch. Ich denke, das wäre bekannt geworden, wenn da so was gewesen wäre.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Sie denken, aber Sie können es nicht genau – –

Z. K. B.: Wie gesagt, im Rauschgiftbereich ist es nicht üblich, wenn sich zwei bekriegen, dass dann die eine Partei zur Polizei rennt und eine Anzeige macht.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Jetzt sagt ja die VP auch – – Und das Phantombild spricht sehr dafür, dass es sehr markant ausgestaltet worden ist. Hat er irgendwie noch mal irgendwelche Züge genannt, was ihm noch im Gesicht besonders auffällig ist? Weil nach meinem Akteninhalt gibt die VP auch an, unter Tausenden von Gesichtern könnte er dieses Gesicht wieder identifizieren.

Z. K. B.: Also so, wie ich es noch in Erinnerung habe, hat er eigentlich gesagt, dass die Person so aussieht, wie er sie auf dem Phantombild gestaltet hat.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Gut. Okay.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Frau Haller-Haid.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Ich möchte noch mal nachfragen, Herr B., nach den finanziellen Vorteilen für diesen V-Mann. Sie sagen, in dem Fall, bei dieser Aussage, gab es kein Geld. Kann es sein, dass der V-Mann sich zunächst mal eine Zuwendung erhofft hat?

Z. K. B.: Also die Vertrauensperson war eigentlich gewohnt – – Es gibt Richtlinien in Baden-Württemberg. Wenn soundso viel Rauschgift sichergestellt wird, dann gibt es soundso viel Belohnung dafür. Das war ihm bekannt aus der Vergangenheit, sage ich mal.

Für die Soko „Parkplatz“ waren zu Beginn, glaube ich, insgesamt 50 000 € ausgesetzt, und dass es eine Belohnung gibt, das war eigentlich klar. Das kam auch in der Zeitung, wobei ich bezweifle, ob er die „Heilbronner Stimme“ liest.

Vielleicht mag das sein Hintergedanke gewesen sein, aber er hat auch genau gewusst, ohne Erfolg gibt es von der Polizei in Heilbronn keinen Cent, außer vielleicht mal eine aufgeladene Telefonkarte oder mal einen Kaffee.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Sie haben ja gesagt, der hatte schon sehr, sehr lange – ich glaube, seit 1990 – als V-Mann fungiert, also 17 Jahre oder – –

Z. K. B.: Ich würde eher sagen, als Informant, weil das ist schon ein kleiner Unterschied.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut, als Informant, aber als jemand, der sicher auch in der Drogenszene beheimatet ist, wahrscheinlich selber Konsument ist. Deshalb auch noch mal meine Frage: Wenn es so ist, wie zuverlässig schätzen Sie denn letzten Endes die Information oder diese Person ein?

Z. K. B.: Also ich halte ihn für zuverlässig. Wobei, die Beobachtungen – – Menschliche Beobachtungen sind immer nicht objektiv, die sind immer subjektiv. Wenn zwei Leute irgendwas anschauen, dann sieht es für den einen so aus und für den anderen anders. Und das bringen sie auch so wieder. Deshalb ist es immer gefährlich – – Ja, eine Zeu-
genaussage ist einfach nichts Greifbares, nichts Objektives.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Noch mal zu dem Phantombild zurück. Also er hat wahrscheinlich aus seiner subjektiven Sicht die Beschreibung gemacht. War er dann letzten Endes auch zufrieden mit dem Phantombild und hat gesagt: „Das ist sehr gut getroffen“, oder „Man könnte es notfalls erkennen“? Das ist ja ein Unterschied, wie er das gewertet hat.

Z. K. B.: Nein, der war zufrieden, und das hat auch ein Kollege von der Kriminaltechnik gemacht. Das war ein sehr erfahrener Kollege. Das wird ja aus verschiedenen Teilen zusammengesetzt. Also das ist eigentlich eine Person, die es nicht gibt, oder Teile, die es nicht gibt. Das wird am Computer konstruiert, und irgendwann gibt es dann ein Gesicht. Und letztendlich war er zufrieden und hat gesagt: So sah er aus.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Hatten Sie dann über diese Phantombilderstellung selber irgendeinen Kontakt zur Staatsanwaltschaft und – –

Z. K. B.: Ich selbst nicht, nein.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Z. K. B.: Das wurde dann – ich denke mal – der Soko-Leitung vorgelegt, und, wie gesagt, den Kontakt zur Staatsanwaltschaft hat in der Regel der Sachbearbeiter oder Soko-Leiter.

Abg. Rita Haller-Haid SPD: Gut. – Danke.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Professor Dr. Goll.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Ja, zum Thema Geld noch mal ganz kurz: Der von Ihnen erwähnte Kollege K. B. hat ja 2010 im Rahmen einer Spurennachbearbeitung in einem Aktenvermerk geschrieben – das darf ich hier noch mal wörtlich wiedergeben –:

Am Ende des Gesprächs erwähnte der Hinweisgeber noch, dass er erst kürzlich wieder für die Polizei in Mainz ein Rauschgiftgeschäft gemacht und eine Belohnung erhalten habe. Von uns habe er nahezu noch kein Geld erhalten.

Er muss sich also in den Gesprächen mit Ihnen oder in Gesprächen, bei denen Sie dabei waren, doch ein bisschen beklagt haben, dass er kein Geld kriegt.

Z. K. B.: Ja gut, der hat natürlich immer versucht – ich sage mal – einen Fall aufzureißen, Hinweise zu geben, die möglicherweise zur Sicherstellung von Rauschgift führen. Es war oder ist halt in Heilbronn so üblich, wenn eine bestimmte Menge Rauschgift durch Mitarbeit einer VP daliegt, dann gibt es halt nach den Richtlinien entsprechend eine Belohnung, und die muss halt genehmigt werden von einigen Vorgesetzten, und sonst gibt es halt nix. Okay, wenn der eine Woche für uns irgendwo in eine Kneipe geht, dann kriegt er eine Aufwandsentschädigung, dass er da ein Bier trinken kann oder einen Kaffee oder eine Telefonkarte aufladen kann. Das sind dann sogenannte Aufwandsentschädigungen. Die kriegt er dann, und damit ist aber – – Bis zum Erfolg gibt es nichts. So ist das in Heilbronn zumindest zu der Zeit gewesen.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay, aber die Tat hat ja jetzt dort – – Das hat ja dann mit Rauschgift wenig zu tun gehabt.

Z. K. B.: Richtig, ja. Wie gesagt, es war eine allgemeine Belohnung ausgeschrieben. Ich meine, es waren 50 000, und da hat er vielleicht natürlich schon Hoff-

nungen gehabt, wenn jetzt er zur Festnahme dieser Täter beitragen kann, dass er dann einen Anteil davon bekommt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Gut. – Und dann gab es ja sehr wohl – danach ist ja teilweise schon ein bisschen gefragt worden, aber ich darf es hier vertiefen – eine andere Person, die mal in Betracht gezogen wurde von der Soko „Parkplatz“, die eben unter der Spur „Blutverschmierte Person Sontheimer Brücke“ auch in Erwägung gezogen wurde. Dabei hat es sich um einen Jugendlichen gehandelt, der in eine Schlägerei verwickelt war und aus Angst vor der Polizei geflüchtet ist. Der soll sich aber wiederum am Tattag gegen 15:30 Uhr bei Reparaturarbeiten bei seiner Oma an der Hand verletzt haben. Und dort ist veranlasst worden von der Soko „Parkplatz“: Spurenprüfung: Hat B. eine Tätowierung am rechten Arm? – Da wollte man also gucken, ob der eine Tätowierung am rechten Arm hat. Ist Ihnen dazu gar nichts bekannt? Ist da auch nichts geguckt worden?

Z. K. B.: Da ist mir nichts bekannt darüber. Das ist acht Jahre her. Also, ich habe das damals – – Mir ist es nicht in Erinnerung. Tut mir leid.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Denn die müssen ja die Aussage gehabt haben – die zweite, in der die Person dann eine Tätowierung gehabt hat. Das muss ja der Ausgangspunkt gewesen sein, dass man zu dem hingehen wollte und schauen, ob er eine Tätowierung auf dem Arm hat.

Z. K. B.: Also mir ist das jetzt völlig unbekannt.

Abg. Dr. Ulrich Goll FDP/DVP: Okay. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Herr Filius noch.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das Phantombild: Hat das irgendwelche Ähnlichkeiten – wenn das jetzt ein professioneller Abklärer bei Ihnen gemacht hat – mit Mundlos, Bönnhardt? Hat man da was feststellen können?

Z. K. B.: Also Mundlos, Bönnhardt wurden ja erst – – Das war ja erst viel später bekannt, und ich muss sagen, ich habe jetzt kein Bild von denen vor Augen. Wenn man Bilder da hätte, könnte man es nebeneinanderlegen und das vergleichen. –Tut mir leid.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Haben wir es da? – Das wären die ersten zwei.

(Dem Zeugen werden Bilder vorgelegt.)

Z. K. B.: Schwierig.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Das erste – – Da würde ich Nein sagen.

Z. K. B.: Würde ich auch eher Nein sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Und das zweite kommt dann noch auf der anderen Seite.

Z. K. B.: Da würde ich auch eher Nein sagen.

Abg. Jürgen Filius GRÜNE: Ja. – Danke schön.

Vorsitzender Wolfgang Drexler: Keine weiteren Fragen? – Keine weiteren Fragen mehr.

Dann darf ich mich bei Ihnen, Herr B., recht herzlich bedanken und Sie aus dem Untersuchungsausschuss entlassen.

Ich darf Sie jetzt zur Runde der Obleute in das Zimmer bitten, und wir machen es jetzt so, dass wir die nicht öffentliche Sitzung unten, im „Pferdchen“-Raum, durchführen. Dann müssen wir nicht hochlaufen. Die wird ja nicht so lang sein. Aber zwischendrin machen wir jetzt die Runde der Obleute mit der Presse.

(Schluss des öffentlichen Teils: 16:24 Uhr)

– folgt nicht öffentlicher Teil –

Teil II – nicht öffentlich (Beginn: 16:51 Uhr)